H. mon. q. 8.

J. H.

~~III 203~~

Kurze Geſchichte des ehemaligen Kloſters Heilsbronn,

und Biographien

derer ſämtlich in der Münſterkirche daſelbſt beigeſetzten Fürſten und Kurfürſten aus dem Burggräflichen Fürſten Hauſe,

Nürnberg Hohen = Zollern.

Nebſt zwanzig Kupferſtichen.

Ingleichen, Erwähnung der Monumente, derer, gleichfalls allda beerdigten Gräflich, und Adeligen Perſonen.

Auf Koſten des Verfaſſers.

1806.

Fünf und ſiebenzig Jahre ſind nun dahin ſeit mein Ehe, Ehevorgänger im Amte, der ſeelige Prediger, und Profeſſor, an dem damals noch hier befindlichen Gymnaſium Herr Hocker, welcher aus genuinen Quellen ſchöpfen konnte, ſeinen Antiquitäten Schatz herausgab; ein Werk, welches immer ſeinen entſchiedenen Werth behaupten wird.

Die Ereigniße unſrer neueſten Tage, und die Nebenidee, daß der Zahn der Zeit ſo ſehr an unſern Fürſtlichen Denkmälern in der Münſterkirche nage, veranlaßten mich, die noch vorhandenen Kupfertafeln aus der Verlagshandlung zu erkaufen, und die Zwölf abgängigen, neu ſtechen zu laſſen.

Ich unternahm die Herausgabe dieſes Werkgens, weder aus Ehrgeiz, denn ich rechne mir hievon nichts als Verdienſt an, noch aus Geldgier, indem ich ſchwerlich meine aufgewandten Koſten wieder herausbringen werde; nur, um den Wunſche ſo mancher Reiſenden, von Geiſt und Stand möglichſt zu entſprechen, fand ich mich zu dieſem Unternehmen geneigt.

In der Geſtalt und Behandlung wich ich von meinem Vorgänger merklich ab, welches auch, bei Gegeneinanderhaltung derer Kupferſtiche erſichtlich; ob ich jenem noch weiter als in der Sukzeſſion nachſtehe, ſei dem Urtheil der Sachverſtändigen überlaſſen.

Kloſter Haylsbronn, oder Hailsbronn, auch Heilsbronn geſchrieben,*) war vormals eine Abtey Ciſtertienſer Ordens, welche unter der Regierung Kayſer Lothars 1132 von Otto Biſchof von Bamberg in der Eichſtädter Diœces geſtiftet wurde. Die Geſchichtsſchreiber ſind über die Abſtammung dieſes Biſchofs verſchiedener Meynung. Einige geben ihn für einen gebohrnen Grafen von Andechs, andere für einen Abkömmling einer adelichen Familie in Schwaben aus. Nach Angabe ſicherer Documente wurde Otto der Pommern Apoſtel genannt, auch Sanct. weil er 1189 vom Pabſt Clemens II. canoniſirt wurde 1102 vom Kayſer Heinrich IV. bey welchem er Caplan geweſen, und zum erledigten Biſthum Bamberg angelegentlich empfohlen war, noch deſſelben Jahres dazu erhoben, und ſtarb 1189 in 70ſten ſeiner Lebensjahre.

Der Stiftungsbrief welcher in Kupfer geſtochen, nach den Plan der Münſterkirche im Hefte zu finden, lautet alſo: Im Namen der heiligen und untheilbaren Dreyeinigkeit. Otto, der heiligen Babenberchiſchen Kirche von Gottes Gnaden Biſchof. Allen Glaubigen Chriſti. Nachdem wir uns erinnern daß wir die Mittel des zeitlichen Lebens von Chriſto unſerm Erlöſer empfangen, ſo wäre unbillig wenn wir nicht auch zur Ehre und zum Lobe unſers Erlöſers was wir können gutes wirkten. Alswollen wir zu jedermanns Nachricht

*) Herr von Falkenſtein auf deſſen Karte vom alten Nordgau gibt neben der Benennung Fons ſalutis auch noch nach der Tradition Hagelsbrunna im Rangovve an.

kund gethan haben welchergeſtalt wir das Gut bey Halesprunnen vom Grafen Adelberto und ſeinem Bruder Chunrado und von dreien ſeiner Schweſtern, um einen billigen Preiß an uns gebracht und ſolches B. Petro in der Babenberchiſchen Kirche welcher wir durch Gottes Fügung dienen, durch die Hand Adelberonis von Tagſteten, geſchenket haben. Damit aber in vorgenannten Ort unſer Verlangen mit der Hülfe des Herrn im Werk erfüllet werden möchte, daß wir nämlich einen religiöſen Mönchsorden daſelbſt aufrichteten, haben wir zu Ehren der ſeel. Jungfrau Marie eine Hauptkirche nebſt denen, zu einem Kloſter gehörigen Zimmern erbauet, und nachdem wir Ordensleute dahin berufen, und denenſelben, einen geiſtlichen Vater zugeordnet, haben wir den Ort ſelbſt den Namen einer Abtey zugelegt. Wir haben auch demſelbigen Kloſter durch die Hand Wignandi von Beerbach zum Unterhalt derer Conventualen das Gut bei Adelsdorf, welches wir von einem Dieterico, von ſeiner Schweſter und Eberhardo, wie auch ingleichen von Irmingarda und von ihren Kindern um 195 Mark erkauft. Item Halesprunnen, Witramdorf, Erlehe, Obrendorf, Velſendorf, Pecemansdorf zugegeben. Dieſe Güter beſtättigen wir vorgedachtem Kloſter Kraft dieſer Schrift, und wollen das alle diejenigen Güter welche daſſelbe Kloſter dermalen rechtmäßig beſitzet, oder ins künftige aus Päbſtlicher Zulaſſung, Königl. oder Fürſtl. Mildthätigkeit, Stiftung glaubiger Chriſten, oder auf andere rechtmäßige Weiſe, durch Verleihung des Herrn wird erlangen können, demſelbigen Kloſter und denen darin Gott dienenden Brüdern ſtet und feſt auf ewig verbleiben ſollen. In der That verordnen wir denſelben Kloſter keinen Schirmvogt insbeſondere, ſondern wollen das der Beſchirmer des hohen Altars B. Petri in der Hauptkirche, der Beſchützer deſſelben Kloſters ſeyn ſolle. Wir wollen alſo, daß niemanden wer der auch ſeyn möchte, erlaubt ſeyn ſolle, dieſen Ort ſelbſt freventlich zu beläſtigen, oder deſſen beſitzende Güter zu entziehen oder die entzogenen zu behalten oder ſonſt mit freventlichen Auflagen zu beſchweren, ſondern alles denen, daſelbſt dem Herrn dienenden Brüdern zum Unterhalt unverruckt erhalten werden ſolle. Wo aber jemand dieſe unſere Verordnung freventlich zu übertretten ſich unterſtehen würde, der ſoll wiſſen daß, wofern er auf geſchehenes Ermahnen, ſein Verbrechen nicht verbeſſern würde, ein ſolcher in denen Banden und Ketten unſeres Bannes vor dem Richterſtuhl des ewigen Richters gezogen werden ſolle. Ueber alle aber, welche dieſen Ort ſeine Gerachtſame ruhig laſſen, ſey der Friede unſers Herrn Jeſu Chriſti, und ſtetswährende Beywohnung mit denen Auserwählten Gottes im himmliſchen Reiche.

Zeugen dieſer Sache ſind dieſe. Adelbero de Tagſteten. Adelbrecht de Dahspach. Friderich de Hergoltisbach. Heinrich Eberhart Megingoz de Otlohesdorf. Otnant de Esknowa. Ezzo de Burgelin. Vto de Willehalmisdorf. Gernot und ſein Sohn Rudolph de

Puten-

Putendorf. Macelin und Berhtolt de Huſen. Wolfram de Stetenbach. Chunrat de Niuſaze. Dietmar de Hohenekke. Egino de Chrigenbrunnen. Von Canonicis aber Egilbertus. Decanus. Chunradus, Cuſtos. Dietpertus. Vdalricus. Longus Volmarus. Seefridus. Und viele andere.

Im Jahr von des Herrn Menſchwerdung 1132 der Römiſchen Zinnßzahl der Zehenden. Als Kaiſer Lotharius regieret. Actum Babenberch Feliciter.

Wie bald das 1132 geſtiftete Kloſter an Reichthum zunahm erhellet ſchon daraus weil in der Beſtättigungs Bulle Inocentii II. d. a. 1141 neben dem Ort mit ſeinen Zugehörungen, Adeldorf, Bonendors, (Bonnhof,) Tetelsowe, (Dettelſau,) mit allen ihren Verzehenden und Zugehörungen, der Hof und die Weinberge in Würtzburg und in Hashuiſen (Sommerhauſen) vorkommen. Ja ſchon am Einweihungstag der Kirche zu Halesprunnen 1136 ſchenket Graf Rapatho zu Abenberg gewiſſe Güter dem Kloſter. Der Schenkungsbrief iſt geſchrieben von Burchard Biſchof von Eychſtädt welcher die Einweihung perſönlich verrichtete. Abt war damals, der vom Abt Adam zu Eberach nach Haylsbronn verſetzte Rabotto Graf von Abenberg, ein Bruder Conradi und der H. Stillæ. Er war einer der erſten Mönche zu Eberach, und wurde 1132 zum erſten Abt dahier verordnet, und 1147 wird noch ſeiner in Diplomatibus gedacht. Z. B. in der Confirmations Bulle P. Eugenii III., wo wiederum neue Orte Selgenſtat, Brucche und Miſtelbach vorkommen. Noch in einem andern Beſtättigungsbrief deſſelben P. an Rabotto Abt zu Halesprunnen heißt es, daß Welmanesteden mit ſeinen Zugehörigen Grabe Sahsbach Wilere Eichbuch mit ſeinen Zugehörigen nobilis vir Graf Rapatho pro animae ſuae redemtione zum Kloſter geſchenket hat. Und 1162 noch ein Gut Felharn.

Man erſiehet daraus welch ein Gutthäter der Graf Rapatho zu Abenberg für dies Kloſter geweſen, und wie theuer derſelbe ſeine auf den 22ten May angeſezte Jahrtäge erkauft. Auſſer denen ſchon acquirirten Gütern nennet Pabſt Luc III. in einer Beſtättigungs-Bulle d. a. 1182 Keteldorf, Katerbach, Cennenhuſen, Selhesbach, item Selhesbach Ingoldesvelden, Vtelhofen, Eich, Suohusbach, Gerbotendorf, Ecgehardesberc, Berenbach. Wie eifrig die hieſigen Aebte geweſen, von neuerwählten Päbſten nebſt der Confirmation ihrer alten, auch neuen Privilegia ſich auszubitten, iſt aus einer Bulle Innoc. III. d. a. 1205 wahrzunehmen. Er fügt auſſer denen von ſeinen Vorfahren ertheilten Verordnungen und Freiheiten folgendes Verbot bei. „Es ſoll nichts von Kloſtergütern, ohne des geſammten Capituls oder deſſen meiſten und führnehmſten Theils Genehmhaltung veräuſſert werden. Es ſoll weder ein Biſchof noch jemand anders Macht haben die Haylsbronner Aebte oder Mönche ihrer Güter halber vor einem Synodum, oder weltlichen Gericht zu laden, noch um einen ſolchen Gerichts Actum zu exerciren in dem Kloſter einzukommen, noch ſich

in die legale Wahl eines Abtes einzumiſchen. Würde der Dioeceſanus die demüthig geſuchte Weyhung abſchlagen, ſo ſoll dem Abte, wo er Prieſter iſt, erlaubt ſeyn ſeine Novitios ſelbſt zu weihen, und was ihm ſein eigener Biſchof unbilliger Weiſe verſagte, durch einen andern verrichten zu laſſen. Kirch- und Altar-Weihung ſoll von dem Dioeceſano umſonſt geſchehen, im widrigen Fall dem Abt erlaubt ſeye, ſolche Actus einen andern aufzutragen.

In einer Bulle Innoc. IV. d. d. Lugdun. 1249 kommen Orte vor, derer in obiger Bulle keine Meldung geſchehen. Z. B. Nova Curia, (Neuhof,) Randisakir, Linda, Homrot, Sibrechtisdorf, Horlinsdorf, Lentrichsdorf, Mukinrout, Nieueſez bey Kitſeld, Willehelmisrut, Cigilhove, Kelminz, Folkadisgehor, Buzerihtoch, Wazindorf, Vra, Langeloch, Mickindorf, Hirzela, Slursbach, Thanehuſen, Sudansdorf, Mosbach, Speckheim, Gſebabach inferior, Hunoldeshofen, Hoiewarsdorf, Kubenheim, Lenkirsheim, Warzinbach, Wizmanfoorſt, Nueſtede, Ergersheim, Ikilneim, Seheim, Vlſenheim. Es wird auch gedacht derer Häuſer welche hieſigem Kloſter in Herbipolenſi civitate et in villa (im Gegenſatz von Würzburg, weil kein Biſchof zu Nürnberg war,) quae Norimberc nominatur, zugehören. Auſſer noch einigen Bullen vom nachfolgenden Pabſt hatte das hieſige Kloſter auch ein Conſervatorium Conſilii Baſilienſis ad Epiſcopos Eiſtetenſem & Herbipolenſem & Abbatem S. Egidii pro Monaſteriis Ebracenſe & Fontis Salutis d. d. 5. Oct. 1437. Bey denen Abbildungen derer Aebtlichen Siegel (von welchen 2 Kupferſtiche im Hefte beigegeben ſind,) kommmt Nro. 12 dies Siegel des Conciliums vor.

Ulrich Közler von Volkersau der 22te Abt allhier, hat 1433 bald nach ſeiner Wahl dem Conſilio zu Baſel perſönlich beygewohnt, nach 16 Tagen aber iſt er wieder abgereißt, und hat ſeinen Prior daſelbſt gelaſſen. Was er daſelbſt geſucht und ausgerichtet, belehrt uns das Conſervatorium und eine Conceſſion d. d. 1439. Es wurde nähmlich Kraft deſſelben ein zeitlicher Abt allhier, des Biſchöflichen Ornats fähig erklärt; wovon das vornehmſte in Mitra, Annulo & Bacculo paſtorali beſtund. Daß die hieſigen Aebte auf dieſen Ornat viel verwendeten erhellt daraus, weil der 29. Abt Greülich folgende Klage führt:
„Dominus Sebaldus Abbas A. 1544 dedit pro barito Paſtorali 204 fl. hat gewogen 10 Mark,
„3 Loth, 3 Quint, die Mark um 13 fl. Abt Schopper hat ihn verbobenzt. Et pro Inſula
„nova 112 fl. Iſt alles an Galgen kommen durch Johann Schopper und Sebaſtian Wagner
„dieſe zween Pueben."

Bey einer Contribution nach Ciſterz 1490 mußte Hailsbronn 26 fl. Eberach 27. Lankheim 22 fl. wahrſcheinlich Goldgulden beitragen. Aus dieſer Anſchlags Summa oder Repartition kann man die Vermögungsumſtände unſerer Abtey in Paralel mit Eberach und Lankheim ermeſſen. In einer Rechnung von 1357 werden bei 50 Oerter nahmhaft gemacht, in welchen aus des Kloſters Mitteln vor 23241 Pf. Heller Güter angekauft worden. In dem

Codi-

Codice Documentorum, das Kl. Amt Hailsbronn betreffend, kann man dies alles angeführt finden, wie die Beſitzungen ſich allmähl. häuften. Z. B. Pag. 1. 5 11. 17. 21. 25. 31. 35. 39. 45. 49. 53. 55. 59. 61. 65. 67. 71. 75. 85. 89. 95. 99. und ſo fort bis Pag. 1163. Das Einkommen beſtund hauptſächlich in Feldfrüchten, dem Weinwachs und der Viehzucht, und es kam auf gute Haushaltung an, den Ueberfluß von den was nicht verzehrt worden, zu Geld zu machen, welches eben eine ſo große Summe nicht abgeworfen daß man ſich der Schulden allemal erwehren könne. 1496 wurden für den Convent 1300 Sra. vermahlen, 3455 Sra. 15 Mezzen war das ganze Fruchteinkommen. Gleichwohl iſt nicht zu läugnen, daß, als in leztern Zeiten, eines Theils eine beſſere Oeconomie eingeführt wurde, andern Theils die Güter an Mannſchaft und Naturalien ſich meliorirt und gemehrt, die Einkünfte beträchtlicher geworden ſind. Zur Verificirung deſſen leſe man nur was der Königl. Kriegs- und Domainenrath Hr. Lang, in der neuern Geſchichte des Fürſtenthums Bayreuth 2. Th. pag. 213 ſagt. „Die Mönche des fürſtmäſigen Kl. Hailsbronn hatten ſich bereit im Bauernkrieg zerſtreut, und kamen in der vorigen Art nie wieder zuſammen. Im Jahr 1529 erhielten ſie eine gelindere Regel, behielten ſich die Kommunion unter beiden Geſtalten und die Ehe bevor.

Als nun aber im Jahr 1543 ſelbſt der Abt eine Frau nahm, benuzten die beeden Brandenburgiſchen Häuſer die Gelegenheit, das ganze Kloſter in Beſitz und gemeinſchaftliche Verwaltung zu nehmen. Man fand darin einen auſſerordentlichen Vorrath von Kirchengefäßen und anderen Silber, auch die prächtigſten Einrichtungen und Geräthſchaften. Auf dem Getraidemagazin lagen 1102 Sra. Getraid, ungerechnet, der noch mit unausgedroſchenem Vorrath angefüllten Scheuern. Das Magazin des Nördl. Hofs hielt 609 Malter. Der Keller verwahrte 21 Fuder Wein und 8 Fuder Bier. Im Viehhof ſtunden 41 Stück Rindvieh, 34 Schweine, 7 Reut und 23 Wagen-Pferde. Man fand auf dem Thurm ein kleines Zeughaus von 9 Hackenbüchſen, 45 Krebſen und 21 Eiſenhüten, und in der Liberey (Bibliothek) 768 Bände, ſämmtl an Ketten liegend und 788 Stück auf dem Boden relegirt. Die Kloſter Waldungen beliefen ſich auf 10982 Morgen. Auſſerdem hatte das Kloſter noch die reichlich eingerichteten Klöſterhöfe oder vielmehr Schlöſſer zu Nördlingen Nürnberg, Windsheim, Ansbach, Merkendorf, Neuhof, Bonhof, und Waizzendorf.

Denen 72 Mönchen allhier ſtund ein Prior und ein Abt vor, deren leztere folgende waren: Rabotto Graf von Abenberg. Nicolaus 1157. Conradus 1169. Arnoldus 1182. Albertus 1226. Wernerus 1230. Waltherus 1233. (1240 kaufte er die Weinberge zu Randersacker) Ulricus 1243. Edelwinus 1245. (wurde abgeſezt) Otto 1251. (hat ſeinem Anteceſſorum zum Succeſſore bekommen) Fridericus 1262. Rudolphus 1263 — 80. Henricus von Hirſchlach von 1282 — 1299 in welchen Jahr er freywillig reſign. jedoch ſeinen'

nem reduc. Nachfolger wieder gefolgt. Starb den 24. July 1317. (dieſem Abt und ſeinem Convent, hat Kayſer Adolph, ſeinen Siz zu Nürnberg geſchenkt, welcher vorher eine Wohnung der Grafen von Naſſau geweſen. Unſer Kloſter hatte auch von demſelben K. Adolph von Naſſau ein Confirmations Diploma d. a. 1295 erhalten, in welchen auſſer der Confirmirung des Priviligii K. Conradi 1138, dem Abt und Kloſter die Freiheit ertheilt wird, daß ſie in Anſehung ihres exemplariſchen Wandels ihre Unterthanen ſelbſt zu richten Macht haben, und weder ſie noch ihre Unterthanen; vor jemand anderſt als dem Kayſer ſelbſt oder vor ſeinen Hofrichter zu ſtehen ſchuldig ſeyn ſollen.) Conrad v. Brundelsheim von 1299 — 1303. Wegen angeſchuldigt ſchlechter Haushaltung mußte er dem vorigen Abt wieder weichen. Es kann aber ſeyn daß weil er ſich mehr Mühe gegeben, ſeine Mönche fromm, als reich zu machen, ihm die Abts-Müze abgenommen worden. Er war der einzige von dem unter den Titel Sermones in ſoccis 5. Codices vorhanden geweſen. Die Copiſten ſchrieben hinten Haec docuit Soccus in omnibus bene doctus. Ingleichen: O bone Socce, cur te non imitemur omni tempore. Und o bone Socce, dona tuo nos ſermone, edifica, riga, auxilium fer. Er ſtarb 1321. Conradus Suppanus iſt 7 Jahr Abt geweſen, u. ſtarb den 15. Nov. 1328. Johannes Gammesfelderus hat 17 Jahr dieſer Abtswürde fürgeſtanden, und iſt geſtorben den 16. Jun. 1345. Friderich v. Hirſchlach hat 15 Jahr die Abtey verwaltet, und iſt geſtorben den 22. Aug. 1361. Godefridus de Büchelbach iſt im 7. Jahr ſeiner Würde entſezt worden ✝ den 21. Jun. 1357. Arnoldus. Starb 1386. (dieſer Abt muß bei K. Carl IV. in beſonderer Achtung geſtanden haben; denn es hielt derſelbe einmal wo nicht öfter im hieſigen Kloſter ein Ablager, auch wartete in Nürnberg u. Prag demſelben der Abt auf und hatte die Ehre bei der Taufe Wenzeslai Mit-Gevatter zu ſeyn) Bertholdus Waldſtromer, bekleidete die Abtswürde 27 Jahr ✝ 1413. Arnoldus. Wohnte dem Concilio zu Coſtniz bei, ✝ 1435 am 1. Jun. Ulricus, genannt Kötzler v. Volkerſau; hat ſein Leben gebracht, bis auf Anno 1463. den 18. Merz. D. Petrus Wegelius. Er hat die Bibliothek anſehnl. vermehrt und einen neuen Kreuzgang erbauet ✝ 1479. Conradus Haunoldus hat 1490 die 12 Apoſtel nebſt einem Salvator von Silber um 600 fl. angeſchaft ✝ 1498. Sebaldus Bamberger iſt zum Abt erwählt worden, den 30. April 1498 er war Prof. Theol. ein gelehrter und kluger Mann. Er wurde von Markgraf Friedrich mit Ritter Veit von Lentersheim als Geſandter nach Kölln abgeſchikt. In ſeinen Tagebüchern kommen von deſſelben Markgrafen Friedrichs abgelegter Regierung wie Hr. Hocker ſagt, curieuſe Particularia vor. Er hat das Kl. 20 Jahr als Abt regiert. ✝ den 9. Juli 1518 zu Nürnberg, ſein Leichnam wurde hieher geführt.

Eine Rechnung d. A. 1501 zeigt an, daß ſein Doctorat dem Kloſter 113 fl. gekoſtet. Ihm folgte Joh. Wenck aus Ansbach. Erwählt den 14. Juli 1518. im 39. ſeiner Lebens-Jahre. Er

Er wird gerühmt wegen ſeiner Wirthſchaft, wozu ihn aber wohl der vorgefundene Mangel bei ſeinen Antritt und die eingetrettene böſe Zeit beſtimmt hat. Er klagt ſelbſt: „Es ſey „nichts in der Kellerey, nichts von den Weinbergen, nichts in der Kaſſa, und ſo ein Elend „geweſen, daß 1517 der Convent Bier zu trinken genöthiget geweſen." Durch kluge Haushaltung brachte er es ſo weit, daß er in ſeinem Regiſter 1524 52 Fuder Wein als Vorrath anführet. Er ſchafte auch ſilberne Kirchen- und andere Gefäße an, lies von A. Dürer einige Gemälde verfertigen, und verwendete auch vieles auf die Bibliothek. Im Jahre 1529 den 6. September, legte er ſeine Würde nieder, nahm den Titul Senior an, und erhielt von ſeinem Nachfolger, und dem Convent eine Penſion von 300 fl. an Geld und 3 Fuder Randersackerer Wein, mit dem Beiſaz ſolche im Kloſter oder deſſen Hof zu Ansbach zu verzehren. In der Confirmation des neuen Abtes, ſagt der Abt von Eberach und Lankheim Quia Rev. in Christo Pater ac Dom. Joannes monasterii fontis salutis Abbas nobis palefecit ſeſe jam pridem decreviſſe, ob varias et praegnantes cauſas velle reſignare Abbatiale & Praelationis officium. Zu den dringenden Bewegurſachen eignet ſich erſtlich der Verluſt des Patronats über die Pfarr- und 14 Meß-Pfründen oder Caplaneyen in der damaligen Reichsſtadt Nördlingen, welcher theils, aus Ungebundenheit derer Geiſtl. theils weil die Nördl. ſchon einen Schmak (nach Hock.) von der Evangeliſchen Religion bekommen verurſachet wurde 1523. Einen andern Kummer ſagt Hr. Hocker bekam dieſer Abt Johannes nach eben dieſer Zeit über die 23. Relig. Artikel welche von Markgrafen Caſimir; wie andern Praelaten ſo auch dieſem zu beantworten zugeſchikt wurden, nebſt der Weiſung auf den Sonntag nach St. Matthæus Tag 1524. zu Onolzbach zu erſcheinen, und wenn er in der h. Schrift verſtändige Perſonen im Kloſter hatte, derſelben eine oder zwey mit ſich zu bringen. Ohne Zweifel wird Abt Joh. ſeinen Prior und nachherigen Succesſor Joh. Schopper, von welchem Hr. Hocker ſagt er habe bei Beantwortung derer Artic. die Feder geführt, mit ſich genommen haben. Die Namen derer Geiſtl. welche dieſen Landtag beywohnten ſind. Abt v. Hailsbronn. Abt v. Ahauſſen. Abt zu Haydenheim. Abt zu Steinach. Abt zu Münchaurach. Dechant zu Onolzbach. Dechant zu Feuchtwang. D. Weinhart Prediger zu Onolzbach Guardian von Rietfeld. Der Prior von Culmbach. Der Probſt von Langenzenn. Der Prediger von Hof. Guardian von Daher. Pfarrer zu Onolzbach. Pfarrer zu Krailsheim. Pfarrer zu Kitzingen. Prediger zu Kitzingen. Probſt zu Plaſſenburg. Prediger zu Bayreuth. Pfarrer zu Caſſendorf. Am 30 Septbr. übergaben Praelaten, Stifter und Klöſter auf einer etliche Pfarrherrn, Prediger und andere Verordnete (denn es waren von Adel und Städten wie bekannt auch auf den Landtag) aber auf der andern Seite ihre ſogenannten Rathſchläge welche beide im Druk mit dem Titul erſchienen. Die Articul u. Berüerung derſelben ſo die Prael. Aebte Stifte und Klöſter haben eingelegt in Lutheriſchen Sa-

Sachen am Tag des Geſprächs, vor d. Durchl. und Hochgebornen Fürſten und Hr. Caſimir ꝛc. ꝛc. 1524 und Confutation wider meines gnädigen Hr. Prälaten Papiſtiſchen Rathſchlag. Der Markgraf nahm beide Rathſchläge zu ſich, um angeblich mit andern Gelehrten und verſtändigen erbaren Perſonen d. i. v. Adel ſich weiters darüber zu beſprechen. Unterdeſſen befahl er am 31. Oct. daß allenthalben in ſeinen Fürſtenth. und Landen das heil Evangelium und göttl. Wort alten u. neuen Teſtament nach rechten wahren Verſtand lauter und reiner geprediget werden ſollte, daß auch die Pfarrherrn, nicht zänkiſch und aufrühriſch predigen; Es ſei aber ſeine fürſtl. Gnaden gnädiges Bitten und Begehren daß alle ſeine Unterthanen und Verwandten geiſtl. und weltl. Standes Gedult haben, und nichts neues fürnehmen, bis Fürſtl. Gnaden fernere Meinung erfordert wird. Der Bauernaufſtand iſt das dritte ſagt Herr Hocker was unſerm Abt das Amt ſchwer gemacht. Um ihrer Sicherheit willen, mit Wiſſen und Genehmhaltung des Hr. Markgraf Caſimir welches noch Anno 1523 Mkgf. Gerog beſtättigt und neuerdings befohlen mit Einſtimmung Pabſt Clem. VII. legten die Mönche die Kutten ab, und zogen ſchwarze Prieſterkleider an, der Abt begab ſich nach Nrbg. in den ſogenannten Hailsbronner Hof; und der Markgraf nahm das Kloſter noch in beſondern Schutz und alle Bediente und Verwandte in Pflicht. Bis am Freytag nach Estomihi 1527 wo das Kl. dem Abt wieder eingeräumt, deſſen Verwandte der Fürſtl. Special Pflicht entlaſſen wurden, hatte das Kl. neben den Vorrath an Victualien einen Aufwand von mehr als 3000 fl. zu machen. Der bald hernach reſignirende Abt wohnte anfänglich zu Ansbach im Chorherrn Hof, dann zu Nürnberg wo er den 18. September 1538 ✠ und in hieſiger Kirche begraben liegt. Auf dem Abt Wenck folgte Joh. Schopper von Abenberg gebürtig, welcher ſich beſonders durch zwey einzelne Anordnungen Verdienſte erworben. Bei denen Herren Statthaltern und Räthen zu Onolzbach verantwortete er ſich über das erſte ſeiner Institute, welches man ihn verargen wollte, daß er 2 Prediger Mönche ins Kloſter genommen, in einem Schreiben Montag nach Galli 1532 alſo: „wie „er während ſeines Priorats und Prælatur ſeinen Beruf und Vermögen nach das Wort Got„tes ſo fleißig gepredigt, daß in keinem Kloſter ſeines Herrn ſo ſtattl. und fleißig das Wort „Gottes gepredigt worden. Nun er aber für ſeine Perſon und Amtes halben, von Tag zu „Tag je länger je mehr mit größern Geſchäften und Unmußen überfallen mit allweg vor„handen ſeyn mögen, und unſer Prior der mit Alter beladen, an Gedächtnus wie er ſich „dennſ vor uns beklagt abnimmt, auch die übrigen unſerer Profeſſen zum Theil des Predigens und Sakrament-reichens ungeübt, habe er 2 Männer auf ein Jahr zu verſuchen, angenommen, damit uns unſern Conventen Unterthanen das Wort rein und lauter geprediget werde.

Anno 1535 als der Abt und Prælat Schopper der Mantelhänger wie ihn Hr. KR. Lang mit Recht nennet, ſich an Ambroſius von Gumpenberg päbſtl. Protonator um Dispen-

penſation bei dem Pabſt auszuwirken den ſchwarzen Habit fernerhin zu tragen — wendtete, (weswegen auch ſchon der Bruder Sebaſt. Wagner eigends nach Rom geſchickt wurde) und auf dies, daß der Datarius pro quolibet fratre monaſterii 25. Ducatos haben wolle, entgegnete er, daß er nur 17. Perſonen habe: ſagt auch „ das iſt warlich in unſerm Vermö- „gen nit denn es hat unſer Kloſter im kurz vergangenen Jahren ob 25000. Schaden genommen „und werden auch täglich und unabläſſig mit ſchweren Gaſtungen und andern Ueberlagen „dermaſſen beläſtiget ꝛc. und bietet für alle Koſten (Euer Ehrwürden ausgenommen) 400 „Ducaten. Das andre was Heilsbron dieſem Abte zu verdanken hat, iſt die Anordnung einer Schule. Die Zahl der Mönche fieng an ſich zu vermindern. Daher richtete er eine Knaben-Schule ein, nahm 12 auf, übergab ſie einem gelehrten Schulmeiſter, und verſorgte ſie nach Nothdurft. Dieſe Schule nahm hernach immer mehr und mehr zu, bis endch ein fürſtliches Gymnaſium daraus entſtanden.

Es hat dieſe Schule ſchon bei des Abts Lebzeiten ſo vielen Beifall gefunden, daß ihm mehrere Knaben als er aufnehmen konnte, empfohlen wurden! Selbſt Melanchton, welcher ihm einen jungen Menſchen Ulric. Piſcatorem und einen gewiſſen Nicol. in einem ſchönen Schreiben empfiehlt, ertheilt demſelben über deſſen Inſtitut ungemeines Lob; wie auch Brentius der Halliſche Theolog in ſeiner an dem Abt Schopper gerichteten Dedication ſeines Commentarius über die Apoſtelgeſchichte. Seine podagraiſchen Umſtände veranlaßten denſelben, der ſich durch kluge Haushaltung und Vermehrung der Bibliothek verdient gemacht, zu reſigniren. Im Herbſt 1540. nachdem er ſich von hochfürſtl. Herrſchaft eine Deputation dazu ausgebetten, legte er ſeine Würde nieder, und Sebaſt. Wagner wurde zu einem Abt erwählt; der Emeritus Schopper begab ſich nach Onolzbach, und ſtarb daſelbſt. Sein Portrait und eine meſſinge Tafel mit der Aufſchrift 1542. 13. Kl. Maii obiit Rev. in Chriſto pater Rev. Dom. Dominus Iohannes Schopper huj. monaſterii Abbas 27. hic ſepultus, cuj. anima cum beatis requieſcat. Der vorerwähnte Wagner auch Hamaxurgus genannt von Abenberg bisheriger Kornſchreiber wurde den 25. October 1540. erwählt. Er genügte ſich an der Schirm-Ertheilung ſeiner Hochfürſtl. Landesherrſchaft und ſuchte nicht weiter um die Confirmation zu Ciſterz nach.

Als derſelbe 1543. ſeinen Entſchluß dem Convent eröffnete, daß er ſeines Kochs Wittib heirathen wollte, brachten dieſe es bei denen Herren Mkgrafen Georg und Albrecht dahin, daß von einer niedergeſetzten Commiſſion dem Abt der Schlüſſel abgenommen, alles inventirt, die Adminiſtration dem Prior Wirſing und Richter Hartung aufgetragen wurde. Wagner zog mit ſeinem Weib nach Onolzbach, woſelbſt ihm eine Proviſion von 200 fl.

und

und 11/2 Fuder Frankenweine nebſt der freyen Wohnung ad d. vitae per Compromiſſum aſſignirt worden, und allwo er auch ſtarb.

Eine anderthalbjährige Vacanz trat ein, nach welcher Georgius Greulich von Erlbach gebürtig, bisher Probſt zu Bonhof am 6. Octob. 1444. erwählt, aber von der Landesherrſchaft nur unter gewiſſen Einſchränkungen und Reverſen die Wahl zugelaſſen wurde. Vermöge des 4. Punctes im Rev. ſoll der Abt ſeinem Convent in Beiſeyn beeder Fürſten Räthe, nach einer geſtellten Rechnungsordnung, jährliche Rechnung thun ꝛc. Der Schule aufzuhelfen, mehr auf Bildung tauglicher Staatsdiener, als Horas ſingen Bedacht zu nehmen, dies war es, was beſſere Verwendung derer Einkünfte forderte. Man hatte von Seiten der vormundſchaftlichen Regierung gewiß den Plan des nun verſtorbenen Mkgf. Georgs zu realiſiren ſich vorgenommen, welchen er ſeinem Statthalter und Räthen von Liegniz aus, 1530 mitgetheilt; wenn er ſagte „wie er entſchloſſen ſei dem Convent zu „Haylsbronn, als dem fürnehmſten Kloſter, ſo nach Vermögen der erſten Fundation eine „chriſtliche Schule ſeyn ſolle einen feinen chriſtlichen Mann zuzuordnen, der ihnen die heilige Schrift leſen ꝛc. Herr Hocker im Supplem Band zu ſeinen Antiq. Schatz p. 40 wo derſelbe ein Schreiben Lutheri an Mkgf. Georg d. a. 1542. einſchaltet, und obigen Befehl von Liegniz aus allegirt, ſagt: der gottſeelige Fürſt Mkgf. Georg, hat ſolchen wohlgemeinten Rath Lutheri (nämlich das Kloſter Heilprun gleich Naumburg in eine Schule zu verwandeln, da er höre, daß es ſehr tüchtig und gelegen dazu ſeyn ſoll) ſchon vorhero ſelbſt bei ſich gehegt. Allein Herr KR. Lang entkräftet dies, und zeigte, daß Georg von Plaſſenbrug aus, am 31. Junii 1529. Luther um Rath fragte wegen Abſtellung der noch immer dauernden Misbräuche, um Anrichtung eines wahren Gottesdienſtes, und erbittet ſich ſein Gutachten, wie er die Güter der Stifts und Kloſtergeiſtlichen zu andern Gott gefälligen Zwecken verwenden ſolle.

Luther entgegnete am 18. Juli „Es würde ſehr fein ſeyn wenn der Mkgrf. in ſei„nem Fürſtenthume Ein oder ein Paar hohe Schulen anrichtete. Dazu ſollte der Klö„ſter und Stiftung Erbzinns verordnet ſeyn. „Wo ein gut Studium ſeyn ſolle, da mußten „nicht ledige Kreuzgänge ſeyn oder leere Kloſterkirchen ſondern eine Stadt, darinn viele „zuſammen kommen, ſich üben, reizen und treiben. Einſame Studien thäten nichts. In „allen Städten und Flecken müßten aber nebenbey gute Kinderſchulen ſeyn. Nachdem Abt G Greulich mit ſeinen Unterthanen von der Armé des Duc d'Alba welcher Anno 1547. in dieſen Gegenden hauſete, ſo viele Drangſalen überſtanden hatte, verfiel er in eine tödtliche Krankheit und ſtarb 1548. Tags vor Quaſimodogeniti. Am 11. Junii deſſelben Jahrs

wurd zum Abt erwählet Iohannes Wirſing von Abenberg biſher Prior, ein Mann von 60 Jahren, welcher aber nebſt dem Convent den Revers unterſchreiben mußte. „Daß ſich derſelbe, der, bishero in dieſem Fürſtenthume geweſenen Religion gemäß verhalte, auch mußte der Abt Rathspflicht denen beeden fürſtlichen Abgeſandte leiſten. Nicht 4 Jahre bekleidete er ſeine Würde. Den 11. Jenner 1552. ſtarb derſelbe. Ihm folgte Philippus Hebeling v. Ochſenfurt in dieſer Würde den 8. Febr. Nur 1 1/2 Jahr ſtund er der Würde vor. Die Jammer Auftritte des Krieges und der Execution der Achtserklärung Mkgrf Albrechts verbitterten ihm ſeine Tage. Am 17. März 1554. ſtarb er an der Schwindſucht. Theophilus Durnerus von Herriden bisheriger Rentmeiſter des Kloſters welcher ihm folgte genoß die Ehre Abt zu ſeyn nur 3 Monat. Fridericus Schornerus von Mönchsberg bisheriger Prior des Kloſters kam ohnverweilt zur Abtey. Es wurde mit ſeiner Wahl ſo geeilet, daß der Abt von Eberach erſt nach dem Solenitäten ankam: doch, da er des Herkommens wegen den beſten Gaul im Stall und ein Credenzlein erhielt, ließ er ſich dieſe Wahl gefallen. Abt Schorner tauſchte für den Kloſterhof zu Ansbach das Pfarr Lehen von Peters Aurach ein, hauptſächlich weil jene Gemeinde mit dem damaligen Pfarrer ſo ſchlecht verſehen „ſei als der zur Austheilung des H. Sacramentes zuweilen den Bader in Dorf zuweilen ſeinen Sohn einen jungen Knaben gebraucht. Das denkwürdigſte aber welches ſich in dieſem 1555. Jahre allhier ereignete, war; daß die Durchl. bisherige Landesvormünderin Aemylia, Mkgrf. Georgs nachgelaſſene Wittib, und der die Regierung übernehmende Mkgrf Georg Fridrich, Statthalter und Räthe am 17. Sept. 1555. Herrn Sebaſt. v. Weſternach Chriſtoph. Tettelbach Kanzlers Verweſer J.U.D. und M. Andr Junnium an dem Abt, Prior und Convent mit dem Auftrag abſchickten. „Wie J. F. G. dem Gräuel der Privat-Meß und abgöttiſcher Papiſterey lange Zeit zugeſehen und vermeinten der Abt und Convent ſollten ſelbſt von ſolchen abgeſtanden ſeyn, welches aber bisher nicht geſchehen: es wäre unverantwortlich gegen Gott, daß Abt und Convent erſtlich die Privat Meſs, darnach die Invocationem Mariae et ſanct. commemmorationem in ihrer Kirchen, desgleichen den habitum nachdem ſolche Kappen und Lappen weder verdammen noch ſeligmachen könnten, abthäten und ablegten (von 1528. — 1548. hatten ſie den Ordens Habit abgelegt, aber 1548. hat Mgrf. Albrecht wegen des Beitritts zum Interim der Ansbachiſ. Proteſtation ohngeachtet, das Kloſter wiederum mit Pfaffen recroutirt den Abt Wirſing und ſeinen Conventualen den ehemaligen Habit wieder anzulegen genöthiget) und anſtatt der bisherigen gottloſen Collecten andre chriſtliche gebrauchten, oder die emendirten und beſſerten, und ſich allerdings S. F. G. Brandenburgiſchen Kirchen Ordnung gemäs verhalten ſollten.

Abt und Convent welche ſich darüber miteinander berathheten, baten ſich 8 Tage Bedenkzeit aus, und befürchteten es möchte was anders dahinter verborgen ſeyn, worein aber die Geſandten nicht willigten, erklärend, ſie wollten nichts eſſen oder trinken bis ſie eine Antwort hätten. Der Abt nachdem er ſich mit dem Convent wieder beſprochen, brachte dies vor „ Es gebühre ihm als Praelaten nicht, ſo ſchnell und ohne alle zugelaſſenen Bedacht ſolches zu bewilligen „ den er von Herrn Mkgrf. Albrecht hierher verordnet, daß ſie Regel und Orden S. Bernhardi wieder halten ſollten. Er wolle eher ſeiner Praelatur wieder abſtehen und Rechnung ablegen, und alsbald die Schlüſſel überantworten, doch wollte ers die Geſandten gegen Mkgrf Albrecht verantworten laſſen. Im Convent bei der Berathſchlagung fügt er noch dies hinzu, ſo er aber der Conventualen einer wäre wüſte er wohl was er thun wollte.

Darauf wurde der Convent gefragt was ſie thun wollten. Der Prior erklärte mit andern „wie ein jeder inſonderheit ſich ſeines Bedachts reſolviren müſſe, wo und ſo fern ſie bei des Kloſters Heilsbron habenden Privilegien und Freiheiten gelaſſen auch dabei geſchützt und gehandhabet würden, gedächte er in dieſem Fall mit Abthuung des Habits, der Priv. Meſs. Invocat. und Commem. ſanctorum et Mariae, und hergegen Annehmung der Brandenburgiſchen Kirchenordnung wider hochgemeldt. M. Georg Friedrich und S. F. G. Statthalter Regenten und Raths Befelch und Begehren nit zu ſeyn. Denen Geſandten gefiel dieſe Erklärung und verſicherten ihnen „ſie dörfen und ſollen derhalben in gar keinen Zwei„fel ſtehen, Mkgrf Georg Frid. begehr ihnen oder ihren Gotteshaus in ihren Freiheiten kei„nen Abbruch zu thun, und ſo ſie ſich S. F. G. Kirchen Ordnung gemäs halten, wer„den ſie hinführo' gröſſern Schutz haben dann zuvor. J. F. G. könnten ſo nahe bei derſelben Hofhaltung ſolchen Gräuel des Pabſtums nicht leiden.

Jeder Conventual mußte ſich demnach mit Tauf und Zunahm aufſchreiben. Der Abt gieng in ſein Gemach, die Geſandten mit den Conventualen in die Conventſtube zum Nachteſſen. Der Richter erhielt den Auftrag, „daß er doch beſehe, dieweil ſich der Abt „allein S. F. G. Befehl widerſetze, und ein ganzes Convent darein williget, ob er den „Abt auch dahin bringen möchte, den da das nicht geſchehe, hatten ſie Befehl ſolches noch „ dieß Tags gen Onolzbach gelangen zu laſſen, worauf bald ein ander Abt wird gewählt „werden. Item Er ſoll bedenken, wer ihm zum Abt eingeſetzt, daß er Herrn Mkgrf Georg „Friedr. gelobt und verſchrieben in allen ziemlichen Dingen gebührlichen Gehorſam zu leiſten. Darauf der Richter mit ihm den Abt zum Beſten gehandelt, welcher ſich aber aller Vorſtellungen ohngeachtet dieſe Nacht nicht reſolviren wollen. Der Richter gieng weg vom Abt, nachdem er ihm gerathen hatte, den Allmächtigen zu bitten, daß er ihm ſeinen heiligen

ligen Geiſt wollte mittheilen, der ihm eingebe und lehrte ꝛc. ꝛc. und aß mit den Geſandten zu Nacht.

Des andern Tags ſchickten ihn die Geſandten nochmals zum Abt weſſen er ſich bedacht zu vernehmen; welchen er erinnerte. „Es geſchehe dieſes mehr ihm und dem Covent zu Guten dann zum Nachtheil, damit ſie aus dieſem Gräuel des Pabſtthums kämen, „dann er achte dafür, daß vielleicht in Cauſa Religionis uff dem jezigen Reichstag möchte „verabſchiedet werden, daß ein jeglicher bey der Religion da er jetzt wäre, bleiben ſollte, „ſo ſie dann noch im Pabſtume, müſten ſie darinn bleiben und könnte Ihnen alſo jetzt herusgeholfen werden. Darauf der Abt, als er einſah, daß nichts anders dahinter ſteke, erklärte, „wo nichts zu beſorgen, ſo wolle er dießfalls wider hochgedacht S. G. Herrn „Begehren auch nicht ſeyn. Des Kanzlers Verweſer Tettelbach antwortete auf des Richters Anzeige „Er höre neben andern des Abts Bedacht und Erbieten gern und wo et„was anders dahinter, denn, daß M. G. Herr ihnen gern aus dem Pabſtthume helfen, „und daß ſolches ehe denn des Reichs Abſchied publicirt, geſchehen ſehen wollte, der„halben alſo eilet, ſo ſolt der Abt ihm ſein Lebenlang nit für wahrhaftig auch nichts von „ihm halten, das möchte er den Abt wohl alſo anzeigen, daß er ſich fröhlich darauf ver„laſſen möchte.

Nachdem der Abt dieſes hinwieder vernommen, gieng er mit dem Richter zu den Geſandten ins Mgrfliche Gemach, bewilligt ſolches völlig vor Ihnen, darauf haben Abt. und Geſandten miteinander Suppe gegeſſen. Jahrbuch 1555. 242. Ein Schreiben des Abts Fr. Schorner an den zu Eberach von 19. Oct. d. J. zeigt indeſſen, daß es demſelben mit dem verbeſſerten Kirchenweſen ꝛc. doch kein rechter Ernſt war, ſie ſtellten ſich auch alle beim Convent als wenn keiner verſtünde, wie und welchergeſtalt die Kirchen Agenden zu befolgen wären. Es erhielt daher Jacob Geckenhauſer Schulmeiſter (Schul Rect.) zu Langenzenn am 5. Oct. den Befehl, wie er am ſchicklichſten als ehemaliger Conventual allhier, ſich nach Kloſter Heilsbron verfügen mit Vorweiſung eines demſelben ertheilten Creditivs den Abt und Conventualen von allen behörigen Cerimonien auf einige Tage Information geben ſollte.

Es kam auch dieſer Abt Franc. Schorner ſeine Gelöbnißen des Reverſes bei ſeiner Confirmation nicht nach, im Betref der jährlichen Rechnungsablegungen. Ja er machte ſich durch Verſendung eines eiſernen Kaſten, worinn dem Kloſter Zugehörige Briefſchaften und Kleinodien geweſen, verdächtig; und wurde darüber, da er ſich dießfalls mit dem Vorwiſſen des Convents nicht legitimiren konnte, mit Arreſt im Kloſter belegt. Als nun

er-

erwähnter Kaſten von Nürnberg wieder herbei, und nach Ansbach geſchaft worden, wurde er zwar ſeines Arreſtes wieder enthoben; allein da man rückſtändige 3 Jahr Rechnung foderte, retirirte er ſich nach vorher geſuchten Ausflüchten von hier nach Nürnberg.

Auf Vorbitten des Convents erklärt zwar der Mkgrf Georg Fried. daß, wenn er ſich ſtellen, die mitgenommenen Rechnungen bringen, und ablegen werde, alle Ungnaden fallen zu laſſen. Allein er verdarbs in der Folge nicht nur mit dem Convent, daß dieſe ſeine Fürbitter ihn wegen der mitgenommenen Bücher, Regiſter, ſilbern Geſchirr Paternoſterlich ꝛc. ꝛc. belangten, nannte den Prior und Richter die neuen Praelaten ſondern er vergaß ſich ſo ſehr gegen die Herrſchaft, daß er an dem Kloſter Vogt zu Neuhof ſchrieb „ Lieber Jacob laß dich nit anfechten, daß M. G F. ſich eindringt (qui ſeipſum ingerit pro ſuſpecto habeatur) Es iſt weder Fürſt, Prior, Burſchner noch Richter dabei geweſt, da ich zu einen Abt bin elegirt worden, wenn ich reſignire, ſo will ich ordentlich reſigniren. Es hat kein Fürſt zu Onolzbach Aebte zu entſetzen oder zu ſetzen. — — Man ſagt der Biſchof von Würzburg ſei erſchoſſen und der Abt von Langkheim ſei gefangen, iſt das wahr, ſo beiß ich der Nuß nicht, es ſeyen Grübelnuß ꝛc. Fr. Schorner A. Z. h.

Auf nochmaliger Citation erſchien er endlich zu Ansbach, wo er aber mit ſeiner Verantwortung ſo ſchlecht beſtund, daß er in hoher Gegenwart Mrkgf G. Fr. vor Statthalter und Räthen die Abtey reſigniren und ſich mit einer Penſion von 200 fl. begnügen mußte. Ohne Beirufung eines andern Abts wurde vom Mkgrafen Georg Artopaeus bisher Prior, dem Conv. zum Abt fürgeſtellt. Der Abt v. Eberach gratulirte ihm den 11 Sept 1558. ohne Proteſtation dazu, prätendirte aber vermöge ſeines Juris viſitatorii den beſten Reiſigen Gaul aus des Kloſters Stall; allein da der Reichs Abſchied ſchon publicirt geweſen, war dies vergebens. Ja am 18. Nov ließ der Mkgrf. G. Fried die Viſitat. des Kloſters ſelbſt vornehmen. Am 26. Auguſt 1561. ſtarb dieſer Abt und ſtehet von ihm in dem Necrologio des Pf. Amtes „ er war der Erſte der von Prediger des Kloſter das Sacrament unter beyder Geſtalt empfangen, und der letzte ex ordine Monachorum. Im folgenden Jahr iſt Mkgrf G. Friedr. in hoher Perſon, nebſt einigen Räthen zur neuen Wahl eines Abts ins Kloſter gekommen, und am 9. Julii wurde von J. F. G. Melch Wunderer v. Forcheim der Prior, zu einen Abt fürgeſtellt und confirmirt. Zugleich denen ſämmtlichen Kloſterbedienten der Rentmeiſter Peter Pröl um die Finanzen beſſer zu arrangiren, zu einem Pfleger präſentirt worden. Nach einer fürſtlichen Verordnung von M. Auguſt d. J. ſollte das Kloſter an 15 Kirchen und Schuldienern eine jährliche Zulage von 345 fl bezahlen. Der Abt ja ſelbſt der Pfleger und Richter brachten dagegen vor „ daß ſie ein ſolches

Zu-

„Zumuthen nicht wenig befremde, gleich als ob das Geld allbereit in einem Sack und „nur ſo heraus zu ſchütten ꝛc. es wären unter den aſſignirten Pfarrern welche, die nie„mal zum Kloſter gehörten, und wo ja denen, ſo demſelben verwandt, eine Addition zu „geben, ſo könnte es ja füglicher in Getraid als mit Geld beſchehen! Ein Verweiß mit dem Bedeuten beſſerer Wirthſchaft war die Antwort; und die Folge, daß man im Stande war nicht nur dieſe, ſondern nach der Hand, weit wichtigere Koſten zu beſtreiten. Auch weil bei der letzten Viſitation viel fremde Schüler und untaugliche Subjecte erfunden worden, wurde anfangs befohlen, daß nur 12 derer geſchikteſten Landeskinder behalten, die übrigen überall abgeſchaft werden ſollten; da aber Abt und Richter in einen beweglichen Intercesſ. Schreiben ſich für ſie verwendeten, hat man deren Anzal auf 24 erhöhet.

Am 13. Juli 1578. ſtarb dieſer Abt Melch. Wunderer der letzte, welcher im Coelibat lebte. Nach dieſem wurde Conradus Limmerus 1522. zu Neuſtadt an der Orla geboren, wo ſelbſt er 10 Jahr Rector der Schule und 14 Jahr Prediger geweſen, aber von den Flacianern vertrieben nachher Stiftsprediger zu Ansbach, am 11. Januar 1579. als Abt der Evang. Kirchenordnung gemäß von dem Ansbachiſchen General Superintendenten mit einer Einführungspredigt der Kloſter Gemeinde präſentirt. Zu ſeiner Zeit 1582. am 5. April als am 43. Geburtstag Mkgrf G. Friedr. wurde des Gymnaſium Illuſtre ſoleniter inaugurirt. Er ſelbſt der Abt iſt 1592. nachdem er bei 4 Jahr als Privatus gelebt, am Schlag geſtorben. Ihm folgte 1590. der 1572. dem Stadtpfarrer Karg zu Ansbach anfänglich adjungirt, ſondann als Stadtpfar. und General Superintendent ſuccedirte M. Adamus Franciſci geboren zu Jägerndorf 1540. welcher ſeinen erſten Unterricht zu Goldberg bei dem berühmten Schulmann V. Trotzendorf genoſſen, und ſeiner guten Aufführung wegen mehreren jungen Edelleuten als ſelbſt noch Schüler zum Repetenten zugegeben wurde. Aus Begierde den Melanchton zu hören gieng er nach Wittenberg mußte aber aus Mangel an Vermögen bald nach Goldberg zurück. Als aber 1560. Mkgrf Georg Friedr. nach Jägerndorf kam, wurde ihm durch einen Eraſmus v. Eyb. des Fürſt. Rath Entrée verſchaft: er bat ſich von dem Fürſten ein Stipendium aus, durch welches er in den Stand geſetzt wurde, ſeine academiſche Studien fortzuſetzen. Er reißte nach Wittenberg erhielt in der Folge ſelbſt die Stipendiaten Inſpection und wurde zuletzt nach Ansbach berufen. Er ſtarb 1593 im 53. ſeiner Lebensjahre und war die Zeit ſeines Hierſeyns ſo ſchwächlich, daß er nur 3 Predigten abgelegt auf dem Gymnaſio aber faſt über Vermögen thätig. Bartholomaeus Wolſchendorff v. Neuſtadt an der Orla; war über 7 Jahr Diacon. zu Ansbach von wo er 1578. nach

Crails.

Crailsheim zum Decanat und 1594. zu hieſiger Abtey berufen worden. ✠ 1601. den 17. Juli Abdias Wickner gebohren 1560 zu Rotenburg ob der Tauber folgte auf demſelben. Nachdem er auf der Academie Wittenberg ſeine Studien vollendet hatte, wurde er von da aus zur Pfarr Kolmberg 1578., nach 4 Jahren auf die Pfarr Leutershauſen, 3 Jahr hernach von Mkgf. Georg Friederich zur Hofprädicatur und ins Conſistor. berufen. Im Jahr 1601. hat er nebſt dem Stadtpfarrer Laurent. Loelio dem Religions Geſpräch zu Regensburg mit beygewohnet, und gleich hernach wurde ihm die hieſige Abtswürde gnädigſt conferiret. Bei ſeinem Abſchiede nach aufgehobner Tafel ſagte der Mkgrf. Georg Friedr. zu ihm. „Er wäre ihm allzeit gerad in ſeinem Amt unter die Augen gegangen. Er ſollte „fortfahren, und ihme darneben ſonderlich die Schule zu Heilsbronn als deſſen liebſtes „Kleinod befohlen ſeyn laſſen; ſo wolle derſelbe hinwiederum ſein, ſeines Weibes und „Kinder gnädiger Herr ſeyn. Durch übermäſſiges ſtudieren verkürzt, brachte er ſein Leben nur auf 48 J. und 8 Monate. ✠ 1608.

Iohannes Mehlführer der letzte Abt, iſt zu Culmbach 1580. geboren. Nachdem er zu Wittenberg wo er ſtudirte, Collegia geleſen, Gerhard, Loelium und Eyſelein den nachherigen Vice Canzler unter ſeinen Zuhörern gehabt, wurde er 1600. dem General Superint. Streitberger zu Culmbach adjungirt und 2 Jahr hernach Stiftsprediger zu Ansbach. 1611. ſuccedirte er Abt Wikner und bei der vorgenommenen Viſitation der Fürſtenſchule wurde die, ſeit dem Todtesfall des Stifters auf 78 geminderte Zahl der Alumnen, wieder auf 100 beſetzt. Im Jahr 1631. als das Kloſter geplündert, die Schule zerſtört wurde, flüchtete ſich der Abt nach Nürnberg, wo er verblieb, bis er nach Ansbach zum Prediger und Beichtvater der Fürſtlichen Wittwe, nachmals zum Stiftsprediger, endlich 1536. zum Stadtpfarrer berufen worden, wo er 1640 den 3. Oct. geſtorben.

Kloſter Heilsbronn.

Iſt ein Marktfleken im Fürſtenthume Ansbach, deſſelben Kreißes, die Landſtraſſe und Chauſſe führt durch den Ort der mit Mauren und Thoren verſehen iſt. Es iſt auch in demſelben ein Geſundheitsbronnen, woher man den Namen ableiten will, welcher ſonſt vieles effectuirt haben ſoll, von dem man iezt aber nichts weiter ſagen kann, als daß helles wohlſchmeckendes gutes Waſſer daſelbſt fließet. Es liegt dieſer Ort gegen Morgen und Abend zwiſchen der Hauptſtadt des Fürſtenthums Onolzbach oder Ansbach dem Sitze der Regierung und Landes Kollegien, und der Stadt Nürnberg; zwei Meilen von jener und drei von dieſer, dann Mittag und Mitternacht-wärts 1 Meile von Winds-

Windsbach und 2 von Langenzenn. Zunächſt daran entſpringet die Schwabach, welche den Nordöſtlichen untern Theil des Ortes durchfließt innerhalb der Mauern noch eine Mühle treibt und der 2 Meilen oſtwärts gelegenen Stadt Schwabach ihren Namen giebt!

Herr Hocker in ſeinen Supplementen Band zum Antiq. Schatz p. 21. ſagt „Es wäre „zu wünſchen, man könnte von der Zahl, Eintheilung und Lage der Kloſter Gebäude „einen Plan vorzeigen, aus welchem dann eigentlich zu ſehen wäre, daß dies Kloſter, „eine ſehenswürdige Geſtalt gehabt. Die Zeit, welche alles ändert, hat demſelben nun „freilich ein anderes Anſehen gemacht, und iſt dasjenige was durch Brand im 30jährigen „Krieg, und nachherigen Einfallen unhaltbarer Quartire der vormaligen Regularität abgan„gen, gleichwohl durch Reparirung der beeden Kirchen, und Errichtung derer Wohnun„gen für Kirchen- und Schul-Bediente, dann auch einer ziemlichen Anzahl ſeiner bür„gerlichen Häuſer dergeſtalt erſetzt, daß Haylsbronn, innerhalb ſeiner alten Mauer von „zimlichen Umfang mehr als einen bloſſen Kloſter gleich ſiehet. Die groſſe Kirche, oder „das vor Alters ſo genannter Münſter deſſen Thurm mit durchbrochenen Steinen bedacht, iſt ins Kreutz gebauet, hat ob der Morgen Gegend das Gymnaſium nebſt denen um den„ſelben ſtehenden Wohnungen ſämtlicher Schul-Collegen an dem einem Eck in zweyen Flü„geln die Bibliothek und unter dieſen allen Creuzgänge, deren einige nebſt dem Capitolio ſehr künſtlich und koſtbar gewölbt ſind.

Aus dem erſten, der dieſes Werkgen begleitenden Kupferſtiche, die Anſicht des Kloſter Hailsbronn; auf der Mitternacht Seits aufgenommen, iſt zu erſehen, daß Herr Hocker mit Recht ſagt, Kloſter Heilsbronn ſehe ehender einen Städtlein als einen Kl gleich. Da nun dieſer Proſpect bereits vor 78 Jahren aufgenommen, nur allein auf der nördlichen Seite auſſerhalb der Mauern 7 neue Häuſer gebauet, auch innerhalb derſelben durch Abbrechung einer Capelle, und ſonſthin ſich die Zahl vermehret, ja auf einen Theil des Platzes wo die Catharina Kirche ſtund 3 neue Gebäude aufgeführet wurden; ſo wird dieſe Aehnlichkeit noch Statt finden. *

Von dem in den folgenden Perioden des Hockerl. Allegats, bemerkten Gebäuden, iſt freilich nicht mehr alles und in dem Stand vorhanden und das merkwürdigſte das Capitol und die Creutzgänge ſind ohne Noth niedergeriſſen worden.

 Die

* Kloſter Heilsbron hat 121 Häuſer, darinn wohnen 195 Familien und 712 Seelen.

„Die Pfarr Kirche St. Catharinä führt Herr Hocker weiter fort, ſteht am erhabenſten „Platz des ſogenannten Obern Kloſters, und iſt deren Gebäude in 3 Theile getheilt: das er„ſte wird zum Gottesdienſt gebraucht, das andere iſt ein Schwibbogen unter welchem die „ordentlichſte Straße von obern Thor durch das Kloſter (zur Zeit der Gottesverehrung war derſelbe verſperrt, und man fuhr durch den Hof des groſſen Wirthshauſes) an beeden „Kirchthüren vorbeigeht, das dritte iſt dem Thorwart zur Wohnung eingeräumt.* Schade für den Prediger und ſeine Gemeinde, daß dieſe erwähnte trokne geſunde Kirche aus niedrigen Nebenabſichten unter der Regierung eines überguten Fürſten abgebrochen wurde. Denn dies, daß der Dachſtuhl baufällig geweſen, war noch kein hinreichender Grund ein ſonſt ſo Mauerfeſtes Gebäude niederreißen zu laſſen, welches kaum demolirt werden konnte, wo beim Niederſturz einzelner Pfeiler der ganze Ort erzitterte; und dann den Münſter das ehrwürdige Uebe bleiſel des Alterthums die Ruheſtätte, groſſer aedler Fürſten, ein Gebäude von 282 Schuhe lang mit einen übermäſſigen Koſtenaufwand von 13000 fl. zur Gottesverehrung für eine ſo kleine Gemeinde einzurichten, zu deren Bedarf 63 Schuhe lang und 83 breit mehr als hinreichend iſt, und wo noch über dem die Verſammlung an einen feuchten Ort, und im Zug ſitzt. „Die übrigen Neben Capellen, deren es noch „3 oder 4 gehabt, ſind theils eingegangen theils ſonſt zu beſſern Nutzen verbauet wor„den. An weitläufigen Kornhäuſern, hat es vorhin nicht fehlen dürfen, weil die Getraid „Einnahme die fürnehmſte Revenüe ausgemacht. Die Ringmauern, welche alles umfangen, waren nicht nur mit troknen Gräben auſſen verwahret, ſonder auch mit etlichen Thürmen gezieret, wovon noch 4 vorhanden.

Die groſſe oder Münſter Kirche.

Iſt das hauptſächtlichſte, welches eine weitere Auseinanderſetzung verdient. Der Plan derſelben, welchen der zweite Kupferſtiche im Hefte vorſtellet, zeigt zugleich den gröſten Theil der ſonſtigen Kloſtergebäude, die gleich den Capitolio künſtlich gewölbten zu Theil ſchön gemahlten Kreutzgänge (beide nebſt den Capitel-Hauſe waren die Begräbnis Orte der meiſten Aebte und Mönche) welches alles aber gleich der H. Cath. Kirche vernichtet wurde.

Bei dem Obern Eingang in die Kirche in der Ritter Capelle von a bis b. hinab in der Kirche hängen hoch oben an der Wand und über den Saulen alle Wappen-Schilde

* Der dritte Theil der Cath. Kirche iſt zur Wohnung des Thurners als Thurm eingerichtet und die Schlaguhr darauf geſetzt, der Thurm Kupferſtich Nro 3. abgetragen.

de mit Helmen und Helm-Zierathen des Burggräfl. Nürnbergiſchen und Chur-Brandenburgiſchen Fürſten Hauſes, deren an der Zahl 32. Mit gros A. wird der ſeit 1773. zur Andachtsübung eingerichtete Theil der Kirche, mit B., die 3 Emporkirchen mit C. der gegenwärtige Platz der Kanzel bezeichnet. Des jetzt regirenden Königes von Preuſſen Majeſtät und unzählig andere Durchreiſende, welche die Ueberbleibſel der Vorzeit und Kunſt ſchätzen bezeigten, ihr Misfallen darüber, daß dieſe Kirche durch die neue Aptirung an ihren Koſtum ſo gelitten. Wenn nun all die vielen da geweſenen und noch kommenden wüſten, daß der bußwürdig gewordne Dachſtuhl auf der Catharina Kirche (der doch kaum 3000 fl. herzuſtellen gekoſtet hätte, wo die Aptirung 13000 koſtete) nur den Namen gebende Sache, das wahre die intentirte Erbauungs eines groſſen Hauſes von denen Materialien dieſer Gebäude für einen Liebling des überguten Fürſten in die Reſidenz, und die Ausbeſſerung ſeines Mayerhofes in unſre Nähe; und daß ein Machthaber allhie auch keinen Schaden dabei, ja noch den Zweck erreichte, daß der Thurm mit einer Schlaguhr, welcher der Ausſicht ſeines Hauſes im Wege ſtund, abgebrochen wurde — wie wurde ihr Unwillen vermehret werden. Auf der Stelle c. iſt an der Wand Mkgrf Caſimir und Georgs Monument und d. Albrecht des Kriegers. e. an der Wand oben, aber unter denen Wappen, iſt das Gemälde M. Caſimirs und ſeiner Gemahlin f. in gleichen Platz eine hölzene mit goldenen Buchſtaben überſchrieben Tafel des Mkgrf Siegmund. g das Monument des Biſchoff Bertholds. h. ein Gemälde Mgkrf Georgs. i. auf der rechten Seite beim Eingang Friedrichs des 2ten Churfürſten Gedächtnistafel. k. Albrechts I. Achilles Gedächtnistafel. Albrecht des Hohmeiſters Gemälde in Ordens-Habit. m. ein koſtbarer Altar mit denen Gemälden Mkgrf Friedrichs (eines Sohnes Churfl. Albrecht Achillis 2ter Ehe) kniend mit ſeinen Söhnen auf einen, auf den andern Flügel, ſeine Gemahlin nebſt ihren Töchtern. n. Burggraf Friedrichs des 3ten Grabesſtätte. o. iſt oben an der Wand das Dedications Gemälde im Chor zur Linken geweſen, welches aber was ſehr zu bedauern, die, die Aptirung dirigirenden nicht verſtunden und mit Kalk überziehen lieſſen, der aber zum Glücke gröſſentheils wieder abgefallen iſt, gut wäre es überhaupt geweſen, wenn die ganz gemalte Kirche ſo geblieben, und nicht mit Kalk überweißt worden wäre.

o. ſtellet eine Arcuade auf 8 Saulen ruhend vor, unter deren andern und dritten Spatio, Otto als Hauptſtifter in Biſchöfl. Kleidung das Kl. Heilsbron auf den Knien präſentirt. Hinter dem Biſchof ſteht ein Diaconus in Leviten Habit in der Linken den Biſchofs-Stab, in der Rechten ein Brevir haltend. Der Biſchof, im Einweihungsjahr ſchon 67 Jahr alt, iſt ſo jung gemalt, daß man denken ſollte er ſei nicht in Actu und bei dem Bilde gemeint. Allein dies Dedic. Gemälde kann ſpäterhin gemalet, da Otto ſchon

geſtor-

geſtorben, vielleicht gar ſchon canoniſiret geweſen, daher auch der Nimbus um ſein Haupt. Auf dem Mönchberg bei Bamberg in der Kirche, ſoll er eben ſo abgebildet ſeyn. Es iſt ſchon oben gleich nach dem Stiftungsbrief angegeben worden, daß am Tage der Dedication zu Halesprunnen 1136 Graf Rapado von Abenberg gewiſſer Güter auf Zureden derer Biſchöffe von Bamberg und Würzburg auch anderer religiöſen Männer, von andern Kirchen dem Kloſter Heilsbron geſchenkt, und dieſe Uebergab wie es in der Beſtättigung Burchards v. Eychſt. heißt im Beyſeyn frommer und fürnehmer Perſonen beyderley Geſchlechts mündlich und ſchriftlich beſtättiget.

Auf dies alles kann der übrige Comitat des Otto auf dem Gemälde zielen. Dem Biſchof zur Rechten iſt das Bambergl Wappen. Ihm zur Linken kniet ebenfalls Rapado der Graf von Abenberg mit beiden Händen wie Otto des Kloſter haltend, von welchem das Abenbergiſche Wappen zu ſehen. Nach dieſem ſteht ein Vaſall mit der Rechten das Schwerd in der Höhe tragend. Hinter dem Grafen kniet Mechtildis ſeine Gemahlinn eine Enklin Vipetti II. Mkrgf von Meiſſen von ſeiner Tochter Bertha, Tochter Graf Dedo V. von Groiz. Darauf folgt Conrad Graf von Abenberg ſtehend mit den Abenbergiſch. Wappen in der Hand, welcher von dem einen für dem Bruder von dem andern vor des Rapado Sohn gehalten wird. Am Ende ſteht Sophie die Gemahlinn Conradi, deren Familien Nammen unbekannt. Unten an Gemälde waren auf hölzernen Tafeln mit verguldet erhabnen Buchſtaben folgende Verſe.

Haec domus Ottonem colit et Comitem Rapadonem
Preſul fundavit Comes hanc opibus cumulavit
Qui Comes Abenberg fuit hic preſul quoque Bamberg.
His jungas Comitem dominum Conrad Juniorem
Mechtildin ſocia coniungaturque Sophia.

Poſt M. C. Chriſte triginta duos locus iſte
Annos fundatur Heilsbronn qui rite vocatur
Virginis atque piae matris ſub honore Mariae
Ac ſancti Jacobi qui major velZebedei
Da veniam cunctis Deus hic requie tibi functis.

Wenn man in der Münſterkirche durch die Ritter Capelle die Treppen hinabgeht: ſo hängt an der erſten Saüle oben ein gemalter Zoller. Schild mit der Umſchrift, Anno Domini MCCXVIII. obiit Fridericus Burggravius de Nürnberg. Die Geſchichtſchreiber geben ſich große Mühe das Stammhaus der Hohenzol. Grafen ausfindig zu machen. Dieſer belehrt uns, daß das Haus Colonna oder Ferfried, v. Colonna, jener ſagt, daß die alten

Merovingiſch. Könige, ein Dritter will wiſſen, daß die Familie der Welfen; und noch ein anderer glaubt, daß die Agilolfingiſchen Prinz in Baiern den Hohenzolliſchen Grafen ihren Urſprung gegeben. Was noch als ſicherer angegeben werden kann, ſcheint etwa dies zu ſeyn: daß Thaſilo welcher unter dem Heere Kayßer Karl des Groſſen gedient, und ſich in dem Feldzug gegen die heidniſchen Sachſen ausgezeichnet, der erſte Graf von Hohenzollern geweſen ſei, deſſen die Geſchichte erwähnt. Auf dem erſten Thurnier zu Magdeburg, z. Zeit Kayſ. Heinrich I. komt Rudolph Graf v. Zollern in Begleitung Herzog Hermann v. Schwaben; ſo wie mit einem Pfalzgrafen, Megker Graf z. Zweybrüken und Wilh. Graf zu Solms ſchon vorkammen welch erſter ſich ſchon wider die Wenden ausgezeichnet. Von dieſem Thaſilo an, führen die Genealogiſten das Stammregiſter bis auf Conrad I. der das Burggrafthum Nürnberg erhielt. Nachdem das, vielleicht ſchon lange Zeit von dem gräflichen Voheburgiſchen Hauſe verwaltete Burggrafthum Nürnberg es ſei nun durch Heirath, (Conrad I. ſoll mit einer Gräfin von Chamb und Voburg vermälet geweſen ſeyn, einer Tochter Graf Dippold III. deſſen Familie 1210. ausgeſtorben,) oder durch Ungehorſam des Graf Theobald v Vohburg, welcher 1205. zur Belagerung des Städtleins und der Burg Nürnberg Anlaß gegeben, und dadurch kaiſerl. Ungnade ſich zugezogen haben ſoll, oder auf andre Art dem gräflichen Zolleriſchen Hauſe einverleibt, da ſelbiges bereits von einem Burgraf Conrad* während der Jahre 1164. und 1204. beherrſcht worden war; ſo trat deſſen Sohn Friedrich I. auf. (In einer Urkunde Kayſer Friedr. I. von Jahre 1180. komt als Zeuge Chunrad Burggravius de Nürnberg. Und in einer von K. Philipp 1190 Fridericus Praefectus de Nürnberg Comes de Zollere auch bei einem Tanz nach einer Thurnier zu Nürnberg 1197. gab man den 3 Tanz Mkgrf Wenzel von Mähren mit Burggraf. Friedr. Gemahlin von Nürnberg.) Conrad beſaß zwar nur die nürnbergiſchen Vorſtädte Wöhrd und Goſtenhof, das Dorf Buch, und einige Mühlen; hatte aber doch anſehnliche Einkünfte, welche ihm, die ſich weit erſtreckende Jurisdiction verſchafte. Selbſt bei dem Regierungsantritte Friedr. I. waren die Einkünften der Burggrafen, obſchon ihre Würde ſie zu Reichsfürſten erhob, noch nicht im Verhältniß mit der Folgezeit von allzugroſſen Belang. Innerhalb der Stadt Nürnberg beliefen ſie ſich auf 1500 fl. Steuer und den Schnitterpfening, dem Beſitz der Burg und des Thores, der Waage, und zwei Drittheile von Schultheiſenamt.

den

* Burggrafen waren vom Kaiſer verordnete Beſchützer der ihnen angewieſenen Gegenden, die zugleich in dem Bezirke, wo ihre Burg lag, die Gerichtsbarkeit im Namen des Reichsoberhauptes ausübten.

Kauf- und Verleihungen waren es wodurch ihr Gebiet erweitert werden konnte. Weiſe Sparſamkeit und die Bemühungen ſich durch edle und großmüthige Handlungen dem Oberhaupt des Reichs beliebt zu machen, die Vorbereitungen dazu. Schon Burggraf Friedr. I. ſcheint ſich dieſe Bahn vorgezeichnet zu haben, und der erſte Zuwachs, den ſein Land wahrſcheinlich durch ihn erhielt, (wie es auch Grimm in ſeinem Entwurf der Geſchichte der preußiſchen Brandburgiſchen Staaten anzeigt) war die Abtey Kloſter Heilsbron, über welches, und die umliegende Gegend er ſich die Schutzherrſchaft erwarb! Daher er auch der erſte dieſes Fürſten-Stammes iſt, der hier begraben liegt, und deſſen Todenſchild wie ſchon geſagt im Münſter aufbewahret wurde.* Dieſe Angabe entkräftet das Diplon des Kaiſer Ludwig von Baiern, von Jahre 1333. noch nicht, wenn derſelbe darin dem Burggraf Ioh. II. den Schutz über das Kloſter auftrug, weil er, der Oberſchutzherr des Kloſters oft abweſend ſei. Denn daraus läßt ſich der natürliche Schluß machen, daß ſeine Vorfahern dies nämliche wegen der Nähe ſchon öfters gethan haben werden, und daß dieſes Diplom mehr eine Erneuerung jenes Auftrags ſei. In einem dem Kloſter am 28. April 1246. von Burggrf Conrad II. Friedr. II. eben dieſes Friedr. I Söhnen ertheilten Freiheitsbrief ſtehen dieſe Worte „Praeterea cum praelibato Abbate et Conventu concordare ac ipſos dilectionis intimae brachiique confovere cupientes omni juri noſtro atque Dominio, quod nos in bonis eorundem et Hominibus ipſorum eorum in Ametradorf habere credebamur, totaliter renunciavimus, nihil prorſus et nos, et haredes noſtri Juris et poteſtatis in illis deinceps, et in aliis bonis ſuis, quae jam poſſident habituri. Wie hätten wohl Burggraf Conrad und Friedr. II. Rechte verſchenken könne; welche ihnen nicht zuſtunden? Die Gemahlinn dieſes Fürſten war Mkgraf Otto des Reichen von Meiſſen Tochter, eine Wittwe des Böhmiſch. Fürſt Udalrich mit welchen er 2 Prinzen Conrad II. und Friedrich II. erzeugte. Dieſe 2 Brüder, (von welchen aber keiner hier begraben liegt, und deren beſtimmtes Todes-Jahr nur Vermuthungen ſind) ein Beiſpiel ſeltner Eintracht übernahmen nach dem Tode ihres Vaters 1218. Die Regierung gemeinſchaftl. Conrad dem ältern von beiden Brüdern wurde vom Kaiſer Friedrich II. die Stelle eines geheimen Raths und Großhofmeiſters ſeines älteſten Prinzen anvertraut.

Bei einem Befreyungsbrief, welchem jener 1219. Nürnberg ertheilte, wurde dieſer als unterſchriebener Zeuge gebraucht; bei der golden Bulle, die ſolcher der Kirche zu Freiſingen 1230. ertheilte, befindet ſich Conrad gleichfalls als Zeuge unterſchriben. Und in einer Vergleichungsſache zwiſchen Hohenlohe und Limburg im Jahre 1231. leiſtete er

* Mit ihm theilte ſich die gräfl. Hohenzollner. Familie in die burggräfl. Nürnbergiſche und eigentlich Hohenzollner. Familie.

dieſem Reichsoberhaupte weſentliche Dienſte. Im Jahre 1237. ernannte ihn der Kayſer, welcher noch immer ſeinen unglücklichen Lieblingsplan die Lombardie zu erobern durchſezen wollte zum General der Executions Armée, gegen den rebellirenden Herzog von Oeſterreich Friedericum den Streitbaren; und nachdem er Wien eingenommen, wurde er vom Kaiſer zum Statthalter daſelbſt erklärt. Auch dabei, daß des Kaiſers 2ter Sohn Conrad um dieſe Zeit zum römiſchen König gewählt wurde, leiſtete unſer Burggraf dem Kaiſer wichtige Dienſte. Die Hofhaltung dieſer beeden Burggrafen war ſchon der reichsfürſtl. Würde angemeſſen, ſie hatten ihre Miniſterialen und Dapifern, und es befanden ſich unter dieſen ein Arnold von Seckendorf und andre Männer von den älteſten Familien und bedienten ſich in ihren Urkunden des Ausdruckes Wir von Gottes Gnaden.

Ein im Jahr 1246. von beiden zu Gunſten unſers Kloſters ausgeſtelltes Diplom giebt insbeſondre ein unwiderſprechliches Zeugniß, daß ſie über dieſes Kloſter und deſſen Zugehörungen bereits die Iuriſdiction übten, und es beſtärkt ſich alſo, das was vorhin angeführet. Conrad ſchenkte auch unſerm Kloſter Ober und Unter-Veltbrecht (im Amte Neuhof.) Seine Gemahlin hieß Clementia und war eine geborne Gräfin von Habſpurg. (Heineccius in ſeiner 1707. edirten gelehrten genealogiſ. Abhand. über das Brandenburgiſche Preuſs. Haus, nennt die Tochter Albrecht von Habsburg und ſeine Gemahlin Heilwig von Kyburg Eliſab. auch Agnes, Kayſer Rudolph I. Schweſter und ihren Gemahl. Eitelfriderich von Hohenzollern, welcher mit ihr Friedr. I. erzeugt haben ſollen.) Mit ihr zeugte er dem Regierungsnachfolger Friedr. III. (Heinnecc. giebt Friedrich I. an.) noch einen Sohn Conrad, von deſſen Lebensgeſchichte nichts bekannt iſt, und eine Prinzeſſin Adelheid, welche der Pfalzgraf Rapot in Baiern zur Gemahlinn wählte. Im Jahre 1260. wird unſers Burggrafens Conrad II. zum leztenmal als lebend gedacht. Vom Friedr. II. deſſen Gemahlin Catharina eine Gräf. von Abenberg geweſen, und mit welcher er nach ledigen Abſterben ſeines Schwagers Friedrich, dieſe anſehnliche Grafſchaft ererbt haben ſoll, ſagt Spener in ſylva genealogico hiſtorica „Fridericum vero fratrem marte magis quem arte delectatum fuiſſe. Man findet auch in Rüxners Thurnier Buch als Liebhaber Martialiſch. Spiele, ſeinen Namen mit dem Beiſatz Friedr. der andere ſeines Namens, Burggraf zu Nürnberg des alten Geſchlechts bei der Turnier zu Würzburg 1235.

Zur Zeit der Regierung dieſer beiden Söhne Friedr. I. brachten ſie durch Kauf 1258, Virnsberg, Egenhauſen und Dachſtetten an ſich. Conrad III. ein Sohn Friedrichs II. der Erbe der Grafſchaft Abenberg, welche er an das Bißthum Eichſtätt verkauft, die Herrſchaft Virnsberg, welche er mit allen Zugehörungen in Holz zu Feld, ein Gut zu Ickel-

Ickelheim und ſeinen Weinbergen daſelbſt mit Gericht, Forſt, Flur und Hirtſchaft; ſein Aecker bei Lenkersheim, ein Gut zu Breitenau, was er zu Obern und Unternzenn beſaß, ein Gut zu Brachbach, zu Eßelbach, zu Obern und Untern Altenbrenheim das Gericht und ein Gut zu Sindenau, zu Kempen und Backau den Zehnden von 2 Gütern, zu Ubershofen und was er eigenes zu Egenhauſen beſaß. Ein Gut zu Engelbach, zu Mietbach, zu Wezbach, Erhartsdorf, zu Windelsbach, zu Neuſtatt das Baad die Tavern und Wirtſchſchaft; ein Gut zu Obernbiebert, zu Heimlingen, zu Dachſtetten zu Wippenau, zu Haar, zu Buch, zu Freſchendorf, einen Hof zu Amdorf und noch einige Mühlen ſchenkte er dem teütſchen Orden 1294. als ſeine Söhne Friedr. Conrad und Gottfried ſich im demſelben aufnehmen lieſſen, ingleichen des Marktes Spalt, welchen die Burggrafen v. Biſchof Leo von Regensburg zu Lehen empfangen hatten, ferner aller Gülten und Zehenden zu Spalt, Aurach, Rohr, Bertholsdorf, Gräfenberg und Flachslanden, dann anderer Güter in, und um Nürnberg.

Er kam nie zu Regierung ſo wenig als ſeine Söhne. Sein Geburtsjahr wird von den glaubwürdigen Schriftſtellern 1259. angegeben, und ſein Tod erfolgte 1314 Seine Gemahlinn hieß Agnes eine Tochter Graf Krafens von Hohenloh. Auſſer denen ſchon genannten 3 Söhnen zeugte er noch 5 Töchter; allein ſein frommer Eifer trieb ihn an, ſie alle bis auf 2 Prinzeſſinen Namens Agnes, welche zuerſt Graf Conrad von Oetting nach deſſen Tod aber Fridr. Graf von Teuhendingen: und der 5te Leücardis, welche Georg Conrad von Schlüſſelburg heirathete, der Kirche zu widmen ein Sache, die ihn um ſo mehr freye Hände ließ, auch ſeine Güter ihr rechtmäſiges Erbe dieſer zum Opfer darzubringen Spalt nebſt Sanderon einem Schloſſe trat er um 1000 Pfund Heller = 3000fl. an den Biſchof von Eichſtädt ab, genehmigte die Ueberlaſſung des Burggräflichen Lehns Werdenfels und andrer Stücke, welche ein gewiſſer Rindsmaul eben dahin gab, und ſchenkte ſeinen eigentlichen Antheil noch dazu. Bambergs Kirchen erhielten von ihm verſchiedene Schenkungen zu Fürth, Farrenbach, Manhof, Popenreut, gros und klein Neuth. 1288. hatte ſich das Nonnenkloſter Scheffertsheim im Hohenloiſchen einiger Schenkungen zu erfreuen, Im Jahre 1295. erichtete er zu Spalt ein Chorſtift, welches aber anfänglich nach Abenberg kommen ſollte, von 10 Chorherrn, welches er fürſtlich dotirte und auch in die Stiftsirche begraben wurde. Neben dem Hauptaltar befindet ſich dies Monument Anno Domini 1295. Fundatum eſt hoc Collegium per illuſtrem Principem ac Dominum Conradum Burggravius de Nürnberg et Agnetem de Hohenloh ejus Conjugem.

Obiit

Obiit Fundator 1314. VIII. Idus Junii, Fundatrix vero 1319. Kalend May quorum animae requieſcant in pace Amen. Dieſen fromen Wünſche beipflichtend, gehen wir auf eine thatenvollere Lebensgeſchicht über Burggraf Friedr. III. mit Rechten von einigen Schriftſtellern der Aedle genannt, ein Sohn Conrads II. deſſen Geburts Jahr aber ungewis iſt. Seine erſte Gemahlin hieß Eliſabetha und war eine geborne Herzogin von Meran und durch dieſe erhielt er nach ihres Bruders Herzog Otto des zweiten, und Pfalzgraf von Burgund (welchen Titel er von ſeiner Mutter Beatrix Tochter Otto Pfalzgrafen von Burgund erhalten hatte) gewalſamen Tod (er wurde 1248. von ſeinem Hofmarſchall erſtochen. Bayreuth, Kadolzburg, Langenzenn und einige andere Orte, vorzüglich aber einige Herrſchaften in Burgund, worüber ihm König Wilhelm aus Holland im Lager bei Ingelheim die Belehnung ertheilte, welche er aber bald nachher wieder verkaufte. Graf Mainhard von Görz in Tyrol Herzog Otto in Baiern und Biſchof Heinrich von Bamberg zogen das was ihnen zunächſt lag, an ſich, auſſer dem wäre die Erbſchaft gröſſer ausgefallen. Seine zweite Gemahlinn war Helena, Churfürſt Albrecht I. von Sachſ. Tochter. Mit ſeiner erſten Gemahlinn zeugte er zwei Söhne Johann und Sigmund, welche auf eine höchſttraurige Art ihr Leben verloren haben. „Beide junge Herren wollten einſt auf die Jagd reiten, ihr Gefolge, welcher bereits vorausgegangen waren, und aus Unvorſichtigkeit die Hunde ledig laufen ließen, zogen durch ihre Nachläßigkeit, das traurige Loos ihrer jungen Herrſchaft zu. Unglücklicher Weiſe befand ſich das Kind eines Senſenſchmidts auf der Straſſe, die raubbegierigen Hunde fielen es an, und zerriſſen es in Stücken. Statt ſich an den nachläſſigen Dienern zu vergreifen, ſtürmte der ganze zuſammen gelaufene Haufen, gegen die erſt ſpät nachgeritten kommenden Prinzen hinan, riß die unglücklichen Jünglinge vom Pferde, warf dem einen, welcher zuentrinnen geſucht hatte, in eine Lache, und ſchlug ſie beide ohne Erbarmen zu Boden. Die ganze Rotte der Mitſchuldigen ergriff, als Friedr. nach Nürnberg, wo er abweſend war, wieder zurück kam, die Flucht; aber Friedr. ganze Strafe beſchränkte ſich auf einen jährchen Zinnß, den er auf ihre Häuſer legte. Von den 3 Töchtern aus dieſer Ehe heirathete die älteſte Maria Graf Ludwigen von Oettingen, die mittlere Adelheid, Grafen Heinrich von Caſtell, die jüngſte Eliſabeth Grafen Gottfried von Hohenlohe.

Von der zweiten Gemahlin waren vorhanden Prinz Johann, welcher jung die Regierung erhielt, ſie kurze Zeit führte und ſtarb. Friedrich welcher nach ihm unter der Benennung Friedr. der vierte die Regierung antrat, Prinzeſinn Anna Graf Emigo von Naſſau Gemahlinn, und eine zweyte, welche Graf Gerharden von Hirſchberg heirathete, deren Namen aber unbekannt blieb. Des Burggrafen Friedrich III. erſte Gemahlinn Eliſabetha war eine nahe Anverwandtinn des R. Kaiſer Conrad VI. bei welchem Fr. auch ſo vorzüglich geliebt

liebt war, daß er ihm das Schloß Kreußen im Jahre 1551. mit allen Eingehörunge förmlich zum Lehen auftrug, ihme die Advocatie über das Kloſter Münchſteinach ſchenkte. Recht und Gerechtigkeit zu handhaben, war Friedr. 3. vorzüglichſtes Augenmerk und ein Beiſpiel guter Regenten, gab er dadurch, daß er, was in ehemaligen Zeiten ſo ſelten der Fall war, bei dem kaiſerlichen Landgericht ſelbſt den Vorſitz nahm, folglich nicht nur die Pflichten des Herrſchers, ſondern auch des Geſchäftsmannes erfüllte. Auch auswärts war er berühmt, und der Name Friedrich 3. Burggraf von Nürnberg errang ſich in der Geſchichte des teutſchen Reiches, keine unwichtige Stelle.

Nach dem Tode Kaiſer Friedrich II. 1250. und ſeines Nachfolgers Conrad des 4ten ſeines 2ten Sohnes 1254. trat der unglückliche Zeitpunkt vollends ein, deſſen Annäherung man ſchon beinahe ein Jahrzehend voraus verſpürte, daß es dem teutſchen Reich an einem allgemeinen angehangenen Oberhaupt fehlte und dadurch eine traurige Anarchie entſtund. Auf Betrieb des Pabſtes Gregor X. aber wurde zu Frankfurt eine neue Kaiſer Wahl veranſtaltet, und einſtimmig fiel die Wahl auf Rudolph Grafen von Habspurg, 1273. und Friedrich 3. ſein Neffe wußte dies durch ſeine der Staatsklugheit dieſes Fürſten Ehre machende Wendung hauptſächlich zu bewirken. Friedrich 3. brachte ihm auch perſönlich das Wahldekret in ſein Lager vor Baſel, welche Stadt er eben zu Gunſten des daraus vertriebenen Adels belagerte.) Burggraf Friedrich war nun in der Folge ſehr oft am kaiſerlichen Hofe und wurde von Rudolph zu den wichtigſten Geſchäften gebraucht; erhielt aber auch ſowohl gleich beim Antritte des Kaiſerthums, als noch in der Folge von dieſem fürtreflichen Fürſten die ſchönſten Belohnungen, die er für ſeine Dienſte erwarten konnte. Rudolph ertheilte dem Burggrafen Friedrich mit dem Wille oder Einwilligungsbrief der damaligen Kurfürſten eine Belehnung, nach welcher das Burggrafthum (welches damals ſchon erblich war) in dem Falle, wenn er keine männliche Erben hinterlieſſe, ſeine Tochter Maria Gräfin von Oetting: und ihr n Nachkommen, oder ſeinen übrigen Töchtern verliehen wird. Achen d. D. 14. Aug. 1273. Der Ausdruk Comicia Purggravie in Nurmberg, mit welcher Friedrich belehnt wurde, hat zu gerichtlichen Streitigkeiten der intereſſirten Parteien Anlaß gegeben. Die Reichsgerichte im Jahre 1583. entſchieden zu Gunſten derer Burggrafen, und unſer Landsmann der gelehrte Oetter bewieß mit überzeugenden Gründen, daß die Grafſchaft des Burggrafthums nichts anders als ein Land bedeuten können, welches dem Burggrafen gehört habe.

König Ottokar von Böhmen, welcher Rudolphen nicht anerkennen wollte, empfing auch 1274. auf dem Reichstag zu Nürnberg ſeine Lehen nicht. Als Burggraf Friedrich den Auftrag erhielt ihn dazu auffzufodern, ſpottete jener darüber. Allein nach einem auf

Rud-

Rudolphs Seite glücklich geführten Kriege deſſen Ende war, daß ſein eignes Haus nicht nur Oeſterreich, Steiermark und Krain im Beſitz nahm, ſondern auch auf Kärnthen Hofnung erhielt, wozu Friedrich nach allen Kräften mitwirkte, und bei dieſer Gelegenheit nicht nur von Biſchof Conrad II. von Freiſingen einige bei Amstetten gelegene Güter zum Lehen erhielt, welche ehemals Heinrich von Seeveld gehörten, ſondern auch nach einer zwiſchen Rudolph und Ottokars Heere am 26. Auguſt 1278. vorgefallener blutigen Schlacht, in welcher Ottokar das Leben verlor, ſchloß Friedrich 3. und Graf Mainhard von Tyrol einen Friedensvergleich im Namen des Kaiſers mit des gebliebenen Ottokars Vettern Mkgrf Otto von Brandenburg.

Anſehnliche Schenkungen von Seiten Rudolph unter andern (z. B. das Schloß und Ort Burgthann) waren der Lohn für des Burggrafen Treue, und dieſer befand ſich hierdurch im Stande, nicht nur ſeinem Herrſcherbezirk anſehnlichen Zuwachs zu verſchaffen) er kaufte 1286. Hohenberg, Wendelſtein, Roßſtall das Städchen Roth am Sand, das Schloß, und den Fleken Windsbach und den Ort Altenberg) ſondern auch den Ruhm ſeines glorreichen Hauſes, durch edle und groſſe Thaten zu erhöhen.

Im Jahr 1287. ſchrieb K. Rudolph nach Würzburg einen Reichstag aus, und Friedrich half ihm die Reichs-Angelegenheiten daſelbſt vorzüglich mit beſorgen. Auch nach Erfurt, woſelbſt der König einige Aufwiegler beſtrafte, begleitete ihn der Burggraf, aber leider war dieſes die letzte Reiſe, die er mit dieſem vortreflichen Fürſten unternahm; denn als ſie von da nach Speyer aufgebrochen waren, ſtarb Rudolph zu Gennersheim 1291. nachdem er ihm kurz vorher zu Mainz ein neues Reichslehen ertheilt hatte. Wenige Jahre überlebte der Burggraf ſeinen ihm ſo lieben Kaiſer, aber auch deſſen Nachfolger Adolph von Naſſau war ſehr gütig gegen ihn geſinnet; auch von dieſem erhielt er verſchiedene Aufträge und ſie waren gleichfalls mit Gnadenbezeugungen verknüpft. Selbſt perſönlich unterhielt ſich dieſer Kaiſer mit ihm, denn er kam bald nach der Wahl 1292. nach Nürnberg um ſich mit Friedrichen über gewiſſe Reichsangelegenheiten zu berathſchlagen. Dieſer edle Fürſt deſſen Namen die Geſchichte mit Ehrfurcht nennt, ſtarb endlich den 14. Auguſt 1297. In der Münſterkirche ſign. N. am öſtlichen Theil liegen ſeine Gebeine ein roher unbeſchrifteter Stein deckt ſie. Drei Grabſteine liegen dort dicht aneinander, etwas davon in der Reihe nordwärts ein dritter. Wahrſcheinlich drei miteinander im Leben verwandt geweſene einander ſo nahe! Vielleicht wie ſie oben im Fenſter nach im Hefte befindlichen Kupferſtich gereihet ſind. Oder vielleicht ruht irgend eine andre Perſon aus dieſer fürſtlichen Familie deren Grabesſtätte uns bisher unbekannt in dieſer Reihe. Alle dieſe vielleicht wären berichtigt

get, wenn unſer letzter Fürſt, Mrkgf Alexander, welcher 1792. reſignirte, und 1806. am 5. Jenner in England ſtarb, ſein Vorhaben ausgeführt hätte.

Der Tag war beſtimmt die Handwerksleute bereit, um iene 3 Grabſteine hinweg zu heben und die Grabesſtätte zu öfnen. Der Fürſt kam, gieng an der Stelle ſich die Hände reibend, bedenklich auf und ab, alles wollte ans Werk greifen, als er aufeinmal ſagte laſſet die Todten ruhen, ſich auf ſein Pferd ſchwang und wieder fort ritt. Die Veranlaßung zum vorgehabten öfnen ſoll dieſe geweſen ſeyn. Ein Mann von Wichtigkeit habe den Markgrafen verſichert, ein in dieſen Gräbern liegende Burggraf, welche in zinnern Särgen verwahret ſind, ſolle Documente bei ſich haben deren Anſprüche er nicht geltend zu machen vermochte. An der 2ten Säule rechter Hand die Kirche hinabwärts hängt oben der Todtenſchild Friedrichs des dritten mit der Umſchrift A.D.MCCLXXXXVII in vigilia aſſumtionis obiit Dns Fridericus Senior Burggrauius de Nurnberg. Friedrich der 3te hinterließ zwei Söhne Johann und Friedrich, welche gemeinſchaftlich die erledigte Regierung nach dem Tode ihres Vaters antraten; aber nur wenige Jahre führte ſie Johann und ſtarb im einen 22jährigen Alter. Nach Urkunden zu ſchließen in den erſten vier Monaten des Jahres 1300. weil bei der Reichstronbelehnung über die Komitia Burggraviá, und alle andre von ſeinen Vorfahren von 1216. an beſeſſene in, und auſſer dem R. Reich gelegne Herrſchaften von ſeinem Vettern Kayſer Albrecht Friedrich allein in dem am 15. May ausgefertigten Diplom genannt wird. An der 3ten Säule der vorhin angeführten Reihe, iſt in der Münſterkirche der Todtenſchild ſo lautend angehangt. A. D. MCC. 98. Kal. September obiit Iohannes filius Senior Frederici Burgravii de Nurnberg. Herr Hocker ſagt „Es ſind die zwey Zyphern 98. hier darum klein angefügt, weil die „letzte Römiſche Zahlen in beregten Original wie effacirt ſind. Herr von Jung ein ſeiner Comitia Burggravii führt aber eine Urkunde von 10. Jenner 1300. an, woſelbſt er noch als lebend aufgeführt wird.

Johanns Gemahlinn war eine Tochter Heinrichs des Kinds von Brabant. Nach dieſem ſo früh erfolgten Tod des Bruders unterzog ſich nun Friedrich IV. der Regierung allein, und erhielt bei der obenerwähnten Belehnung herrliche Beſtättigungen, worunter das der Burggräflichen Würde von jeher angeklebte kaiſerliche Landgericht eine der vorzüglichſten war; welches auch ſchon Rudolph dem Vater dieſes Fürſten ausdrücklich beſtättigt hatte. Die Geburt dieſes Fürſten wird im Jahre 1282. angegeben, bei dem Tode ſeines Vaters war er erſt 15. bei der Ubernahme der Alleinregierung erſt 18 Jahr alt. Albrecht dachte bei dem Sohne an die Verdienſte des Vaters und gab ihm Gelegenheit ſie

m

mit neuen zu vermehren. 1307. vertraute er ihm als kaiſerl. Feldherr das Oberkomando über die Schwäb. und Rheinl. Armee an, welche Albrecht Anſprüche auf die Landgrafſchaft Thüringen, wider Mrkgf Ticemann v. Meiſſen und deſſen Bruder Friedrich mit der gebiſſenen Wange, welche ſich in den Beſitz derſelben widerum geſetzt hatten, geltend machen ſollte. Friedrich lieferte ihnen bei Luccau ohnfern Altenburg ein Treffen, welches aber ſo unglücklich ausfiel, daß der gröſte Theil ſeiner Völker niedergehauen wurde. Die Schwäbl. Truppen kamen dabei am ſchlimmſten weg, daher lange das Sprichwort gehört wurde, „daß es „dir nicht geht, wie den Schwaben bei Luccau. Der Tod ſeines Sohnes Rudolph in Böhmen hinderte Albrechts weitere Unternehmungen gegen Thüringen: und bald darauf erfolgte am 1. Auguſt 1308. ſein eigenes unglückliches Ende.

Heinrich von Luxenberg ein Gerechtigkeitsliebender tapferer Fürſt, beſtieg noch in denſelben Monate den erledigten Kaiſerthron. Er hielt 1309. zu Nürnberg ſeinen erſt groſſen Reichshof, und belehnte daſelbſt die anweſende Teutſchen, geiſtl. und welt. Fürſten, und unter leztern auch unſern Friedrich, welcher von nun an viele Beweiſe des kaiſerlichen Wohlwollens erhielt. Nach den Ereigniſſen des im Auguſt deſſelben Jahrs zu Speyer eröfneten Reichstages, fügte es ſich, daß ſein Prinz Johann mit der Böhmiſch. Prinzeſin Eliſabetha vermählt, und anſtatt Heinrichs von Kärnthen, welcher mit der älteſten Königstochter von Böhmen vermählet war, zum Könige in Böhmen beſtimmt wurde. Kayſer Heinrich ſandte ſeinen erſt 14jährigen Sohn in Begleitung des Erzbiſchofs Peter von Maynz (welcher die Kaiſerl. Wahl ſo beſchleunigt hatte, indem ein franzöſiſcher Prinz ſich gerne auf dem teutſchen Kaiſertron geſchwungen hätte) des Pfalzgrafs Rudolphs des Grafen von Ottingen und Burggrafs Friedrich mit einem Heere nach Böhmen. Prag wurde aufgefodert und die Belagerung begann unter dem Komando dieſer Fürſten, denen der Kaiſer den jungen Prinz Johann empfohlen hatte; die mißvergnügten Bürger öfneten aber müde, der von den Kärnthern und ihren Bundesgenoſſen den Meißnern begangenen Ausſchweifungen denen Belagerern die Thore und Heinrich ſahe ſich zum Abzug gezwungen. Der am 5ten Febr. 1311. erfolgten Krönung wohnte unſer Burggraf noch bei. Ein auf dem Reichstag zu Speier beſchloſſener Römerzug wurde nun vom Kaiſer unternommen, zu welchen auch unſer Friedrich mit einem anſehnlichen Volk ſich einfand. Er war Zeuge von der Veränderlichkeit des Glücks, welches ihn in Italien bei Vertheidigung der Reichsgerechtſame gegen die Guelfen bald ſteigen bald ſinken ließ, bis er endlich durch Hilfe ſeiner getreuen Teutſchen und eins Theils der Römer gekrönt wurde. Aber, ein günſtiges Schikſal, nämlich der Befehl des Kaiſers mit einem Korps Kavallerie, die von dem Landgraf Friedrich zu Thuring angegriffenen Stadt Erfurt zu Hilfe zu eilen, entfernte den

ädlen

ädlen Burggrafen aus Italien, und überhob ihm des Schmerzens, den frühern traurigen Tod ſeines Freundes und Wohlthäters perſönlich mit anſehen zu müſſen.

Sein am 24. Auguſt 1313. erfolgter trauriger Tod, war nämlich; die Folge einer Vergiftung, die ihm zu Buonconvento nicht weit von Siena in der Hoſtie beigebracht wurde. Zwölf Monate blieb das Kaiſerthum unbeſetzt und zwiſchen den erſten Competenten zur Krone theilte ſich die Wahl der Kurfürſten zu Frankfurt, in 2 Theile. Der eine entſchied ſich für Herzog Ludwig aus Baiern z. B. Peter Aichspalter von Maynz Baldin v. Trier und Ioh v. Böhnn nebſt Brandenburg und Sachen Lauenburg Der andere, Cölln Pfalz Sachsen, Wittenberg, Böhmen in der Perſon Herzog Heinrichs v. Kärnthen ſtimmte auf Herzog Friedrich von Oeſterreich. Eben der Streit über die Böhmiſche Kurſtimme, und ein ähnlicher zwiſchen Wittenberg und Lauenburg gaben den Stoff zur zwiſtigen Kaiſerwahl. Auf des erſten Seite ſtund Burggraf Friedrich 4te. Neun Jahre lang ward nun wieder Teuſchland die Beute eines innerlichen Kriegs mit allen ſeinen traurigen Folgen. Die wichtigſten Treſſen ſielen 1317. bei Eßlingen und am 18. Septemb. 1322. bei Mühldorf vor, wovon das Letztere den Ausſchlag gab. Aeltere und neuere Geſchichtſchreiber geſtehen unſerm Burggrafen die Ehre dieſes Tages einſtimmig zu, und er zeichnete ſich hier, nicht nur als kühner Anführer, ſondern auch als großmüthiger Sieger auf eine Art aus, die ſeinen Namen in der Geſchichte glänzend macht.

Friedrich von Oeſterreich verwüſtete 1320. in Geſellſchaft ſeines Bruders Leopold zehn Wochen lang Bayern von einem Ende deſſelben bis an das andere. Ludwig der ihm nicht gewachſen war, mußte ſich in veſten Orten aufhalten, und troſtlos ſeine ſchönen Flecken und Dörfer im Feuer auflodern ſehen, ſchon gab ihm Menſchlichkeit, und ſinkende Hofnung den Gedanken ein, der Krone Teutſchlands zu Gunſten ſeines Nebenbuhlers zu entſagen; als er von ſeinen Bundsgenoſſen, worunter König Johann von Böhmen, Kurfürſt Waldemar von Brandenburg, Burggraf Friedrich von Nürnberg, Markgraf Friedrich von Baden und andre ſich befanden, neue Stärkung erhielt. Unterſtützt, von Ungariſchen Biſchöflichen Salzburgiſchen Paſſauiſchen und Freyſingiſchen Kriegsvölkern rukte Friedrich von Oeſterreich im Sept. 1322. von neuen in das noch rauchende Baiern ein, zog über den Inn und ſetzte ſich bei dem Salzburgiſchen Städtchen Mühldorf um ſeinen Bruder Leopold zu erwarten. Dieſer verzog am Lech unthätig, Eilboten ſollten ſein Herbeirüken beſchleinigen; allein ſie wurden zu Kloſter Fürſtenfeld aufgehalten und verloren ihre Pferde. Nichts deſtoweniger war Leopold bereits im Anzuge, als Ludwig der dies erfuhr und ſeine Ankunft, nicht abwarten wollte, auf Anrathen des Königs von

Böh-

Böhmen den 28. Sept. zum Tag des Treffens beſtimmt, und ſein Heer, noch vor deſſen Anbruch in Schlachtordnung ſtellte.

Der linke Flügel ſtund unter Johann Königs von Böhmen Befehl, den rechten befehligte Albrecht von Rindsmaul ein Ritter und Vaſall unſers Burggrafens. Den apferen Feldherrn Seyfried Schweppermann von Nürnberg hatte Ludwig mit kluger Vorſicht die Anordnung des Heeres übertragen, und Burggraf Friedrich erhielt Ordre noch bei Nachtzeit mit 400 Reitern hinter dem Iſerfluße, ſo lange zu halten, bis er zum Aufbruch Befehl erhalten würde. Früh Morgens bald nach der Sonnen Aufgang fieng das Treffen an dem Friedrich, wäre er vorſichtiger geweſen, und hätte er dem Anrathen der ſeinigen gefolgt, bis zur Ankunft ſeines Bruders, hätte ausweichen ſollen; allein er wollte ſchlagen, brannte vor Sehnſucht nach dem Ende des Blutvergieſſens, ſeine Rüſtung zur Schlacht entſprach den Vorkehrungen ſeines Feindes und er führte ſeine Völker dem verbündeten Heere der Baiern entgegen. Friedrich verrichtete Wunder perſönlicher Tapferkeit. Ihm wichen die Böhmen, die das erſte Treffen gebildet hatten, 500 derſelben geriethen in ſeine Gefangenſchaft (Eine alte Handſchrift über die Vorfälle dieſer Schlacht nennt 93 Ritter, welche am Tage vor der Schlacht, wahrſcheinlich um die Tapferkeit der Officiers zu entflammen, in Oeſterreichiſchen Lager geſchlagen wurden.)

Erzählt auch Ludwig der Baier habe ſein Kleid umgekehrt, und das Commando über das Centrum, das die Baiern formirten, und woſelbſt der Reichsadler, als des Hauptpanier ſtand, dem Schweppermann übergeben. Die Oeſterreichiſche Schlachtordnung aber ſei folgendermaſſen von Friedrich ſelbſt geordnet worden. Das erſte Treffen habe Heinrich, des Kaiſer Friederichs Bruder commandirt, und es ſei aus Steyeriſch und Salzburgiſchen Völkern beſtanden. Das zweite habe Dietrich von Plichendorf, und das dritte welches aus Ungarn beſtund, Heinrich und Ulrich von Waldſee befehligt, er ſelbſt habe mit ſeinen Oeſterreichern bei der Reichsfahne, den Adler gehalten. Schweppermann der Geiſtesgegenwart mit Muth vereiniget beſaß, merkte dieſe Unordnung, ſah das Wanken des vordern Treffens, und eilte den bedrängten Böhmen zu Hülfe. Er beſchäftigte mit ſeinen Baiern die feindlichen Schaaren, und die Böhmen gewannen Zeit, ſich auf einer Anhöhe wieder zu formiren und den Angrif aufs neue zu wiederholen. Jetzt war bereits die Mittagsſtunde herbeigekommen, der Tag war heiter, die Sonne beglänzte mit ihren Stralen die beiden Heere, und ſpiegelte ſich in dem Gewühle der Harniſche. Ein kühlender Wind erhob ſich um dieſe Zeit, und Staubwolken zogen ſich von Kampfplatz in die Höhe.

Nun

Nun machte Schweppermann plötzlich eine Wendung, ſo, daß er Sonne und Wind in den Rüken, das feindliche Heer aber dagegen die Sonne, Wind und Staub ins Geſicht bekam. Doch auch dieſes brachte die Oeſterreicher noch nicht zum Weichen Löwenmuth beſeelte Friedrichs Krieger; ſchon nahte der Abend, und die Wage des Glückes ſchwebte gleich über beeden Heere. Aber nun brach Burggraf Friedrich mit ſeinen Reiſigen über die Iſer im Rüken der Feinde daher. Von dieſer Seiten hatten ſie keinen Angrif und Feind vermuthet, und der Burggraf führte noch dazu öſterreichiſche Fähnlein und Kriegeszeichen, ſo daß die Oeſterreicher glaubten, Leopold wäre mit dem ſeinigen im Anzuge. Schreklich hieben des Burggrafen Reiſige, in die getäuſchen Oeſterreicher; jede Linie wurde getrennt, jede Ordnung durchbrochen. In der Fronte und im Rücken von Feinde umringt, war nun, an keinen Sieg mehr zu denken, und was die Sache noch verſchlimmerte, war die Wuth der 500 gefangenen Böhmen, die ihren Vortheil erſahen, ihre Waffen wieder eroberten und jezt den gröſten Abbruch thaten. Die Ungarn ergriffen am erſten die Flucht, und wurden faſt alle im Fliehen niedergehauen. Herzog Heinrich von Oeſterreich und Dietrich von Plichendorf nebſt einer Menge von Adel geriethen in Gefangenſchaft. Friedrich von Oeſterreich wehrte ſich mit Verzweiflung bis ihm ſein Pferd unter dem Leibe zu Boden fiel, und er mit demſelben dahinſtürzte. Schnell ſprang einer aus dem Geſchwader des Burggrafen auf den gefallenen Herzog los, und verlangte ſeinen Degen. Friedrich noch im Unglücke muthvoll, verweigerte ihm und fragte dem Krieger, wem er angehöre: „ Dem Burggraf Friedrich war die Antwort. Laß deinen Herrn herbeikommen rief jezt der ermattete Feldherr.

Es geſchah und Friedrich gab dem Burggrafen dem Degen mit dieſen Worten: „hier nehmt, ich bin euer Gefangener, ſchont meines Lebens! Willig verſprach dieſes der Burggraf auf Rittertreue und brachte den Gefangenen Fürſten vor Ludwig dem Ueberwinder, welcher ihn auf die Traußnitz bringen ließ. Zum Beweiß ſeiner Dankbarkeit ſchenkte dieſer dem Burggrafen alle diejenigen Edelleute, welche in dieſer Schlacht gefangen worden waren; allein der Held machte von dieſem Geſchenk den großmüthigſten Gebrauch, er entließ ſie ohne Löſegeld und nahm nichts von ihnen als die Lehenspflicht. Die Zahl der Gefangenen belief ſich auf 32; worunter Grafen, Ritter und Edle waren. Daher kam es, daß der reſignirte Herr Markgraf noch eine Niederöſterreichiſche Lehens Kanzlei - und zum Lehenträger Herrn Gundacker von und zu Collredo, des H. R. R. Graf zu Waldſee und einen Lehenprobſt Herrn von Matolai angeſtellt hatte.

Im Jahre 1323. erhielt Burggraf Friedrich IV. von Kaiſer Ludwig, für ſeine treu geleiſtete Dienſte, die Oberlehnsherrſchaft über die Stadt Hof, das Städtchen Mönchberg und die umliegende Gegend, und Pegniz wie auch die Schutz und Schirmgerechtigkeit über das Kloſter Frauenaurauch. Von dem Stift Wirzburg empfieng er die Wolfsbergiſchen Lehen um Bayreuth. Walmersbach, Mkt Bergel von Friedrich von Truhendingen um 600 Pfund, Wohnſiedel um 70 Schok Prager Münz von Eberhard und Ludwig Voits oder auch Vogtsberger. Die Burg Colmberg und den Ort Leutershauſen 1319. von Friedrich Graf von Truhendingen. Kleinlankheim von Graf Hermann von Caſtel. Hohenſtadt Gründlach Bruck und Tennenlohe ferner die Schlöſſer Landeck 1327. von einem von Gundelfingen. 1328 Stauf und Entsfelden wurden unter dieſer Regierung durch Kauf, mit den burggräflichen Ländern vereiniget. Im Jahre 1331. kaufte Friedrich IV. auch die Stadt Ansbach um 2300 Pfund Heller, die Burg Dornberg und verſchiedene andre Oerter, von Ludwig Grafen von Oettingen, Graf Wolframs von Dornberg Tochtermann. Auſſer dieſen Erweiterungen und Vermehrungen erhielt er noch von dem Kaiſer das Recht Bergwerke zu treiben, Städte und Dörfer anzulegen und Münzen zu prägen.

An der vierten Säule in der Münſterkirche iſt der gewöhnliche Zolleriſche Schild mit der Umſchrift als Todtenſchild aufgehänget, und zeigt uns, mit den Worten den „Tod dieſes ruhmwürdigen Fürſten „ Anno Domini MCCCXXXII. XIII. Kalend. Junii. obiit Dominus Fridericus Junior Burggravius de Nurnberg. Vermählt war Friedrich mit Margaretha eine Herzogin von Kärnthen mit welcher er 10 Kinder erzeugte. Conrad Johann und Albrecht folgten dem Vater in der Regierung Friedrich und Berthold widmet, ſich dem geiſtlichen Stande. Jener wurde Biſchof von Regensburg. Dieſer von Eichſtädt. Von den Töchtern vermählte ſich Catharina an den Graf Eberhard von Wertheim. Agnes an Berthold Graf von Kreuzbach. Margaretha an Adoloph von Naſſau. Anna an einen Prinzen aus dem Hauſe Heſſen, und Helena an Graf Otto von Orlamünd Es ſind von ihm vier Söhne in unſrer Kirche beigeſetzt, nämlich Johann II. Conrad IV. Albert I. und Bertholdt. Conrad ſtarb 2 Jahr nach ſeinem Vater und an der fünften Säule, der letzten rechter Hand, in der Münſterkirche, iſt ſein Todtenſchild des Inhaltes angebracht. Anno Domini MCCCXXXIV. III. non Aprilis obiit Dns Conradus Burggravius de Nurnberg Filius Friderici.

Conrad regierte mit ſeinen Brüdern gemeinſchäftlich, aber da er ſchon bei dem Lebzeiten ſeines Vaters in die Dienſte Kaiſer Ludwigs trat, und ſich für deſſen Siege in Italien aufs tapferſte gebrauchen ließ, ſo konnte er an der Regierung ſelbſt wenig Antheil nehmen. Durch ſeine Dienſte, die er dem Kaiſer (welcher ſich den 13. May 1321. zu Mayland mit der ſogenannten eiſernem Krone, ſeine Gemahlin Margaretha von Holland mit einer goldnen krönen ließ) in dieſem Kriege leiſtete, erwarb er ſich deſſen Zutrauen ſo ſehr, daß er ihn zum Statthalter über die Herzogthümer Lucca Piſtoja Luna und Voltera machte. Aber ſeine Liebeshändel mit der Prinzeßinn eines Gegners des Kaiſers Caſtruccius machte ihn gar bald dieſer Würde wiederum verluſtig.

Conrad kehrte hierauf nach Teutſchland zurück, vermählte ſich mit einer gewiſſen Irmengard, mit welcher er aber keine Kinder erzeugte, und wie ſchon bemerkt wurde, 1334. ſtarb. Nach ſeinem Tode regierte Albrecht, wegen ſeiner ausnehmenden Geſtalt der Schöne genannt mit ſeinem Bruder Johann die Länder umgetheilt, in der herzlichſten Eintracht, des im Jahre 1341. geſchloſſenen Burghauſer Vertrags gemäs, wo ſie auch feſtſetzten, daß keiner ohne des andern Einwilligung von den Burggräflichen Ländern etwas verkaufen könne. Johann wurde von Kaiſer Ludwig den Baiern ebenfalls in den wichtigſten Reichsangelegenheiten gebraucht, und mit perſönlichen Beſuchen beehrt. Im Jahre 1338. ertheilte er ihm die Schirm und Schuzgerechtigkeit über das Kloſter Eberach, und 1346. ſoll er ihn ſogar zum Statthalter der Mark Brandenburg ernannt haben bei ſeinem Sohn den noch nicht 12jährigen Markgrafen; indeß aber andere nur den Grafen Berthold und Heinrich von Henneberg, Heinrich von Schwarzburg und Burchard von Mansfeld nennen. Albrecht war im Jahr 1304. zu Nürnberg geboren, und ein Herr, der ſich durch die Reize und Fähigkeit ſeines Körpers eben ſo ſehr als durch ſeine Geiſtesgaben und die Güte ſeines Herzens auszeichnete. Der Kayſer Ludwig von Bayern hatte ihn daher auch ſeine volle Achtung und ſein ganzes Zutrauen geſchenket, und ſich bei verſchiedenen wichtigen Gelegenheiten ſeiner bedient. Aber was noch mehr zu ſeinem Ruhm gereicht iſt dies, daß nach dieſes Kayſers Tode, welcher ſich den 11. Oct. 1347. plötzlich ereignete als eben derſelbe auf die Jagd ritte, auſſer andern Fürſten auch Albrecht die Kaiſer Krone angebotten wurde, die er aber wegen des mächtigen Mitbewerbers Carls IV. Königes von Böhmen nicht annahm, ſondern, ſie dieſem überließ. Carl ertheilte denen beeden Burggrafen nicht nur verſchiedene Privilegien ſondern auch einigen Dörfern ihres Gebiets, die Stadtgerechtigkeit.

Von Otto dem Jüngern Graf von Orlamünde wurde ihnen auch die Herrſchaft Culmbach, die ſchon von Otto den ältern durch Erbverbrüderung dem Burggraf Friedrich III. als leiblichen Schwagers vererbt wurde, käuflich überlaſſen. Culmbach nebſt der Feſtung Plaſſenburg, Caſſendorf, Trebgaſt, Himelcron, Bernek, Gefrees, Biſchofgrün und das Fichtelgebirge. Albrecht nahm in ſeinem und ſeines Bruders Namen die Huldigung daſelbſt ein, und ſoll bei dieſer Gelegenheit durch ſeine Schönheit eine Wittwe von 22 Jahren die Gräfin Casmutta von Orlamünde ſo ſehr bezaubert haben, daß dieſe nach der mißverſtandenen Rede Albrecht der Gräfin von Orlamünde ſchaden vier Augen und zwey Kinder! ihre beiden Kinder durch hinein Stoſſung groſſer Steknadeln in den Wirbel ermordet haben ſoll. Von eben dieſem Grafen von Orlamünde kauften ſie 1343. Wiersberg Goldcronach und Mittelberg und andere. Im Jahr 1347. kauften ſie das Städchen Weiſſenſtadt nebſt dem Schloſſe Rudolphſtein und 1352. das beträchtliche Amt Lauenſtein von Albrecht Nothardt als Lehen an ſich. 1354. fielen ihnen durch das Abſterben der gräflichen Schlüſſelburgiſchen Familie aus der Erbſchaft Neuhof die Hälfte von Retzenſtein und das Schloß Rabenſtein zu. 1355. erkauften Albrecht und Johann das Amt, Ferrieden, Kirchenlamiz und Baiersdorf.

Alle ihre geiſtlichen Stiftungen aber, die ſie machten, beſtunden in dem einzigen Auguſtiner Cloſter, welches ſie 1340. in Culmbach zu Abwendung einer damals graſſirenden Peſt ſtifteten. Von Burggraf Johann urkundet ein an der mittlern Säule linker Hand in der Münſterkirche aufgehängter Todtenſchild dieſes „Anno Domini „MCCCLVIII. nonas Octobris obiit Dominus Iohannes Burggravius de Nurmberg. Friedrich war vermählt mit Eliſabeth Graf Berthold von Hennenberg Tochter. „Er hinterließ einen Sohn Friedrich V. und 4 Prinzeßinen. Margaretha, welche ſich an Herzog Stephan von Baiern, welcher im Jahre 1363. ſeine Anſprüche auf Tyrol vergebens geltend zu machen ſuchte; Eliſabetha, welche ſich zuerſt an den Graf Ulrich von Schaumberg hernach an Landgraf Albrecht von Leüchtenberg vermählt Anna und Adelheid giengen ins Kloſter. Erſtere ſtarb zu Himmelcron, letztere zu Birkenfeld als Abtißin. Albrecht hatte zur Gemahlin Sophia, die Tochter Heinrich gefürſteten Grafens zu Henneberg, mit welcher er nur 2 Töchter erzeugte. An der zweiten Säule von unten herauf iſt ſein Todtenſchild mit dem noch einfachen Zolleriſchen Wappen-

angehängt, welcher ſo umſchrieben. Anno Domini MCCCLXI. nonas Aprilis obiit Dns Albertus Burggravius de Nurenberg.

Der Vierte dieſer hier beygeſetzten Brüder iſt Bertholdus anfänglich Kommenthur zu Virnsberg dann Biſchof zu Eichſtätt, woſelbſt er das Schloß St. Wilibaldi erbaute. Sein Monument iſt im Hefte der Kupferſtiche beigegeben, die Stelle deſſelben in der Kirche, iſt Sig. g. auf dem Plan derſelben.

Vom Jahre 1361 beherrſchte die Burggräfliche Lande Friedrich V. welcher nach ſeines Vaters Tod 3 Jahre lang mit ſeinem Oheim Albrecht gemeinſchaftlich regiert hatte — alleine; und weil er ſolche noch anſehnlich vermehrte, gab man ihm in der Geſchichte den Beinamen Conquestor. Ihn ſchätzte Kaiſer Karl IV. noch ausgezeichneter als ſeinen Vater und begünſtigte ihn gleichfalls mit neuen Lehen und Schenkungen und anſehnlichen Ehrenſtellen Schon im Jahre 1361. ertheilte er ihn zwey neue Privilegien, darinn er die Städte Bayreuth, Culmbach, Neuſtadt a. d. Aiſch und Langenzen für Münzſtädte erklärt, und ihm die Münzgerechtigkeit, auf Heller und Pfennige ertheilte welche er im Jahr 1366. nicht nur beſtättigte, ſondern ſogar auf Gulden ausdehnte. Bei Gelegenheit einer Reiße nach Böhmen ernannte der Kaiſer, Friedrich zum Reichs Feldhauptmann und Reichs Verweſer während ſeiner Abweſenheit, und ließ den Befehl an alle Reichsſtände ergehen, ihm zu gehorchen. Im Jahre 1363. übergab er ihm den lebenslänglichen Genuß der Landgrafſchaft Elſaß. Auf dem Reichstag zu Nürnberg wurde unſerm Burggrafen nicht nur vom Kaiſer die Beſtättigung ſeiner fürſtlichen Würde ſondern auch mit Beiſtimmung aller Kurfürſten, noch die Rechte und Privilegien eines Kurfürſten zugeſtanden; ja auch die Bergwerksrechte, welche Ludwig von Baiern zuerſt Friedrich IV. auf dem Diſtrikt zu Plaſſenburg und Münchberg ertheilte, auf alle ſeine Lande erſtrekt. Ueber dieſes Regale wurde eine goldene Bulle ausgefertiget, welche der Kaiſer und alle Kurfürſten unterzeichneten. Um aber der Freundſchaft und Huld, womit der Kaiſer demſelben zugethan war, die Krone aufzuſetzen, ſo errichtete er noch eine gegenſeitige Eheverbindung zwiſchen ſeinen und deſſen Kindern. Dieſe wurde auch wirklich in ſo fern geſchloſſen, als Johann des Burggrafen Sohn die Kaiſerliche Prinzeßin Margaretha heirathete; aber der Kaiſerliche Prinz Wenzel, ſtatt ſich mit der Burggräflichen Prinzeßin Catharina zu vermählen, ehelichte aus Privat Intereſſe die Königstochter Maria aus Ungarn. Indeſſen buhlte er doch als er nach ſeines Vaters Tod Kaiſer wurde ſeiner Schwäche bewußt, um die Gunſt des Burggrafen Friedrich.

Durch

Durch Kauf hat auch derſelbe ſeine Länder anſehnlich vermehrt; zu dieſen neüen Beſitzungen gehören nämlich der Marktfleken Emskirchen, 1362. von Götz von Seckendorf erkauft. 1364. Schwabach, Kammerſtein und ein Theil von Kornburg nebſt denen dazu gehörigen Dörfern und Gütern von Johann von Grafen Naſſau. Ober, und Unter Neſſelbach von Ritter von Rindsmaul. 1366. die Feſte Hohentruidingen und Markt Heidenheim von Herzog von Bayern. 1368. Merkendorf von einen von Wolfen — Gunzenhauſen von Wilh. von Seckendorf 1371. Waſſertruidingen von einen Grafen von Hohenloh 1373. Hof von einem von Weida, und Münchberg mit ſeinen Umgebungen von Mertein von Sparnek 1378. Uffenheim von einen Grafen Kraft von Hohenloh 1381. das feſte Schloß und Amt Hohenek, und das Schloß Liebenau nebſt Fach und einen Theil von Mönchaurach. Im Jahr 1384. Rehau und die ſo genannten 7 vereinigten Dörfer, und im Jahr 1386. das Städtchen Schauenſtein viele Verdrüßlichkeiten hatte dieſer Burggraf beſonders mit den Nürnbergern 1362. erweiterten ſie ihre Mauern und thaten dadurch dem Burggräflichen Gebiete widerrechtlichen Abbruch. Eine kaiſerliche Kommiſſion entſchied zu Gunſten des Burggrafen; als aber derſelbe 1371. abweſend war, mauerten ſie das Thor an der Burg zu, und führten in aller Eile in 40 Tagen, einen Thurm wider die Burg auf. Nachdem der Burggraf abermalen eine Klage erhoben, mußten ſie nicht nur das Thor wieder öfnen und alles im vorigen Stand bringen, ſondern ihm noch 5000 fl. Schadenerſatz bezahlen. Ihre gute Vermögensumſtände reizten ſie 1376. nochmals eine Erweiterung ihrer Mauern zu unternehmen, aber Karl der damals noch lebte, ſtrafte ſie für ihre Frechheit.

Unter dieſes Fürſten Regierung wurden auch ſeine Länder durch den Krieg, welchen die teutſchen Fürſten, und die Reichsſtädte führten, (welche ſich 1381. verbündeten,) ſehr verwüſtet. Burggraf Friedrich ängſtigte 1388. Windsheim 7 Wochen lang die Nürnberger überfielen dagegen mit 1400 Mann zu Fuß und 800 — 1000 zu Pferd das Burggräfliche Gebiet und richteten viele Verwüſtungen an, eroberten Baiersdorf Langenzen Emskirchen Kadolzburg plünderten und brannten an mehrern Orten. Friedrich eilte ſeinem Gebiete zu Hülfe, und griff ſie, als ſie eben die Feſte Roßſtall beſtürmten an, ſchlug ſie in die Flucht, und brannte hernach in dem Nürnbergiſchen Gebiete alle Orte, bis auf die Stadt weg. Die Nürnberger ließen der Vorſtadt Wöhrd ein gleiches entgelten, brennten auch Feüchtwangen bis auf das Stiftsgebäude weg. Neuſtadt a. d. Aiſch und allen jenen dortigen Burggräflichen Beſitzungen, fügten die Schwäbiſchen Städte deren 34 ſich zu dem Bunde geſchlagen hatten von Rothenburg aus ein gleiches Schickſal zu. 1390. machte Friedrich mit Nürnberg einen beſon-

ſondern Frieden. Den Abend ſeines Lebens noch ruhig genießen zu können, legte er 1397. mit Vorbehalt der Herrſchaft Plaſſenburg zu ſeinem Bedarf, die Regierung nieder.

Seine Gemahlin, deren, wie ſein und ſeiner Kinder Gemälde als ein ſchönes Monument in der Münſterkirche pranget — war Eliſabetha des Landgrafen Friedrich des Ernſthaften von Thürigen Tochter, mit welche er 2 Söhne und 9 Prinzeßinnen erzeugte. Es iſt daſſelbe im Heft beigegeben, und in der Kirche über denen 2 erſten Säulen linker Hand die Kirche hinabwärts angebracht. Die erſte Eliſabetha iſt mit einer Krone geziert, weil ſie Kaiſer Ruprecht von der Pfalz zur Gemahlin wählte. Der Todtenſchild unter dem Monument, welcher neben den Zolleriſchen Wappen noch den Burggräflichen Löwen abgebildet, giebt ſein (1398.) und ſeiner Gemahlin) (1375) Todesjahr an. Die beiden Leichname ſind neben einander beigeſetzt.

Bei der völligen Regierungsübernahme ſeiner Söhne wurden die groſſen Burgräflichen Beſitzungen der väterlichen Verordnungen gemäs getheilt. Johann III. bekam das Land Oberhalb Gebirges, welches als ein beſonders Fürſtenthum Culmbach nachher Bayreuth genennt wurde; Friedrich VI. erhielt das Fürſtenthum Onolzbach oder Ansbach. Johann zeichnete ſich ſchon als Prinz (in dem Krieg, welchen ſein Schwager der ſeit 1386. König von Ungarn war, weil er König Ludwig I. Tochter erwählte Königin, heirathete, gegen die Türken führte) vortheilhaft aus. Bei der Niederlage, welche Sigismund bei Nicopolis 1396. erlitt, verrichtete er Wunder der Tapferkeit, und errettete ihn von der augenſcheinlichen Gefangenſchaft, indem er denſelben auf einem eilends herbeigebrachten Kahn glüklich über die Donau ſetzte. Im folgenden Jahre trat er die Regierung ſeiner Lande an, und erwarb ſich durch ſeinen ruhmvollen Eifer Ehre, und die Liebe ſeiner Unterthanen. 1414. reißt er aufs Concilium nach Koſtniz mit einem Gefolge von 2 Grafen von Orlamünde und 120 Rittern, und gab dabei Beweiſe ſeines Anſehens und ſeines Einflußes auf das teutſche Reich, bei welcher Gelegenheit auch die Stadtkirche ſeiner Reſidenz von Pabſt Martin V. zu einer Cathederal Kirche erhoben wurde.

Durch Kauf, Schenkungen und Erbſchaften hat auch Johann ſeine Länder anſehnlich vermehret. 1399. kaufte er und ſein Bruder den Marktfleken und das Schloß Thierſtein, und Markt Leuthern von Markgraf von Meißen. Im Jahre 1400. kauften ſie Crailsheim, Roßfeld, Blaufelden, Werdek und Gerabron wie auch Roth am See mit allen Zugehörungen von Johann Landgrafen von Leuchtenberg. Von Kaiſer

Wen=

Wenzel erhielten ſie Pegnitz und das Schloß Böhmenſtein zum Geſchenk, wie auch Erlang Plech ꝛc. Zu dieſen Schenkungen kauften ſie noch Prichſenſtadt und das Dorf Markt Erlbach von Ritter von Seckendorf und Markt Weidenberg nebſt einem Schloße. Auch brachten ſie Selb käuflich an ſich. 1407. wurden die Orte, Oelsnitz, Vogtsberg Amdorf und Wiedersberg durch das Vermächtniß ihres Oheims des Markgraf Wilhelm von Meiſſen mit den Burggräflichen Ländern vereinigt. Aus frommen Eifer verſchenkte Johann zwar vieles wie 1409. das Kloſter zu Langenzen und Neuſtadt an der rauhen Kulm 1410. bewießen, allein mit ſeinem 1420. erfolgten Tod fielen ja ohnedem ſeine Länder an ſeinen Bruder Friedrich heim, der wieder zum Beſitz aller Burggräflichen Ländern gelangte. Seine Gemahlin war Margaretha Kaiſer Karl 4 Tochter, mit welcher er aber keinen Prinzen ſondern nur eine Prinzeßinn erzeugte. Sein Todtenſchild hat die erſte teutſche Grabſchrift, und den letzten blos Zolleriſchen Schild, um welchen zu leſen. Anno Domini MCCCCXX. am Tag Barnabä Apoſtoli ſtarb Burggraf Hanß von Nürnberg. Dem Gott gnad.

Ausgezeichneter noch als Johann glänzet Friedrich VI. geboren 1372. in der Burggräflichen Geſchichte. Er verband mit den hervorſtechendſten Geiſtesgaben und beſonderſten Kenntniſſen, Klugheit, Erfahrung und Muth im ſeltenſten Grade. Er war daher der Gegenſtand der ungetheilteſten Achtung der übrigen Reichsfürſten und die Furcht bei ſeinen Feinden und Nachbarn. Ihm wurden die wichtigſten Angelegenheiten des Reiches übertragen, und er gründete den ewig dauernden Ruhm ſeines hohen Fürſtenhauſes. Im Jahre 1398. war er der Oberbefehlshaber der vereinigten Reichstruppen um denen Räubereien der Edelleute in Franken ein Ende zu machen, welches ihm auch in ſo weit gelungen, daß er die meiſten Raubneſter zerſtörte. Er war es auch, der ſich mit den Kurfürſten und einigen andern Fürſten verband, den trägen üppigen und gegen alle Vorſtellungen der Kurfürſten tauben Kaiſer Wenzel förmlich abzuſetzen, welches zu Renſe den 20. Auguſt 1400. erfolgte, wo anſtatt ſeiner des Burggrafs Schwager Rupprecht von der Pfalz erwählt wurde. Dieſem hieng nun jener mit aller Treue an, begleitete ihn auch 1401. mit einen Korps eigener Truppen nach Italien, welcher aber wegen Untreue der Italieniſchen Stände und wegen Geldmangel unverrichteter Sach im Februar 1402. wiederum zurükkehren mußte.

Während der Abweſenheit des Burggrafen hatte die Reichsſtadt Rothenburg an der Tauber die Orte Seltenek, Nordenberg, Entſen, Happoltsheim Lichtenthal Inſingen und andere mit Gewalt weggenommen, auf welche ſie ungerechter Weiſe Anſprüche

ſprüche zu haben vorgaben. Um dieſe Orte auch behaupten oder vertheidigen zu können, umgaben ſie ſolche mit einer Landwehr, und trozten den gerechten Beſchwerden, welche Friedrich darüber führte. Nachdem er beim Kaiſer vergebens Klage darüber erhoben hatte, ſah er ſich genöthiget Gewalt zu gebrauchen, und belagerte die Stadt. Der Kaiſer, welcher nun die Sache zu vermitteln verſprach, bewog den Burggrafen nach 6 Wochen die Belagerung wieder aufzuheben. Allein da die gütlichen Vermittlungen des Kaiſers nicht angenommen wurden, erklärte der Kaiſer dieſe trotzige Stadt in die Reichsacht, und trug die Vollziehung derſelben dem Burggrafen und dem Biſchof Johann von Würzburg auf. Die Stadt mußte ſich unterwerfen, und die weggenommenen Orte zurükgeben, welche ſie aber bald nachher von Friedrich VI. durch Kauf erhielten. Der unvermuthete Tod Kaiſer Rupprechts, welcher den 19. May 1401 erfolgte, führte manche Veränderungen herbei, worunter dieſe die wichtigſte, daß des abgeſetzten Wenzels Bruder, der ihm aber nie hold war, König Sigismund von Ungarn und Kurfürſt von Brandenburg, durch die Bemühungen Burggrafen Friedrich anfänglich von den Rheiniſchen Kurfürſten den 20 September 1410. nach dem Tode (8. Januar 1411.) des von andern begünſtigten Pfandinhabers der Mark Jobſt, Markgraf von Mähren aber, welcher von einem Theil der Kurfürſten am 1. October zur Römiſchen König ausgerufen wurde — einmüthig am 21. Juli 1411. erwählt wurde.

Mähren fiel durch Jobſts Tod an ſeinem Vetter König Wenzel von Böhmen die verſetzt geweßne Kurmark Brandenburg aber an den zum Römiſch. Kaiſer erwählten Siegmund zurük. Durch Jobſtens Tod erlangte Sigmund wieder die Alleinherrſchaft über Brandenburg, weil des letzten Bruder Johann, Herr von Görliz und der Niederlauſiz Beſitzer der Neumark war, welcher ſchon zu Ende des Jahres 1395. ohne Erben geſtorben, und Sigmund hatte Jobſts Bruder den Prokop 1402. im Gefängniſſe zu Brünn verhungern laſſen. Er verkaufte aber dieſelbe Neumark um 63200 Ungariſche Goldgulden. Sigismund ließ ſich daher durch Bevollmächtigte im März 1411. auf einem Landtag zu Berlin huldigen, beſtättigte denen Abgeordneten, welche zu ihm nach Ofen kamen alle ihre Rechte, und perſprach was jene mit Sehnſucht hoften, um Ordnung wieder hergeſtellt, um den gränzenloſen Elend Schranken geſetzt zu wiſſen — perſönlich in die Mark zu kommen, ſobald es ſeine übrigen Geſchäfte erlaubten. Sigmund beſchäftigte ſich aber jetzt mit Ausführung ganz andrer Entwürfe als mit der Ruheſtellung der Mark, und beſchloß daher eine ſolche Aenderung [mit der Brandburgiſchen Regierung

zu

treffen, daß er der Reiſe dahin und der drükenden Laſt, alle dortige Verwirrungen auszugleichen überhoben ſeyn könnte.

Er verpfändete ſie daher von neuen, aber dießmal an einem Mann, der wegen ſeiner Einſicht, ſeine Thätigkeit und ſeiner Macht am fähigſten war, der Beglükker der Brandenburger zu werden, und welcher ſich nun um Siegmund die gröſten Verdienſte erworben und ſich ſeines ganzen Zutrauen würdig gemacht hatte. Friedrich Burggraf von Nürnberg hatte demſelben 100,000 Goldgulden oder Ducaten vorgeſchoſſen, wofür er ihm zwar einige Güter in Ungarn verſchrieb, die aber eben ſo wenig zur Sicherheit des Kapitals als der Zinſen zureichten. Siegmund machte nun einen Vergleich mit dem Burggrafen, welcher den 8. Julii 1411. zu Ofen zu Stande kam, nach welcher er ihm die Kurmark Brandenburg für jene Summe verpfändete. Sigmund behielt die Kurwürde, und beſtellt ihn „zu einen rechten Obriſten, gemeinen „Verweſer und Landeshauptmann. Der Burggraf und ſeine Erben ſollen das Land ſo lange behalten, bis ihm 100,000 guter rother ungariſche Gulden, von Sigismund zurükbezahlt ſeyn würden. Befiehlt zulezt allen und jeden Einwohnern des Landes, von nun an dem Burggrafen hold und gewogen zu ſeyn, und die Huldigung zu leiſten. Auch König Wenzel gab wegen ſeines Erbrechts und der ehemals geſchehenen Einverleibung mit dem Königreich Böhmen, ſeine Einwilligung und Friedrich gab er gleichfalls ſchriftliche Gegenerklärung gegen 100,000 Ducaten die Kurmark wieder abzutretten.

Am Johannistag 1412. kam Friedrich, nachdem er ſeine Sachen in den fränkiſchen Ländern in Ordnung gebracht hatte, mit einem groſſen Gefolge in der Mark an, wo ihm von den gröſten Theile der Einwohner als Landeshauptmann und Pfandinhaber gehuldiget wurde. Allein einige adeliche Familien z. B. die von Quizow, Gans, und v. Puttliz machten eine Verſchwörung und beſchloßen obleich Siegmund ihnen in einen nachdrüklichen Schreiben Unterwerfung befohlen, dieſen Pfandinhaber zu verdrängen. Anfangs ſchien das Glük ihr Unternehmen zu begünſtigen; indem ſie von dem Pomeriſchen Herzogen unterſtüzt, Vortheile über Friedrichen erfochten. Ja die Quizow rühmten ſich „die Burggrafen ſollten nimmermehr in der Mark aufkommen, wenn es ihrer auch das ganze Jahr hindurch vom Himmel regnete. Als aber Friedrich mehrere Truppen, theils aus Franken, theils von ſeinen Freunden dem Herzoge von Sachſen, dem Erzbiſchof Günther von Magdeburg und dem Herzoge von Melkenburg erhalten hatte: ſo wurden dieſe Ruheſtörer zerſtreut, und dem Lande die Ruhe wieder geſchenkt, nach welchem es ſich ſo lange geſehnt, und Friedrich ſelbſt kehrte nach Franken, da er Johann von Bieberſtein zum Viceſtatthalter verordnet hatte, zurück.

Der Burggraf Friedrich erhielt jetzt von Kaiſer eine Einladung, auf jene berümte Kirchenverſammlung zu Koſtniz, welche den 5. November 1414. eröfnet, und den 22. April 1418. geſchloſſen wurde, zu erſcheinen. Dieſes glänzende Concilium dem ſeit jenem zu Nicea 325. keins an Pracht und Anzahl der Verſammelten gleich kam * hat ſich außer der bekannten Verbrennung des Johann Hus (6. Juli 1415.) beſonders noch dadurch verewiget, daß während deſſelben die Mark Brandenburg an ihre bisherige Pfandinhaber völlig abgetretten wurde. Friedrich VI. traf den 5. Jenner 1415 mit dem Grafen von Ruppin, den Biſchof Johann von Brandenburg und mit einem Gefolge von 400 Pferden zu Koſtniz ein. Der Kaiſer frug ihn, in den wichtigſten Angelegenheiten um Rath, und übertrug ihnen bald, die ganze Mark, erb- und eigenthümlich.

Eine von den Haupturſachen zur Zuſammenberufung der geiſtlichen und weltlichen Fürſten auf das Koncilium war mit, der Wunſch, die Spaltungen in der Kirche durch die Abſetzungen dreier zugleich regierenden Päbſte zu heben. Bei zweien errichte die Kirchen Verſammlung bald ihren Zwek. Schwerer hielt es mit der Abſetzung des dritten. Siegmund übernahm auf Bitten des Konciliums die ſo ſchwierige Kommiſion ſelbſt nach Spanien zu reiſen, wo Benedikt XIII. ſich aufhielt, und dieſen äuſſerſt eigenſinnigen Mann entweder zur Niederlegung des Pabſtthums zu bereden, oder doch die ihm noch zugethanenen Könige von Arragon. und Caſtilien von ſeiner Parthei abzubringen. Allein Siegmund hatte Mangel an nöthigſten, was er zu dieſer Reiſe brauchte, am Gelde. Er wandte ſich daher von neuem an unſerm Burggrafen, und erhielt von ihm 250,000 Dukaten. Allein ſchon war er ihm auſſer den ſchon bekannten 100,000. noch andre 50,000. ſchuldig, und hatte kein Land mehr, welches er ihm hätte verpfänden können. Er hatte nun keine weitere Zuflucht mehr, als denſelben die Mark nebſt der Kur und Erzkämmerer Würde und allen ſonſtigen Rechten zu verkaufen. Mit dem Vorbehalt des Wiedererkaufs für ſich ſeinen Bruder Wenzel und ſeinen Erben übertrug er ihm den 30. April 1415. die Würden feierlich, und ließ dem neuen Kurfürſten ins Kurfürſtliche Kollegium einführen. Er entlies die Märkiſchen Stände ihrer Pflichten, und verwies ſie d. d. Coſtenz an unsers Herren Vffartag, an Friedrichen.

Der

* Leſant Hiſtorie du Concile de Constance. Auch Ulrich von Reichenthals Beſchreibung.

Der neue Kurfürſt reißte gegen Ende dieſes Jahres in die Mark zurük, um die Erbhuldigung einzunehmen, kehrte aber nach des Kaiſers Rückreiſe aus Spanien nach Koſtniz zurük. Der Kaiſer ſahe ein, daß er eben ſo wenig, als ſein Bruder Wenzel die Mark würden einlöſen können, und weil ſie bisjezt ohne männliche Erben waren, trat er daher den Kurfürſt Friedrich I ohne allen Vorbehalt des Luxemburgiſchen Hauſes das Land gänzlich zum Eigenthume ab. Die öffentliche Belehnung Friedrich wurde den 18. April 1417. mit groſſer Pracht, im Gegenwart der Kur und andrer geiſtlichen und weltlichen Fürſten, und eine groſſe Menge Volkes vollzogen, die ganze Feierlichkeit, welcher an 100,000 Menſchen zugeſehen, wurde mit einem prächtigen Gaſtmal auf Koſten des Kurfürſten beſchloſſen. Durch eine ſo mäſſige Summe wurde der Grund zu einer in der Folge ſo hoch geſtiegenen Macht gelegt. So viel iſt aber auch richtig, daß das Land unter den Regierungen der baieriſchen nnd Luxenburgiſchen Prinzen ungemein herunter gekommen war. Die Einkünfte der ganzen Mark betrugen nicht mehr als 50 höchſtens 60,000 Thalern. Die Intereſſen von 400,0000 Ducaten und zu 6 Procent belaufen ſich jährlich auf 72000 Thalern Auch die Neumark war an den teutſchen Orden verkauft folglich verlor Friedrich an den Einkünften noch etliche tauſend Thaler; und daher der Kaufpreis derer Lande theuer genug. Man ſah aber in kurzer Zeit ein Beiſpiel, wie viel in ſolchen Umſtänden auf eine thätige kluge, und mit einer guten Staatswirthſchaft verbundene Regierung ankomme!

Von den mit dem Hauſe Luxenburg in einer Erbverbrüderung und Erbeinigung ſtehenden Haus Oeſtererich regte ſich niemand gegen die gänzliche Abtretung. Der Herzog Albrecht als das Haupt des Hauſes, und Inhaber von Oeſterreich durfte Siegmunden nicht Anlaß zum Widerwillen geben, um ſeine mit deſſelben einzigen Tochter vorhabende Heirath nicht rückgängig zu machen. Noch auf dieſer Kirchenverſamlung wurde Friedrich in die Streitigkeiten der Baieriſchen Herzoge, ſeiner Anverwandten verwickelt, welche ihm langwierige Fehden zuzogen, deren in der Folge Erwähnung geſchieht. Nachdem das Koncilium zu Ende war, reiſete Siegmund 1419. nach Ungarn und verordnete unſern Kurfürſten zum Statthalter in Teutſchland während ſeiner Abweſenheit, und blieb daſelbſt, bis ihm die, nach ſeines Bruders Wenzel Tod entſtandenen heftig Huſſitiſchen Unruhen, einigermaſſen dazu nöthigten. Die Hinrichtung Johann Huſſens hatte die Gemüther der ſämmtlichen Anhänger dieſes Mannes ſo ſehr erbittert, daß ſie nach Wenzels Tode Siegmunden, als König anerkennen wollten. Die Böhmen hatten kein Zutrauen zu ihm, weil er in Hußens Ermordung

gewilliget hatte * Er war eben in einem Türkenkrieg verwikelt, und konnte nicht zeitig genug in Böhmen erſcheinen, um die, immer weiter um ſich greifende Empörung zu dämpfen. Seine heftige Briefe, welche er an die Böhmen ſchrieb, machten das Uebel nur ärger. Sein Freund Friedrich gab ihm beſſere Mittel an die Hand ſeine Rechte zu behaupten, und ſeine neuen Unterthanen zu beſänftigen: er rieth ihm gelindere Maasregeln und ſanftere Begegnugen, ſchikte auch ſelbſt einen Vermittler nach Prag. Allein die Sache war ſchon zu weit gekommen. Die kurze und ernſtliche Antwort war Siegmunden nie als König von Böhmen anzuerkennen. Siegmund langte endlich ſelbſt in Mähren an, befolgte aber Friedrichs Rathſchläge ſchlecht. Er entſetzte alle Huſſiten ihrer Ehrenſtellen ließ noch gar zu Breslau wohin er ſich im Anfange des Jahres 1420. begeben hatte, einige derſelben grauſam hinrichten. Dieſe Mittel konnten das ausgebrochne Feuer nicht löſchen, ſondern waren Urſache, daß es weiter um ſich grif und hoch aufflammte. Der Kaiſer zeigte endlich auch Ernſt. Er ſammelte bei Breslau, ein groſſes Heer, bei welchem ſich Friedrich, ſein älteſter Prinz Johann, 4 Kurfürſten 4 Herzoge von Baiern, und viele andere teutſche Fürſten befanden. Dieſe anſehnliche Armee brach im Juni über Königsgräz nach Prag auf, nachdem am 25. die teutſchen Truppen ſich mit denſelben vereinigt hatten, konnten aber nichts ausrichten. Ziska der Huſſiten Obergeneral ſchlug ſie von den nach ihn genannten Berg herab zurük.

Der Herzog Ludwig von Bayern Jngolſtadt der Bärtige genannt, hatte im Einverſtändniß mit den Nürnbergen die Burggräfliche Burg erſtiegen, und in Abweſenheit des Burggrafen abbrennen laſſen (den 28. October) und die Nürnberger ſtellten darüber einen Freudentanz an. Aber Friedrich eilte ſogleich aus Böhmen zurük, und fiel in Verbindung mit noch 2en Fürſten im Baiern ein, verheerte alles mit Feuer und Schwerdt, und eroberte 36 Dörfer, Schlöſſer und Städte. Jn der Folge 1427. verkaufte Friedrich I. ſeine Rechten die verbrannte Burg, die Wage, ſeine Gefälle in der Stadt, zwei Dritteil des Schulzenamtes, den Walde ausgenommen die Wildbahn, und einige Dörfer an die Nürnberger. für 240,000 Rthl. Die Kaufbriefe ſtellte Friedrich mit ſeiner Gemahlin und ſeinen 3 älteſten Söhnen aus. Der Kaiſer Siegmund beſtättigte ſie. Das eigentliche Burggrafthum, und die dazu gehörende Länder blieben bei ſeinem

Hau-

* Siegmund ſagte wohl gar öffentlich nach den 3ten Verhör. Multa eaque graviſſima crimina in Ioh. Huſs audivitis, non ſolum firmis teſtimoniis probata, verum etiam ab ipſo confeſſa ex quibus ſingula meo judicio mortis ſupplicio digna eſſent. Niſi igitur recantet illa omnia, ego cenſeo, ut ignis ſupplicio afficiatur.

Hauſe. Der Kaiſer, welcher den Churfürſt in Böhmen nöthig hatte, legte zwar den Streit ſo viel möglich bei, hatte auch Ludwig von Baiern auferlegt, den Churfürſt für die verurſachte Kriegskoſten einige Dörfer abzutretten. Allein Ludwig brach 1421. denſelben ſchon wieder wurde aber beidenmal gedemüthiget. Der folgende böhmiſche Huſſitiſche Feldzug 1421. hatte gleichfalls keinen guten Erfolg, weil er von den teutſchen Fürſten mit wenigen Eifer betrieben wu[illegible].

Nunmehr verſtrichen einige Jahre eheman ernſtliche Maasregeln faßte. Erſt als denn, da die Huſſiten verſchiedene benachbarte Länder durch Feuer und Schwerdt verwüſtet hatten, erwachten Teuſchlands Fürſten aus ihren Schlummer, und beſchloßen im Jahr 1431. auf einen Reichstag zu Nürnberg, wo der päbſtliche Legate durch ſeine Beredſamkeit ſie jedoch erſt zu einen neuen Feldzug beleben mußte Es wurde ſogleich eine Armee von mehr als 100,000 Mann verſammelt, und zum Generaliſſimus derſelben einmüthig unſer Kurfürſt erwählet. (Die feyerliche Uebertragung der oberſten Befehlshaberſtelle beſchreibt nebſt mehrere Gundling Leben und Thaten Friedrich I. 1715.) Mit dem Monat Auguſt brach das Heer auf und in Böhmen ein, mit dem Legaten Cardinal Julian an der Spitze, aber ſchon am 19. Auguſt erlitt dieſes Kreutz-Heer bei Rieſenberg in Böhmen eine gänzliche Niederlage.

Im folgenden Jahre drang ein Haufen Huſſiten(welchen wie einige ſagen bis daher mit Geld von Brandenburg und Franken abgehalten worden waren — was aber von letztern Lande des Churfürſten offenbar falſch iſt —) aufgebracht über Friedrich, welcher den Oberbefehl über das Reichsheer gehabt hatte in die Mark ein, und verwüſteten viele ofne Plätze. Hingegen Frankfurt wurde zweimal von demſelben vergeblich belagert: eben ſo unglücklich waren ſie auch bei der Belagerung der Stadt Bernau, welche ſie aufheben mußten, weil Markgraf Fridrich des Kurfürſten 2ter Prinz zum Entſatz dieſer Stadt anrukte. Unterdeſſen war auf der Kirchenverſammlungen zu Baſel Ent-

* Im Jahr 1428 fielen ſie auch in das Fürſtenthum Oberhalbgebürgs ein, und hatten in wenig Tagen die Städte und Dörſer Hof, Rehau, Vilgramsreut, Schauenſtein, Leipoldsgrün, Helmbrechts, Mönchberg, Ahrouberg, Gefrees, Bernek, Goldkronach, Bayreuth, Droſſenfeld, Kulmbach, Wonſeeß, Kaſſendorf, Truppach, Kreißen, Neuſtadtan, den rauhen Kulm und mehrere kleine Ort ausgeplündert weggebrannt und die Einwohner verjagt oder ermordet. Von da zogen ſie, ins Fränkiſche Unterland eroberten Neuſtadt an der Aiſch und verheerten auf die nämliche Weiſe den ganzen Aiſchgrund. Dann zogen ſie auf das Ansbachiſche los, eroberten die Stadt Ansbach, und lieſſen ſich nur durch eine groſſe Summe Geldes bewegen dieſe Stadt von Feuer zu verſchonen.

Baſel 1436. mit den Huſſiten, ein Vergleich geſchloſſen worden, in welchem ſie ſich dem Kaiſer unterwarfen, und dafür die Erlaubnis erhielten das Abendmahl unter beiderley Geſtalt auszutheilen. Friedrich I. erlaubte ihnen ſich in der Ukermark niederzulaſſen, * und gab das erſte Beiſpiel von Religions Duldung, worinn ihm ſeine Nachfolger ſtets ähnlich wurden. Eine Tugend an ihren Völker Beherrſcher, welche die Brandenburgiſchen Staaten ausgezeichnet und beglüket hat. Alle auswärtige Geſchäfte hielten unſern Kurfürſten doch nicht ab, für die Gröſſe und das Anſehen ſeines Hofes zu ſorgen. Hierzu ſchien ihm der Tod Albbrechts 3 Kurfürſt von Sachſen 1422. des letzten aus dem Hauſe Anhalt Gelegenheit zu verſchaffen. Friedrich unterhandelte mit den ſächſiſchen Landſtänden, und nahm mit den Waffen in der Hand das Kurfürſtenthum zu den damals das Land Wittenberg oder nicht viel mehr, als der jezige Kurkreis gehörte, für ſeinen Sohn Johann in Beſitz, welcher mit Barbara eines Bruders Tochter des verſtorbenen Kurfürſten vermählet war. Der Kaiſer Siegismund der völlig eröfnete Reichslehen, wie jeder Kaiſer vergeben konnte, vergaß alle Dienſte, welche ihm unſer Kurfürſt erwießen, und gab die trokne alle Gründe übergehende Antwort; daß nicht viel gehört, und wohl Freud ſei, daß Vater und Sohn, ſollten 2 Kurfürſtenthümer beſitzen: und dachte nicht daran, daß doch bei ſeinen Vater Karl und Bruder Wenzel ſich dies zugetragen habe. Der Markgraf Friedrich der Streitbare von Meiſſen, der weiter keine Rechte, als das kaiſerliche Gutbefinden für ſich hatte, erhielt jenes Land und Würde. Unſer Kurfürſt vertrug ſich mit demſelben in der Güte, und entſagt allen Anſprüchen gegen eine Schadloshaltung von 10,000 Schoken Böhmiſchen Groſchen. ** Nicht weniger merkwürdig, ſind auch die Kriege, welcher dieſer Kurfürſt, mit Pomern, und Meklenburg geführt hat. Noch immer beſaſſen die Meklenburgen einen Theil der Priegnitz und den Pommern einen Theil der Ukermark. Beides hatte Friedrich zurükgefodert, aber nicht erhalten. Die Melkenburger Herzogen ſchloſſen ſogar mit den melkenburgiſchen Fürſten, Fürſten von Wenden und Herr von Werle 1417. eine Erbverbrüderung und erklärten die Brandenburgiſche Lehensherrſchaft, für ungültig. Im Jahre 1448. benutzten ſie die Abweſenheit des Kurfürſten und unternahm in Verbindung mit den Herzogen von Pommern und von Lauenburg einen Einfall in die Brandenburgiſchen Länder.

Sie

* Unter den Namen der Böhmiſchen und Mähriſchen Brüder haben ſie ſich, unter. mancherley Druck und Verfolgung bis auf unſre Zeiten erhalten.

** Ein Schoken oder 2 Pfund Pfennige war 3 Rheinländiſche Gulden gleich: der Groſchen enthielt 8 Pfeninge; der Pfenning über die Hälfte mehr, als jetzt.

Sie drangen da alles unvorbereit war bis in die Mittelmark vor, aber bei den Städtchen Straußberg ſcheiterte ihr Eroberungsplan, die Beſatzung und Burgerſchaft jagte ſie über die Gränze zurük. Im folgenden 1419. Jahre langte Friedrich wieder in der Mark an, und rächte ſich durch einen Einfall, eroberte das feſte Schloß Gorloſe lies es niederreiſſen, und umſtreifte weit im Lande herum. Um dem Herzog von Lauenburg zu züchtigen, errichtete er mit dem Städten Hamburg und Lübek ein Schutzbündnis. Dann foderte Friedrich von Pommern den an ſich geriſſenen Theil der Ukermark zurük, und eroberte ihm nach erhaltener abſchlägiger Antwort. Zu Perleberg kam 1420. ein Vergleich zu Stande, und ſie entſagten ihren Anſprüchen auf die Uckermark für 5000 Schoken Böhmiſche Groſchen Die Meklenburger machten nur einen Waffenſtillſtand, in welchem feſtgeſetzt wurde, daß der Kurfürſt ſeine Tochter Margaretha an den Herzog Albrecht 5 Meklenburg vermählt, *) und die eroberten Orte zurükgab, die Streitigkeiten wegen der Lehensherrſchaften durch gütliche Unterhandlungen beigelegt werden, und Herzog Johann III. von Stargard, welcher von dem Quizowen ehe hin gefangen genommen worden, noch ferner Friedrichs Gefangener blieb. Die Ruhe war aber von kurzer Dauer.

Im Jahre 1425. erneuerten die Meklenburger die Feindſeligkeiten um die Befreiung Johann zu bewirken. Ein gleiches thaten faſt zu derſelben Zeit die Pommern welche den Verluſt der Ukermark noch nicht verſchmerzen konnten. Beide mußten aber zur Ruhe zurükkehren. Mit Meklenburg wurde zu Perleberg 1426., und mit Pommern zu Neuſtadt - Eberswalde 1427. Friede geſchloſſen. Brandenburg blieb in ungekränkten Beſitz, und die Verlobung der Prinzeßinn Barbara, Friedrichs 6te Tochter mit Prinz Joachim von Pommern knüpfte die Freundſchaft beider Häuſer feſt. Der Herzog Johann von Stargard der 10 Jahr gefangen war, erhielt ſeine Freiheit, nachdem er laut Urkunde 8 Tag nach Johannis 1427. die Brandenburgiſche Lehensherrſchaft anerkannte. Die Freundſchaft zwiſchen Brandenburg und Meklenburg wurde 1436. aufs neue unterbrochen. Wilhelm der letzte Fürſt der Wenden und Herr zu Werle ſtarb ohne männliche Nachkommen. Friedrich I. wollte als Lehensherr dieſes Land in Beſitz nehmen; allein die Herzoge von Meklenburg waren ihm damit zuvorgekommen. Nachdem auf eine angebrachte Klage beim Kaiſer Siegismund, die Wendiſche Landſtände, gegen den kaiſerlichen Befehl, Kurfürſt Friedrich die Huldigung zu leiſten ſich damit entſchuldigten, daß ſie breits den Meklenburgiſchen Herzogen Treue geſchwo-

ren

*) Es geſchah aber Albrecht ſtarb zwar nach der Trauung aber noch vor vollzogenen Beilager.

ren hatten, ſo wurde Herzog Heinrich von Menklenburg Stargard auf dem Reichstag zu Eger 1437. vorgefodert, wo er aber nicht erſchien. Der dazwiſchen gekommene Tod des Kaiſers (den 11. Sept.) und Alters Schwäche war Urſach, daß Friedrich dieſen Streit, welcher erſt, unter der folgenden Regierung beendigt wurde, nicht lebhaft betrieb. Da er ſich öfters zu Cadolsburg im Franken aufhielt, auf welchem Schloſſe die Burggrafen von jeher ihre Gäſte bewirtheten, und die Vergnügungen des Landlebens genoſſen, berief er am Schluſſes dieſe Jahres 1437. ſeine Söhne zu ſich, und entwarf mit ihrer Einwilligung eine beſondere Hausverodnung wie es nach ſeinem Tode mit ſeinen Ländern und Gütern gehalten werden ſollte. Seinen älteſten Prinzen Johann wurde nicht die Kurwürde, nur das Land oberhalb des Gebürges oder das nachherige Bareuthiſche zu Theil, und dies zuverläßig nach ſeinem Wunſche.

Von Natur zur Ruhe geneigt, ein Freund chemiſcher oder vielmehr alchymiſtiſcher Unterſuchungen, zog gewiß die ruhigere Herrſchaft ſeinem Erbtheil, und ſeinen Schmelztigel der Bürde der Brandenburgiſchen Regierung vor, welche er als Statthalter viele Jahre fühlte. Dem 2ten Sohne Friedrich den Aeltern wurde die Kurmark nebſt die Kur und Erzkämmerer Würde; Den 3ten Albrecht das Fränkiſche Land unterhalb des Gebürgs, oder das Ansbachiſche, und den 4ten Friedrich dem jüngern wurde die Altmark und die Prignitz beſtimmt. Nach Siegismunds Tode hätte er zwar die Kaiſerliche Würde erlangen können, aber er verbat ſich ſolche und wandte ſie, dem vortreflichen Herzog Albr. von Oeſterreich Siegismunds Tochtermann zu; und nach deſſen am 27. October 1439. erfolgten Tod, trug auch er wiederum das meiſte dazu bei, daß Friedrich von Oeſterreich Kaiſer wurde. Noch in dieſem Jahre legte endlich Friedrich I. die Regierung nieder, und verlebte ſeine noch wenigen Tage, in Ruhe zu Kadolzburg, woſelbſt er auch den 21. September 1440. ſtarb. Von ſeiner Gemahlin Eliſabeth von Baiern Landshut, die wegen ihrer Schönheit, die ſchöne Elſe genannt wurde, hinterlies er auſſer den 4 erwähnten Söhnen noch 6 Töchter, die alle mit fürſtlichen Perſonen vermählt waren. Dieſer erſte Kurfürſt nebſt ſeiner Gemahlin welche 3 Jahre nach ihm verſtorben, iſt in der Münſter Kirche beygeſetzt, und nach Hr. Hocker war auf einem hölzern Monument folgende Schrift vorhanden „Anno D. MCCCCXL am ſanct Matheus des Evangeliſten Tag, da ſtarb der Durchlauchtigſt-Hochgebohrne Churfürſt und Herr Herr Friedrich Marggraff zu Brandenburg, des heil. „Römiſchen Reichs erzkämmerer vn Burgl. zu Nürnberg der hie begraben liegt „dem Gott gnädig ſey.

Für

Für Markgraf Johann mit dem Beinamen Alchymiſta hatten die friedlichen Wiſſenſchaften mehr Reitz als die beſtändigen Kriege in der unruhigen Mark. Er ließ ſich daher auch den Vorſchlag ſeines Vaters gerne gefallen. Die Kur ſeinem Bruder Friedrich zu überlaſſen, und dafür das Fürſtenthum Oberhalb Gebürgs anzunehmen, beſonders da ihm der Fichtelberg ſo viel Ausbeute verſchafte, um ſeine Lieblings Neigung befriedigen zu können. Er ließ ſich zu Baiersdorf ein Schloß bauen, wo er ſo wie zu Naila ſeine Kunſt, mit groſſem Eifer trieb, und groſſe Summen verſchwendete. Er regierte ſeine Lande im Ruhe und Frieden. Im Jahre 1444 erhielt er, und ſein Bruder Albrecht vom Kaiſer Friedrich den Dritten den Schutz über die Zunft der Keßler in ihren und einigen angränzenden Landen. Nachdem er ſchon 1457. an ſeinen Bruder welcher bisher nur das Fürſtenthum unterhalb des Gebürgs gehabt die Regierung überlaſſen hatte, ſtarb er zu Baiersdorf, und wurde hieher begraben. Auf einer hölzernen Tafel war nach Herrn Hockers Angabe als Monument dies eingeſchnitten. „Nach Chriſti Geburt MCCCC und im LXIV. Jahr am Freytag „nach St. Martin Tag iſt Tod der Durchlauchtig Hochgebohrne Fürſt Herr, Herr „Johannes Markgraf zu Brandenburg vnd Burggraf zu Nürnberg dem Gott gnädig ſei. Er war mit Barbara, des Churfürſten Rudolphs von Sachſen Tochter vermählt, und hinterlies 3 Töchter.

So einſichtsvoll und unermüdet auch Friedrich der Erſte war ſeinen erworbenen Lande Wohlſtand zu geben, ſo war er doch, noch zu ſehr mit der Wiederherſtellung der innern Ruhe und Sicherheit Brandenburgs und mit ſo vielen auswärtigen Kriegen beſchäftiget, als daß ſchon während ſeiner Regierung der Saame ſeiner Ausſaat hätte gedeihen können; erſt mit Friedrich II. der wegen ſeiner Tapferkeit, Friedrich mit den eiſernen Zähnen genannt wurde, fieng Brandenburg wiederum an aufzublühen. Er war 1413. den 15. November auf dem Schloſſe zu Tangermünde geboren, und bis im 9ten Jahr daſelbſt erzogen worden. 1421. ſchloß ſein Vater mit Jagello König von Polen einen Heirathsvertrag, deſſen einzige Tochter Hedwig nebſt dem Königreich Pohlen für ihn beſtimmt war. Friedrich begab ſich ſogleich an jenen Königshof, bekam daſelbſt eine vortrefliche Erziehung und bis in ſeinem 19 Jahr genoß er den beſten Unterricht, im Jahr 1431. aber ſtrab ſeine Braut, und mit derſelben waren ſeine Hofnungen verſchwunden. Friedrich reiſete ohne Verzug in ſein Vaterland zurük, begleitete ſeinen Vater in den Feldzügen, wurde Schirmvogt, der zu Baſel zuſammenberufenen Kirchenverſammlung und erweiterte ſeine in Polen geſammelten Kenntniſſe durch den Umgang mit Staatsleuten und Gelehrten. So vorbereitet, über

 nahm

nahm er 1440. nach ſeines Vaters Tode das Staatsruder ſelbſt, nachdem er bereits 1437. ſeinen ältern Bruder Johann in der Statthalterſchaft abgelöſet, als Kurfürſt, und leitete es auf eine Art, die ihm zum Ruhme, und ſeinen Landen zum Wohl gereichte Rechtſchaffenheit und Gewiſſenhaftigkeit waren die Hauptzüge ſeines Charakters Nie trachtete er nach Länder, auf welche er keine gerechte Anſprüche machen konnte: die ihm angetragene Pohlniſche von denen Ständen, und die Böhmiſche Krone vom Pabſte nahm er deswegen nicht an. Kein Vortheil, kein Gewalt, kein Vorſchlag bewog ihn ſein Wort zu brechen, oder Treue und Glauben zu verletzen. Er errichtete ſelbſt 1443. einen Orden, deren Mitglieder Ehre über alles lieben, und Untreue über alles verabſcheuen ſollten, unter den Namen Schwanengeſellſchaft unſer lieben Frauen Kettenträger Unſrer lieben Frauen Brüder. Es wurden Perſonen von hohen und niedern Adel, die 4 Ahnen aufweiſen konnten, und kein Laſter begangen hatten, in denſelben aufgenommen. Das Ordenszeichen, welches im Hefte der Kupferſtiche an den Bildniſſen Mrkgf. Caſimir und ſeiner Gemahlin zu erſehen, mag folgende Bedeutung haben: das Marienbild ſollte zur Dankbarkeit gegen die Gnade Gottes durch Jeſum ermuntern, der Schwan an die Sterblichkeit erinnern. Dieſer Orden ſtund lange Zeit in dem gröſten Flor bis ihm endlich die Reformation ein Ende machte. Gleich nach dem erſten Jahre ſeiner Regierung vermählte er ſich, mit der Prinzeßin Catharine des Kurfürſt von Sachſen Friedrich des Streitbaren 2ten Tochter Schloß in der Folge den Erbvergleich mit Sachſen zu Naumburg, und brachte auch die Erbverbrüderung zwiſchen Sachſen Brandenburg und Heſſen 1457. zu Naumburg zu Stande.

Seine Großmuth war auch Urſache, daß der Erbfolgeſtreit mit Meklenburg zu Wittſtock durch einen Vergleich den 12. April 1442. geendiget wurde. Nach demſelben behielten die Herzoge das Land Wenden, der Kurfürſt entſagte allen Lehensrechten; dafür erhielt er die Anwartſchaft auf die Nachfolge in ganzen Meklenburgiſchen Landen, nach völliger Erlöſchung des herzoglichen Mannsſtammes und die Landſtände leiſteten vorläufige Erbhuldigung. Der Kaiſer Friedrich III. beſtättigte dieſen Vergleich, und auf dieſe Art ſetzte unſer Kurfürſt ſeine Staaten keiner Kriegsgefahr aus und verſicherte zugleich ſeinem Hauſe, die Anwartſchaft auf ein nahes, und ſo wohl gelegnes Land. Während daß die Mark den Frieden genoß, verſchaften ihm die Unruhen in den benachbarten Ländern bisweilen Gelegenheit ſeine Länder auf eine rechmäſige Art zu vermehren. Dies war auch der Fall bei Gelegenheit der böhmiſchen

Un-

Unruhen. Der Landvogt der Niederlauſitz, Johann von Polenz, dem der immer Geld bedürftige Siegmund 1429. auf dem Reichstag zu Nürnberg, dieſes Land für 16000 Schok Groſchen verpfändet und überlaſſen hatte, begab ſich mit denen Landſtänden 1441. unter dem Schutze Friedrich II. damit er nicht in Gefahr gerieth, ſowohl das Geld als auch das Land zu verlieren, und ſie ſtellten Polenz und die Landſtände, eine Urkunde darüber aus. Dieſem Beiſpiele folgte Reinhard von Kottbus 1443. und ſetzte ſogar beim Abgange ſeiner männlichen Nachkommen Kurfürſt Friedrich zum Erben ein. Im Junii 1445. verkaufte er die Stadt, Schloß und ganze Herrſchaft an denſelben für 5500 Schok Groſchen. Nicht lange darauf erkaufte Fridrich III. auch die Herrſchaft Peitz für 6000 Gulden von Johann von Waldau. Als Joh. von Polenz geſtorben war, ſo übergaben ſeine beiden Söhne dem Kurfürſten, die ganze Niederlauſitz für 16000 Schok Groſchen und verkauften ihnen noch beſonders die Stadt Lübben für 10000 Gulden. Am 18. October 1448. ſtellten ſie die Quittung über die Summe aus. Podiebrad der Statthalter von Böhmen belehnte auch Friedrich II. mit Kottbus, und wegen der Pfandſchaft der Lauſitz ertheilte er ſeine Einwilligung. Nach dem Tode des jungen Königs Ladislaus 1457. wurde Podiebrad König von Böhmen, und änderte auch bald ſeine Geſinnungen gegen den Kurfürſten von Brandenburg, weil derſelbe zur Anzahl derjenigen teutſchen Fürſten gehörte, die ſeinem Beſtreben nach der teutſchen Königs Würde, entgegen gearbeitet hatten. Schon wollte Podiebrad 1462. mit den Waffen die alten böhmiſchen Anſprüche auf die Niederlauſitz geltend machen. Allein Friedrich II. der von niemanden ſo leicht Hülfe erwarten konnte, ſchloß den 5. Junii zu Guben einen Vergleich, vermöge deſſen unſer Kurfürſt das Land Kottbus, die Herrſchaften Peitz, Teupliz, das Land Beerfelde, groſſen Lüben und die Anwartſchaft auf Beeskow und Storkow als ein böhmiſches Lehen erhielt, aber den übrigen Theil der Niederlauſitz zurükgab, und ſeinen Anſprüchen auf dieſes Land entſagte.

Einige Jahre vorher hatten die innern Unruhen in Preußen den brandenburgiſchen Hauſe gröſſere Vortheile verſchaft. Der Hochmeiſter von Ehrlichshauſen ſahe ſich nämlich genöthigt die Neumark, welche der Orden 1402. von König Sigmund für 63200 Ungariſche Ducaten erkauft hatte, an Friedrich II. für 40000 Rheinländiſche Gulden zu verpfänden, und im Monat Semptember des folgenden Jahres, für einen Nachſchuß von noch 60,000 zu verkaufen. Die wegen der Lehens Hoheit über die Grafſchaft Wernigerode mit dem Erzſtift Magdeburg, ja wohl auch wegen die Lehens-

hoheit über die Altmark und einige Orte der Mittelmark — entſtandenen Mishelligkeiten, wurden 1449. durch einen Vergleich mit Behauptung der Erſtern und Vernichtung der letztern, beigelegt. Und eben ſo, auch die Streitigkeiten mit der Aebtiſſin von Gandersheim der Herrſchaft Ehrenburg. Von Kaiſer Friedrich III. wurde er nebſt ſein Bruder in Franken, mit einem Privilegio beſchenkt, Kraft deſſen ſie ſollten befugt ſeyn, die Zölle in ihren Landen zu erhöhen, und neue anzulegen. Nach ſeines Bruders Friedrich des Fetten Tod fiel den Churfürſten die Altmark und Priegnitz wieder zu, und er machte bald darauf als Otto III. Herzog von Stettin 1464. an der Peſt ſtarb, vermöge des mit dem Stammvater des Stettinſchen Hauſes 1338. von Kurfürſt Ludwig den Aeltern geſchloſſen und im Jahr 1417. erneuerten Erbvertrages, Anſprüche auf die Länder deſſelben. Die Herzoge von Wollgaſt machten aber dagegen viele Einwendungen und ſuchten den Stettinſchen Antheil zu behaupten; da der Kaiſer den Kurfürſten, wie den Herzogen die Belehnung verſprochen hatte, ſo zog Fridrich II. nochmals Unterhandlungen dem Kriege vor, und ſchloß 1466. zu Soldin eine Art von Vergleich, vermöge welchem der Herzog die Erbſchaft, der Kurfürſt der die Lehensherrſchaft, Anwartſchaft, Huldigung, Titel und Wappen, als Herzog von Pommer erhalten ſollte. Der Kurfürſt wurde aber für ſein grosmüthiges Betragen ſchlecht belohnt, denn als ſich der Herzog in Beſitz des Landes befand, wollte er die brandenburgiſche Lehensherrſchaft nicht anerkennen. Die Folge davon war ein Krieg zwiſchen Brandenburg und Pommern. Der Kurfürſt, welcher von ſeinen Bundesgenoſſen den König von Böhmen, den Kurfürſt von Mainz, Trier und Sachſen dem Herzogen von Braunſchweig und Meklenburg, ſeinen Schwiegerſohn von Lauenburg und ſeinen Bruder in Franken — Des Kaiſers Friedrich III. Abmahnungsſchreiben wegen nicht gleich thätig unterſtützt wurde, ſchloß nachdem er mit abwechſelnden Glük den Krieg geführt hatte, durch König Caſimirs von Pohlen Vermittlung einen Waffenſtillſtand, welcher ein Monat vor denen Feindſeligkeiten aufgekündet werden müſſe. Die gänzliche Beilegung dieſer Streitigkeit geſchahe erſt unter der folgenden Regierung.

In eben dieſem Jahr ſtiftete Friedrich II. das St. Catharina Kloſter zu Stendal und ließ die Domkirche, zu Cölln a. d. Spree erbauen. Im folgenden 1469 Jahre bewog ihn der erfolgte Tod ſeines einzigen Sohnes Johann, und ſeine zunehmende Leibesſchwäche, die beſonders, eine Folge ſeiner Strapatzen in dem Pommeriſchen Kriege war, zu dem Entſchluſſe, die Regierung nieder zu legen, und ſolche ſeinem

nach

noch einzigen Bruder Albrecht zu übergeben. Er berief 1470. die Mä kiſchen Landſtände zuſamme, entließ ſie ihren Pflichten, und nahm mit vielen Segenswünſchen von ihnen Abſchied. Mit einem Jahrgehalt von 6000 Gulden brachte er ſeine noch wenigen Tage in Plaſſenburg zu. Gleich beim Eingang in der Münſter Kirche, Rechts an der Wand ſig. i. hänget eine nach ſeiner Beiſetzung allhie angebrachte Tafel des Inhaltes.

„Anno Domini MCCCCLXXI. am Sonntag nach Scholaſtica Tag iſt der Durchlauch„tig Hochgebohrne Fürſte und Herr Herr Friedrich Marggrav zu Brandenburg des „Heiligen Römiſchen Reichs erzcammer vnd churfürſt zu ſtetin Pommern der caſſuben „vnd Wenden Herzog Burggrav zu Nurmberg und Fürſt zu Rugen ꝛc. geſtorben Dr. diſe „vnſer lieben Frawen Geſellſchäfft aufgeſezt vnd darzu ein ſtifft auff vnſer lieben „Frawen perg zu Brandenburg geſtifftet hat doſelbſt man die Bruderſchafft derſelben „Geſellſchafft begeet der ſele vnd aller der ſele die in dieſer Bruderſchafft verſchieden „ſind der allmachtig Got barmherzig ſey. Amen.

Albrecht, Friedrich I. dritter Sohn, Friedrich II. Bruder, war geboren 1414. und erhielte der vätterlichen Verordnung gemäs 1440. die Regierung über das Fürſtenthum Ansbach und nach dem Ableben ſeines älteſten Bruders Johann 1464. das Fürſtenthum Bareuth, und nun nach der Reſignierung Friedrich II. auch das Kurfürſtenthum Brandenburg, ſo daß er nun alle Länder, welche ſein Vater in Franken und Oberſachſen beherrſcht hatte, vereinigt beſaß. Er war einer der gröſten Helden und Staatsmänner ſeiner Zeit Seine perſönliche Tapferkeit, welche er, theils in den unzähligen Fehden und Schlachten mit den Herzogen von Bayern ſowohl als mit den Nürnbergern, theils in Thurniern und Ritterſpielen ſich im glänzeſten Licht zeigte, verſchafte ihm den Namen des teutſchen Achilles und ſeine Staatsklugheit, mit der er ſich, aus den verwikeltſten Umſtänden zu winden, und ſich in den gefährlichen Lagen zu rathen wußte, und ſeine natürliche männliche Beredſamkeit den Namen des teutſchen Ulyſſes. Nie verlor er eine Schlacht, nur einmal zeigte ſein Schwager, Ludwig der Reiche, von Bayern Landshut, daß er nicht ganz unüberwindlich ſei. Gleich nach dem Antritte ſeiner Regierung wäre er über die zu thätige Verwendung für den Adminiſtrator des Biſthums Würzburg beinahe in einen weitausſehenden Krieg mit dem Landgrafen Ludwig von Heſſen, dem Kurfurſten Friedrich und den Herzogen Wilhelm von Sachſen verwickelt worden.

Kai-

Kaiſer Friedrich III. aber dämpfte durch einen kaiſerlichen Befehl im Jahre 1442 die auflodernde Flamme dieſes unziemlichen Krieges. Aber jezt brach die Kriegesflamme mit erneuerter Wuth in Bayern aus, wo Ludwig der Bärtige von Ingolſtadt ſeinen Sohn Ludwig den Höckerigten dem Schwager des Markgrafen Albrecht zu Gunſten ſeines natürlichen Sohnes enterbt hatte. Dieſer ſuchte daher bei dem Bruder ſeiner Gemahlin Margaretha von Brandenburg Hülfe, welcher auch nicht ſäumte mit ſeinen Truppen in Bayern einzudringen. Er eroberte Ingolſtadt und Neuburg, wo er den unruhigen Herzog gefangen bekam, und ſolchen nach Ansbach in Verwahrung bringen lies, und ſeinen Schwager auf den Thron ſetzte. Albrecht übergab hierauf den Herzog Heinrich von Bayern Landshut ſeinen Gefangenen, welcher ihn bis an ſeinen bald erfolgten Tod auch in Gefängniß behielt. Auf dieſen folgte nach wenigen Jahren von Ruhe, noch ein blutiger und verheerender Krieg zwiſchen den Städten und Fürſten. Dieſe verlangten von den Städten Entſchädigung derer Kriegskoſten, welche ihnen der Huſitenkrieg verurſacht hatte, und Mrkgf Albrecht foderte von den Nürnbergern 120,000 Gulden, welche ihn aber nichts verwilligten. Es verbanden ſich hierauf die Fürſten und Städte wider einander. Graf Ulrich von Würtenberg ſchlug zuerſt die Augsburger, Ulmer und Schwäbiſch Gemündter die ſein Land verwüſteten, und nahm ihnen die gemachte Beute wiederum ab. Albrecht kündigte jezt der Stadt Nürnberg die Fehde an, und wurde von ſeinem Bruder Johann, noch zweyen Fürſten, und den Biſchof, von Bamberg mit 8000 Mann unterſtützt. In wenig Tagen nahm er Bruk Eltersdorf, Kraftshof, Eſchenau, Kalchreut Neuhof, und Gräfenberg weg.

Bei der Eroberung dieſes letzten Städtchens, gab er beſonders einen Beweiß ſeiner perſönlichen Tapferkeit. Ueber 500 Soldaten, und die ganze Bürgerſchafe vertheidigten den Ort. Albrecht war der 2te Mann der die Mauer erſtieg, und der erſte, der in die Stadt ſprang. Alles umringte ihn, und er ſchien ein ſichres Opfer des Todes. Er lehnte ſich an eine Linde, ſicherte ſich dadurch den Rüken, und vertheidigte ſich gegen die von forne und von der Seite auf ihm hereinbrechende Feinde ſo lange allein, bis ſeine Völker die Mauern erſtiegen, die Thore ſprengten, und ihm zu Hülfe kamen.* Mittlerweile waren aber die Nürnberger mit 6800 Mann in ſein Land

* Einen Pendant hiezu erzählt Arrian Alexand. p. 145. — 252. Herr D. Feſler in der Geſchichte Alexander des Eroberers, S. 329.

ſein Land eingefallen. Albrecht folgte ihnen ſogleich auf dem Fuß nach, und trof ſie bei Hembach, als ſie eben über dem Fluße ſetzen wollten. Die Reuter ließ er ruhig übergehen aber, dem Fußvolk, verwehrte er ſolches. Sprengte alsdann mit 200 Reutern unter die feindliche Schaaren, und bahnte ſich mitten durch ſie mit den Waffen in der Hand einen Weg bis zum Fähndrich. Er riß ihm die Fahne aus der Hand, focht ganz allein gegen 16 Mann, und rief „ in der Welt kann ich nicht rühmlich ſterben als hier! — und ward von Wunden und Quetſchungen bedekt, durch ſeine Leute, die durch ſein Beiſpiel ermuntert, ihm nachfolgten gerettet. Kaum war er wieder hergeſtellt, ſo fiel er ins Nürnberger Gebiet ein, und brannte von Feuchtwang bis Nürnberg alle Nürnbergiſche Orte weg. Er eroberte hierauf Lichtenau und Heidek und ruhte nicht eher, als bis er, nach 8. gewonnenen Feldſchlachten alles bis auf Nürnberg nieder gebrannt hatte.

Von da zog Albrecht der geſchworne Feind der Reichsſtädte auf dieſe los, und verheerte von Rothenburg bis Schwäbiſch Hall, alles, was Reichsſtädtiſch war. Die Nürnberger fielen unterdeſſen unter der Anführung Kunz von Kaufingen und Heinrich Reuß von Plauen wiederum ins Ansbachiſche und ins Baireuthiſche Ober und Unterland, und legten nach geſchehener Ausplünderung, eine Menge Städte und Dörfer in die Aſche; und wie es hier gieng, ſo machten es auch die übrigen Fürſten und Städte, alles wurde verheeret und verwüſtet. Doch machte endlich im Jahre 1450. der, durch Kaiſer Friedrich III. zu Wien zu Stande gekommene Friede, dieſen Verwüſtungen ein Ende. Die Fürſten erhielten von denen Städten anſehnliche Entſchädigungen wie z. B. Albrecht von Nürnberg 80,000 Gulden. Nicht lange herrſchte gutes Vernehmen zwiſchen Albrecht und Nürnberg 1453. entſtunden ſchon wieder Irrungen wegen Goſtenhofs, des Geleites, und der Zölle; welche aber durch Vermittlung Pfalzgraf Ludwigs beigelegt wurden. Indeſſen wurde Albrecht zu einem Krieg gegen Ludwig den Reichen von Bayern, wegen der Wegnahme Donauwerths, und den Kurfürſten von der Pfalz, dadurch bewogen, daß ihm der Kaiſer über beide die Reichsacht zu vollſtrekken aufgetragen hatte Albrecht fiel in der Pfalz ein, nahm Mannheim und andere Orte weg. Aber Ludwig von Bayern, eroberte unterdeſſen Landek, Stauf, Roth und noch 24 andre Städte und Dörfer bis Neuſtadt a. d. Aiſch. Auch gewiſſe Irrungen, welche mit Albrecht zwiſchen den Biſchöfen von Bamberg und Würzburg obwalteten, kamen zum Ausbruche. Albrecht eilte alſo, ſeinem Lande zu Hülfe, eroberte Neuſtadt wieder, bekam darinn 300 Baieriſche Edelleute gefangen, und trieb auch, die

Baiern

Baiern, in kurzer Zeit aus dem Lande, die Bamberger und Würzburger aber hielten nirgends Stich. Hierauf fielen die Böhmen, in das Oberland und Vogtland ein, und richteten überall groſſe Verwüſtungen an. So wie aber Albrecht die Biſchöffe aus ſeinen Landen vertrieben, und in Bamberg und Würzburgiſchen groſſen Schaden verübt hatte, ſo gieng er auf die Böhmen und Baiern los, und ſchlug ſie aus ſeinen und ſeines Bruders Landen wieder heraus. Die Biſchöffe nahmen unterdeſſen Markt Breit, Scheinfeld und Geiſelwind ein, und eroberten nach 3maligen Sturm Prichſenſtadt, welches ſie wegbrannten; dadurch ſtieg die Erbitterung von beiden Seiten aufs höchſte, welche aber der Kaiſer 1462. durch einen Frieden ſtillete. Der Herzog Ludwig, ſtolz auf die Unterſtützung der Böhmen, lehnte alle Friedensunterhandlungen ab. Albrecht fiel daher aufs neue in ſein Land, eroberte es beinahe ganz und zwang ihn zu einem um ſo nachtheiligern Frieden.

Aber, nicht blos für Kriegsruhm, ſondern auch, für das Wohl ſeiner Länder war dieſer groſſe Fürſt in Friedeszeiten äuſſerſt beſorgt. Mit dem Heiratsgut ſeiner erſten Gemahlin kaufte er 1448. die Braunekiſche Güter, von den Grafen von Wilzburg nämlich Kreglingen, Mkt Steft, Obenbreit, Gnottſtadt, Sikershauſen, Kalten-Sontheim, Martinsheim, Oberkielsheim und Ehenheim. Im Jahre 1450. erhielt der Markgraf von Kaiſer den Schutz über das Benedictiner Kloſter Anhauſen, und 1454. die Beſtättigung aller Privilegien des kaiſerlichen Landgerichtes, und noch 1356 das Privilegium Kraft deſſen keine Reichsſtadt befugt ſein ſoll, ſeinen Leuten, Räthen Diener, oder Unterthanen abzufordern. Albrecht ſpielte unter der langwierigen Regierung Kaiſer Friedrich III. eine ſo glänzende Rolle, und ſein Einfluß aufs teutſche Reich, war ſo bedeutend, daß man mit Recht ſagen konnte, das teutſche Reich wurde durch Frierich von Albrecht von Brandenburg geführet. Sein Hof war im Anſehung der Pracht der glänzendſte in Teutſchland. Er ſelbſt war der vollkommenſte Hofmann, und wer ſich in Thurnieren üben, Wohlſtand und feine Sitten lernen wollte, begab ſich an dem Ansbacher Hof. Albrecht der als Markgraf in Franken ſo viel that, wirkte dennoch als Kurfürſt vom Jahr 1470 — 86. ungleich weniger für Brandenburg auf eine unmittelbare Weiſe. Er reißte als Kurfürſt ſogleich nach Wien, und nahm in eigner Perſon beim Kaiſer Friedrich III. die Lehen, ließ ſich aber zugleich mit dem Herzogthum Stettin Pommern dem Fürſtenthum Rügen und der Anwartſchaft auf Meklenburg belehnen. Im November 1471. kamm er mit einem glänzenden Gefolge in ſein Kurfürſtenthum, um die Huldigung einzunehmen. Allein es gefiel dem prachtliebend

bend, *) und verfeinerten Hofton gewohnten neuen Beherrſcher nicht ſonderlich; auch mußte der Adel es ſchon bei der Huldigung zu Salzwedel fühlen, wie ihr neuer Landesherr durch ein glänzendes Gepränge und ernſten Hofton, den vorher zum gleichen Umgang mit ſeinen Fürſten gewohnten Edelmann, in einer demüthigen Entfernung zu halten wußte. Albrecht zog den Aufenthalt in den fränkiſchen Ländern, wo groſſer Luxus und feinere Sitten herrſchten, dem Aufenthalt in der Mark vor, ſetzte ſeinen älteſten Sohn Johann zum Statthalter daſelbſt, und befand ſich nur alsdenn in der Mark, wenn wichtige Angelegenheiten, ihn dahin riefen. Albrechts erſte Sorge, nach Antritte der Regierung über die Mark, war darauf verwendet, ſeine Anſprüche auf Pommern durch Hülfe des Kaiſers geltend zu machen, für deren Anerkennung ſein Bruder vergeblich gefochten hatte; ſeine Rechte wurden für gültig erklärt und die Pommeriſchen Herzoge erhielten den ernſtlichen Befehl, das ſtreitige Land zu räumen. Derſelbe wurde aber wegen der bekannten Wankelmüthigkeit des Kaiſers nicht befolgt, und er rieth Albrecht in der Folge ſelbſt zu einem Vergleiche. Auf ſolche Art würde wahrſcheinlich ein Krieg entſtanden ſeyn, wenn nicht Albrechts Schwager Herzog Heinrich der Dike von Meklenburg 1472. zu Prenzlow einen Vergleich geſtiftet hätte, nach welchem Albrecht dasienige, was ſein Bruder Friedrich II. von Pommern erobert hatte, behalten, das übrige aber den Pommeriſchen Herzogen ohne Widerrede laſſen ſollte; jedoch müßten ſie ihm die Lehenspflicht durch einen Handſchlag, und die Unterthanen die Erbhuldigung durch einen Eid leiſten. Die auf ſolche Weiſe hergeſtellte Ruhe, dauerte nur 2 Jahre. Bogislaw der 10te welcher durch den Tod ſeines Vaters Erich 10ten zur Regierung kam, wollte von ſeinem Oheim Wratislaw 10ten aufgewiegelt den Vertrag von 1472. nicht anerkennen. Albrecht drang ſogleich in Pommern ein, und glaubte zu Pyriz Bogislaw in ſeine Hände zu bekommen, welcher aber mit Lebensgefahr entflohen war, und Albrecht welcher den Oberbefehl über das Reichsheer gegen den Herzog von Burgund vom Kaiſer übertragen, erhielt, übergab ſeinem Sohne Johann die Fortſetzung des Pommeriſchen Krieges.

*) Bei der Vermählung Herzog Georgs von Baiern Landshut 1475. brachte Albrecht 1300 Pferde, und 27 Wagen mit. Hinter der Kurfürſtin ritten 14 Hoffräulein mit einem Strauß von Diamanten an dem Hute auf Zelterpferden. Der Kurfürſt trug einen roth atlaßnen Rok mit groſſen Perlen beſetzt auf den Ermeln mit Deviſen geſtikt. Am Hut, einen Diamanten Strauß mit einem Federbuſch. Eben ſo Prinz Friedrich. Die Reitpferde waren mit Sammet bedekt.

Prinz Johann ſchloß durch Meklenburgiſche Vermittlung einen Waffenſtillſtand, welcher bis auf das Jahr 1476. währte, in welchem Albrecht zurükkehrte, und ſich mit dem Bogislaw dahin, verglich, daß er den Anfall ſeiner Länder an Brandenburg nach Erlöſchung ſeines Hauſes genehmigte, und durch Brief und Siegel bekräftigte. Nocheinmal ſuchten die Pommeriſchen Herzoge durch die Waffen, die Ungültigkeit der geſchloſſenen Verträge zu beweiſen, und zwar zu einer Zeit, als der Kurfürſt mit Hans von Sagan wegen der Glogauiſchen Erbſchaft in einen Krieg verwickelt war. Die Pommern überrumpelten die Feſte Garz 1477. als der Commendant von Schulenburg, nach Tags vorher genoſſenen Kindestaufsſchmauſe noch nicht ausgeſchlafen, und nahmen Vierraden, und Löknitz ein. Albrecht kam aber im Anfang des Jahrs 1478. mit fränkiſchen Truppen, eroberte die beiden genannten Städte und nahm die Pommeriſchen Städte Bahn, Bernſtein und Satzig weg. Albrechts Kriegsglük und des unruhigen Wratislaws Tod bewirkten 1479. den Frieden, in welchem die vorigen Verträge beſtättiget wurden, und die Stände mußten die Erbhuldigung leiſten. Der Herzog behielt Garz und bekam Satzig zurük, der Kurfürſt auſſer Vierraden und Löknitz, noch Bernſtein und Torgelow! Eben ſo merkwürdig ſind auch die Streitigkeiten wegen der Glogauiſchen Erbſchaft. Das Herzogthum Glogau beſaßen damals Theilweiſe Heinrich VI. und Hans. II. Erſterer beſaß das eigentliche Herzogthum Glogau, (die eine Hälfte der Stadt und die Herrſchaft Gurau jenſeits der Oder ausgenommen,) welche die Mutter des Herzogs von Teſchen Glogau Anna von Cilley gehörten; letzterer beſaß Sagan, und Priebus. Im Jahre 1474. heirathet Heinrich, gleich ſchwach an Körper und Geiſt Barbara Albrechts Tochter erſt zehen Jahre alt, und verſicherte ihr, wenn er kinderlos ſtürbe alle ſeine Länder, und ſchon im Februar 1476. ſtarb er nach dem die Ehepakten nochmals beſtättigt und Barbara durch ein Teſtament förmlich zur Erbin eingeſetzt worden war. Drei Fürſten Matthias König von Ungarn, Uladislaus König von Böhmen, und Hans von Sagan erklärten das Teſtament für ungültig und foderten das Land für ſich.

Die Könige von Böhmen und von Ungarn behaupteten, daß der Herzog von Glogau als ihr Lehensträger, nicht das Recht habe, in einem Teſtament den Erben zu beſtimmen, allein die Schleſiſchen Herzoge hatten bei ihrer freiwilligen Unterwerfung unter die Böhm. Landeshoheit ſich die Hoheitsrechte vorbehalten. Uladislaus wurde bald Albrechts Freund, durch die Verlobung mit der Wittwe Barbara, welche er jedoch hernach nicht vollzog; und ein ausgebrochener Türkenkrieg beſtimmte den König

Matt-

Matthias ſeine Macht zur Vertheidigung ſeines Landes zu gebrauchen. Hans, unterſtüzt von Matthias mit Geld und wenig entbehrlichen Truppen, machte allein noch Albrechten das ſchon beſezte Glogau, Freiſtadt und Kroſſen ſtreitig. Sowohl der Pommeriſche Krieg als auch die ſchlechte Unterſtüzung der Landſtände * hinderten den Statthalter Johann, den Krieg, ob er ſchon auch manchen Vortheil erkämpft, mit Nachdruk zu führen. Erſt im Jahre 1478. wurde Hans von Sagan zwiſchen Kroſſen und Freiſtadt, wo er nicht mehr entwiſchen konnte, völlig geſchlagen, der gröſte Theil ſeiner Reiterei in Stüken gehauen, das Fußvolk gefangen nach Frankfurt geführt, er ſelbſt entfloh nur noch von wenigen begleitet. Achtzehn hundert Ungariſche Huſaren ſuchten zwar Johann wiederum Luft zu machen, und verwüſteten das Glogauiſche und die angränzende Mark; aber ein neuer Einfall der Türken machte ihren Rükzug nothwendig. Hans deloſchirte die Anna von Cilley Beſitzerin der halben Stadt und des Schloſſes zu Glogau, und fieng dann gütliche Unterhandlungen an. Im Jahre 1482. wurde zu Kamenz im Monat September Frieden geſchloſſen. Kraft deſſen Hans das Herzogthum Glogau auf ſeine Lebenszeit erhielt. Nach ſeinem Tode ſollte es Johann Korvin der Sohn des König Matthias bekommen. Albrecht bekam Kroſſen, Sommerfeld und Züllichau als ein Pfand wegen der im Ehevergleich ausgeſetzten 50,000 Ducaten, weil man ihn in baaren Gelde nicht befriedigen konnte. Erſt König Ferdinand I. von Böhmen ertheilte über dieſe Länderenen den Kurfürſten Joachim II. die Belehnung. Endlich 1742. wurde die böhmiſche Lehensverbindung aufgehoben.

Die vielen Kriege waren mit Urſache, daß der Adel gleichſam wiederum verwilderte, Räuber und Landſtreicher abermalen das Land beunruhigten. Der Kurprinz traf nicht nur die beſten Vorkehrungen, ſondern ſchloß auch zu ihrer Verfolgung und Auslieferung Bündniſſe mit benachbarten Fürſten. 1482. nach geſchloſſenen Frieden zerſtörte er 15 Raubſchlöſſer, und ließ mehrere des ſchlechten Gewerbes hinrichten; wodurch, obſchon nur auf einige Zeit in etwas die Ruhe hergeſtellt wurde.

 Der-

* Die Urſache dieſer mangelnden thätigen Unterſtüzung war die Unzufriedenheit der Märker mit Albrechts Regierung. Dieſes Misvergnügen war theils eine Folge von der Verachtung, welche der Kurfürſt ſtets gegen die Mark zeigte, theils aber auch, eine Folge von dem neuen Zolle, welchen Albrecht einführte, um die Landesſchulden zu bezahlen, dieſe Unzufriedenheit, obgleich unter Albrechts Regierung manche nützliche Veranſtaltungen getroffen wurde, verlor ſich doch nie, ſo lange dieſer Kurfürſt lebte.

Der Kurfürſt Albrecht ein treuer Freund Kaiſer Friedrich III. machte 1486. ſeines hohen Alters ohnerachtet noch eine Reiſe nach Frankfurt an Mayn um ſich ſeines bedrängten Freundes anzunehmen, und unterſtützte die Wahl Maximilian, Friedrichs Sohn zum Römiſchen König; beſorgte, ob er gleich ſo ſchwach war, daß er ſich jedesmalen auf den Römer (das Rathhauß zu Frakf) mußte tragen laſſen, mehrere Reichsangelegenheiten, und ſtarb den 11. März daſelbſt im Dominicaner Kloſter, wo er einlogiret war, im 73 Jahre ſeines Alters. Seine Eingeweide wurden im erwähnten Kloſter verwahrt, und des folgenden Tages ein feierliches Leichenbegängniß in der Kloſterkirche gehalten. Der Kaiſer, der Römiſche König, die Kurfürſten und alle übrige hohe Perſonen des Reichstages, wohnten demſelben bei, und begleiteten die Leiche zu Fuß bis an das Schiff, auf welchem ſie nach Franken zur prachtvollen Beiſetzung in unſrer Münſterkirche abgeführet wurde.* Sign. k. auf dem Plan derſelben Kirche, neben deſſen Bruders, Friedrich II. Monument hängt eine gleiche Tafel worauf mit goldnen Buchſtaben ſteht, „Anno Domini eintauſend vierhundert und im ſechs und achziſten Jahr „ſteht am Samstag vor dem Sonntag Judica in der Faſten der do was der eilfte „Tag des Merzens, ſtarb auf einen groſſen Kaiſerlichen tag zu Frankfurt am Mayn der „Durchleuchtig Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Albrecht Marggraf zu Brandenburg, des heiligen Römiſchen Reichs Erzcammerer und Churfürſt, zu Stettin Pommern, der Kaſſuben und Wenden, Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu „Regen, der hie begraben ligt des Seele der gnadig und barmherzig Gott gnadig ſeyn wolle. Amen.

Albrecht hatte zwei Gemahlinen. Die erſte war Margaretha, Markgraf Jacobs zu Baden Tochter, von welcher der Kurprinz Johannes mit dem Beinamen Cicero, Urſula 1467. zu Eger an Herzog Heinrich zu Münſteberg und Oels, Eliſabetha 1465. an Graf Eberhard II. zu Würtenberg vermählt, und Margaretha Aebtiſſin zu Hof. Sie

* Als Seltenheit — obwohl natürlicher Weiſe erſt mehrere Jahrzehende nach Albrechts Tod — zeigte man allhier bis aufs Jahr 1632. ſeine Hirnſchale, welche ohne Näthe, ſeine Beinröhren, welche einen Zoll länger als andrer Männer ihrer und die ausgezeichnete Gröſſe ſeines Körpers bewieſen. Schade daß man deſſen Bettſtatt, welche ebenfalls von ſeiner rieſenmäſigen Länge zeugte, von Cedern und Ebenholz und mit Elfenbein eingelegt war, für wenige Thaler bei einer Verſteigerung im Schloſſe zu Ansbach vor einigen Jahren feil bot.

Sie ſtarb den 21. November 1457. zu Ansbach. Die zweite Gemahlin vermählt 1458. war Anna, Kurfürſt Friedrich II. zu Sachſen Tochter. Mit derſelben erzeugte der Kurfürſt, welche noch in der Geſchichte vorkommen, die Prinzen Friedrich und Sigmund, die Prinzeßinnen Amalia Aemilia 1474. an Pfalzgraf Caſpar von Zweybrüken, Barbara, 1472. an Heinrich XI. letzten Herzog von Croſſen und Glogau. Sibilla an Wilhelm III. Herzog von Jülich. Eliſabetha 1491. an Graf Hermann zu Henneberg Römhilder Linie. Anaſtaßia 1500 an Wilhelm von Henenberg Schleuſinger Linie vermählet. Die verwittibte Kurfürſtin Anna hatte ihren Wittwenſitz zu Neuſtadt a. d. Aiſch, und wurde nach ihren Tode an der Seite ihres verſtorbenen Gemahls beigeſetzt. Ihr Monument auch angezeigt im Plan der Kirche, iſt im Heft zu finden. *

Vermöge der den 24. Februar 1473. zu Kölln an der Spree gemachten Verordnung (Diſpoſitio Achillea) erhielt der Sohn der erſten Ehe Prinz Johann die Mark nebſt der Kurwürde für ſich und ſeine männliche Erben, Siegmund und Friedrich erhielten nach des Looſes Entſcheidung die fränkiſchen Fürſtenthümer. Um jedoch einer allzuſtarken Zerſtüklung vorzubeugen, mußten die beiden letztern 1483. dem Vater die gemeinſchaftliche Regierung angeloben. Alle Urkunden, welche Landesangelegenheiten betrafen, wurden in beider Namen gefertigt. Friedrichs Reſidenz war Onolzbach Siegmunds Plaſſenburg. Am 30. März 1486. kamen die neuen Regenten zu Plaſſenburg an, wo ſie von der oberländiſchen Ritterſchaft die Lehenseide empfiengen, und die Huldigung einnahmen. Bei dem nächſten Reichstag zu Nürnberg, welcher den 31. März 1487. eröfnet wurde, erfolgte den 2. May der beiden Fürſten feierliche Belehnung daſelbſt vor dem kaiſerlichen Thron mittelſt der Fahne, für dem Churfürſt Johann und ſeine Brüder zu geſammter Hand über das Kurfürſtenthum, über die Fürſtenthümer, über Stettin, Pommern, das Land der Caſſuben, Wenden und Rügen und über das Angefäll des Herzogthums Meklenburg, worüber zum Ueberfluß die Kurfürſten noch ihre beſondere Willebriefe ausſtellten. Ingleichen wurden ihnen deſſelbigen Tages die kaiſerlichen Privilegien über das burggräfliche Landgericht über die

Reichs-

* Bei ihrem oben auf dem Monument liegenden ſteinern Bildnis, wovon ebenfalls ein Kupferſtich beigegeben iſt; ſind folgende Wappen angebracht über dem Haupt liegt der Brandenburgiſche Adler mit dem Kur-Zeichen im Herzſchild. Zur Rechten. 1 Der Brandenburgiſche Adler 2. Ein ſchwarzer Löw im goldenen Feld 3) Das Kur-Bayriſche 4) Das Mayländiſche Wappen Zur Linken 1.) Das Sächſiſche Haus Wappen 2.) Die Braunſchweigiſchen Leoparden 3.) Den Oeſterreichſ. Quer-Streif. 4) Der ſilberne Polniſche Adler im rothen Felde.

Reichspfandſchaften, über die Kloſtervogteyen, über die Regalien, und über die Gültigkeit der kurfürſtlich Albrechtiſchen Succeßionsordnung beſtättiget. Am Montag nach St. Johannis (denn der Reichstag dauerte 12 Wochen) verabredeten die Kurfürſten von Sachſen und Brandenburg nebſt den beiden Markgrafen zu Nürnberg ein beſondres Erbbündnis, und das 1451. zwiſchen dieſen und Heſſen ſchon getroffene, wurde 1488. vom Kaiſer beſtättiget. In dieſem Jahre ließen ſich auch die Markgrafen in den Schwäbiſchen Bund aufnehmen.

Im folgenden Jahre giengen die beiden Markgrafen in Dienſten des Kaiſers ins Brabanter Land, um den König Max, welchen die Burger von Brugg gefangen genommen, zu befreyen. M. Friedrich wurde zu des Zuges oberſten Feldhauptmann ernannt, wahrſcheinlich trug dies neben ſeinen kriegerlichen Talenten mit dazu bei, daß er ſtatt 80 Pferden, die ſein Contingent beſtimmte, 600 ſtellte, die er 6 Monate mit einem Koſtenaufwand von 36000 fl. unterhielt, was kein teutſcher Fürſt aufopferte. Siegmund, welcher ſich bei allen Gelegenheiten beſonders auszeichnete, erhielt ebenfalls eine anſehnliche Kriegs Charge, und begleitete den König Maximilian auf ſeinen Zügen nach Oeſterreich und Ungarn. Friedrich, machte von einer gefährlichen Krankheit überfallen den 11. März 1489. ſein Teſtament, verordnete, daß man ihn ohne Gepränge hierher begraben, und daß Siegmund, ſo lange er unverheirathet bliebe, das Land allein regieren ſolle. * Allein der Himmel hatte ein andres vor. Siegmund kam, da er ſeit 1492. von den Reichstag zu Coblenz an, kränklich und ſchwächlich geworden, unbeſtimmt zu welcher Zeit nach Onolzbach zurük. Als er in der Folge die Annäherung des Todes merklicher fühlte, verordnete er nicht nur, daß ſein Sarg nicht mit Pferden gefahren werde, denn das ſey eine Hoffart und diene der Seele nit, ſondern empfahl noch recht angelegentlich ſeinem Bruder, Veit von Lentersheim und Jörgen von Seinsheim, die ihm ſonderlich lieb, auch Wigoleus von Seckendorf, Chriſtoph Schenk von Hohenberg, Martin von Berlichingen, den Barbier Conz den Doctor Jerung, den Caplan Hans Klinger, den Schreiber Jörg Reimlinger, der das Verzeichniß ſeiner Schulden habe, und den Büchſenmeiſter Peter. Viertauſend Gulden, welche er dem Herzog Albrecht von Sachſen im Spiel abgewonnen, ſollten als ein böſes Gut zu einem Spital verwendet werden, wofern die Bezahlung zu er-

* Vielleicht gelobte im Geneßungsfalle Friedrich eine Wallfahrt zum heiligen Grabe weil er angeblich 1492. dahin reißete.

halten wäre. Am Ende bittet er noch für die armen Unterthanen, daß ſie ſein Bruder nicht zu ſehr mit dem Wildprett beſchädige! Er ſtarb den 26. Februar zu gedachten Onolzbach, Sign. f. ſeines Vaters Albrechts I. Monument gerade gegen über linker Hand, in der Ritter Capelle iſt ſeine Gedächtniß Tafel, worauf mit goldnen Buchſtaben ſteht „Anno Domini tauſend vierhundert und im fünf und neunzigſten Jahr, am Donnerstag nach Sant Matthias Tag ſtarb der Durchleuchtig Hochge„bohrne Fürſt und Herr, Sigmund, Marggraf zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, „der Caſſuben und Wenden Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen, „des Seel und Geruh der allmächtig und barmherzige Gott gnädig und barmherzig ſey. „Amen

Die Nachricht von dem Tode ſeines Bruders erhielt Friedrich auf dem Reichstag zu Worms, worauf er, durch Bevollmächtigte die Huldigung von dem Lande oberhalb des Gebirges noch einmal empfangen ließ. Friedrich, ein ſeines groſſen Vaters würdiger Sohn, von ihm erzogen und gebildet, war Held und Staatsmann, und erwarb ſich um Kaiſer und Reich groſſe Verdienſte. Schon im Jahre 1492. rüſtete ſich Friedrich als oberſter Feldhauptmann zu einen Zug gegen Herzog Albrecht zu München, welcher ſich der Reichsſtadt Regensburg bemächtiget, und ſich dadurch die Achtserklärung zugezogen hatte. Nachdem Friedrich ſeine Truppen geſammelt, und ausgerükt war, kam es doch den 4. Junii zu einem gütlichen Vergleich und am 7. wurde Regensburg dem Markgrafen übergeben. Der Kaiſer, zu welchen er ſich über Linz begeben, legte ihm von dort an den Raths Titel bei. Bei den Erbfolgeſtreit über die Verlaſſenſchaft Herzog Georgs zu Landshut 1504. nahm indeß doch Friedrich die Parthei gegen die Pfalzgrafen, und erhielt für aufgewandte Kriegskoſten Heidek und Freiſtatt, wofür man in der Folge das an Bayern verpfändet geweßene Amt Hohentrüdingen und Heidenheim zurükerhielt. Den Königlichen Tag zu Worms 1497. beſuchte er zwar nicht in eigener Perſon, beſchikte ihn aber durch Chriſtoph Schenk von Trautenberg. Im Jahre 1499. gabs ſchon wieder einen, wiewohl nicht ſehr glorreichen Heerzug gegen die Schweizer (welchen Bilibald Pirckheimer bündig beſchrieben) deſſen Dauer (von Ludwig Sforza's Geſandten) durch den Frieden am 22. Sept. 1499. beendiget wurde. Als Maximilian ſeine Zuflucht 1500. ſchon wieder zu einem Reichstag nahm, welchen er auch größten Theils perſönlich beiwohnte, begab ſich Friedrich ſelbſt dahin, und gab zu Augsburg eine glänzende Fete, wobei an 28 Tiſchen geſpeiſet wurde. Bei der Vollziehung der Acht, welche ihm mit Nürnberg an den Pfalzgra-

grafen Rupprecht 1504. aufgetragen wurde, ſpielte Friedrich eine Hauptrolle; als es aber zur Theilung kam, erhielt er das wenigſte, und ſelbſt dies wurde ihm wieder, aus der Hand geſpielet, und war ſorglos genug, der ihm ſo gehäſſigen Stadt Nürnberg die wichtigſten Pflegämter zutheilen zu laſſen. Auf dem Reichstag nach Kölln 1505. wo die Pfalzbaieriſchen Streitigkeiten erſt gänzlich beigelegt worden, ſchickte er Sebalden Bamberger den Abt unſers Kloſters und Ritter Veit von Leutersheim. Maximilian, den Venezianern nicht nur wegen ihres Beiſtandes, welchen ſie den Franzoſen geleiſtet, ſondern auch deswegen ihnen noch gehäſſiger, weil einige unter denen Brüggern dortmals gerathen, ihn aus dem Weg zu räumen, began einen Krieg mit denſelben, und Friedrich als oberſter Feldhauptmann ſtellte dreimal mehr als ſein Contingent erfoderte. Der Kaiſer um ſeine Erkenntlichkeit zu bethätigen, verſprach dem Markgrafen: „daß man ihn dereinſt zu ſeiner Majeſtät ins Grabe legen dürfe!

Doch Friedrich hatte nicht nur für andre zu ſtreiten, er hatte auch manchen innerlichen und nachbarlichen Kampf. Er zerſtörte 1497. die Raubſchlöſſer,* wodurch die Ritterſchaft, welche ohnedem ſchon zur Verwahrung ihrer vermeintlichen Rechte ſich 1494. 1500. 1507. und 1511. mit einander verbanden, nur noch neidiſcher auf die Fürſtlichen Hoheitsrechte wurden. Ferner, der Magiſtrat zu Nürnberg fieng an, (was doch alles dem noch nicht allzulang vorher 1406. zu Onolzbach geſchloſſenen bekannten Harraſiſchen Vertrag zuwider war) malefiziſche Urtheile vor der Stadt zu vollſtrekken, allenthalben umher Gräben zu ziehen, einige Thurme und Schranken aufzurichten.

Der Markgraf führte heftige Beſchwerden dawider, und der Kaiſer ließ den Befehl ergehen, ſogleich ſolche niederzureißen, und es wurden deswegen zu Erfurt Friedensunterhandlungen eröfnet; ehe ſie aber noch beendiget waren (der Vergleich kam im Junii 1502. zu Stande) fiel den 15. Junii wegen des Affalterbacher Kirchweyh Schutzes zwiſchen

* Obgleich M. Friedrich die ſchlechte Aufführung des räuberiſchen Adels erkannte, und ſelbſt beſtrafte, verwendete er ſich doch auf ihre Bitte für die märkiſchen Edelleute, welche, wenn ſie dieſes Handwerk trieben Kurfürſt Joach. ſein Vetter ohne Rückſich auf ihren Stand hinrichten ließ. Joachim I. antwortete ihm aber bündig: „ich habe kein adeliches Blut vergoſſen; Schelme, Räuber und Mörder waren es, die ich beſtrafte. Wären ſie wahre Edelleute geweſen, ſo hätten ſie ädle Thaten gethan, und nicht ein ſo ſchändliches Gewerbe getrieben.

zwiſchen den Nürnbergern und Ansbachern bei dem Dorfe ein blutiges Treffen vor. Die Nürnberger zogen einige tauſend Mann ſtark dahin, ihr vermeintes Recht zu ſchü-tzen. Kaſimir, der älteſte Prinz des Markgrafen, führte ohne Vorwiſſen ſeines Vaters auch ſeine Truppen dahin. Die Schlacht begann, und der Prinz ſchlug die Nürnberger vorzüglich durch die Tapferkeit des berühmten Ritters,* Göz von Berlichingen, ſo aufs Huupt, daß er alle Feldſtüke, und das ganze Gepäk der Nürnberger eroberte und über 8000 Mann ihrer beſten und arbeitſamſten Künſtler, wovon die Straße, bis Nürnberg gleichſam bedekt war, erſchlug. Die Nürnberger auf das höchſte daüber erbittert, brauchten nicht weniger grauſame Repreſalien bis der Friede durch den Schwäbiſchen Bund 1507. zu Augsburg feſt gegründet wurde, nach welchem die Nürnberger den Markgrafen die Jurisdiction, bis an die Thore ihrer Stadt zugeſtanden. Im Jahre 1498. nahm er die, wegen einer angeblichen Brunnen-Vergiftung auf das grauſamſte verfolgte Juden in Schutz. 1500 kaufte Friedrich Maynbernheim, vom Landgraf Wilhelm von Heſſen, in demſelben Jahre das halbe Schloß und Amt Stein von Jörg von Sparnek. „Das Schloß Spieß, welches 1460. Kurfürſt Albrecht verpfändet hatte, lößete er, wie die Hälfte des Reichsforſtes wieder ein. 1401. kaufte er, von Albrecht von Wiersberg das nachher genannte Schloß Hohen Bernek, und 1508. Streitberg von Georg von Streitberg Noch auſſerdem viele Höfe, Zehenden und Waldungen. Endlich koſtete ihn noch der Ankauf und die Herſtellung des Brandenburger Sees 6000 Gulden. Achtzehn Edelleute trugen bedeutende Güter demſelben zu Lehen auf. Die letzte Reichsangelegenheit, an welcher Friedrich Theil nahm: war 1512. der Reichstag zu Trier, welchen er mit ſeinen beiden Söhnen Kaſimir und Johann beſuchte, der wegen Errichtung einer Reichs Armee von 50,000 Mann und der Hülfe wider die Venezianer angeſtellet war. Der Monat October dieſes Jahres war für Friedrich ein trauriger Zeitabſchnitt. Am 4. wurde ihm ſeine Gattin Sophia König Kaſimir des IV. zu Pohlen Tochter mit welcher er ſich 1479. vermälte; und am 31. Octob. ſeine Mutter durch den Tod entriſſen. Dies, (ſagt Herr KR. Lang) und eine tödtliche Krankheit, die er im Frühjahre zuvor wider alles Hoffen überwunden hatte, verſetzte ſeine Nerven in eine ſolche Erſchütterung, die ſich in der Folge noch bei dem ohnedem cholleriſchen Manne, durch eine ungewöhnliche Reizbarkeit ſeiner Empfindungen und Leidenſchaften äußerte. Schon im Jahre 1507. verordnete Markgraf in einem gemachten Teſtamente, daß nach ſeinem Tode die Verwaltung der beiden Fürſtenthümer an ſeine zwey älteſten Söhne fal-

* Abt Bamberger nennt in ſeinem Rationario Ebald von Lichtenſtein

len, daß ſie über die Regierung gemeinſchäftlich führen, nur die Länder im Anſehung der Nutznießung unter ſich durchs Loos vertheilen, den jüngern Brüdern, jeden jährlich 2000fl. Deputat, einer Schweſter aber 10,000 Abfindung geben ſollten. Wofern ihnen die Mark Brandenburg anfiele, ſoll ein Bruder dieſe, der andre die Fränkiſchen Fürſtenthümer haben. Die hinterlaſſenen Räthe und Amtleute ſollen ohne ihre Schuld nicht verändert oder abgeſetzt werden, in ihrem ganzen Regiment aber die Söhne ſich ſo verhalten, daß ſie von männiglich und ſonderlich von dem Adel und der Ritterſchaft ſich Lob und Liebe erwerben

Alles dieſes ließ ſich der wohlmeinende Vater von ſeiner Gemahlin und ſeinen 5 erwachſenen Söhnen mit gegebener Hand verſprechen. Aber eines andern Rathes pflegten in ihrem Herzen die unnatürlichen Söhne. Auf nichts weniger war es bei ihrer brüderlichen Verſchwörung angeſehen, als nach dem Scepter des Vaters zu greifen, und ihn ohne Erbarmen herab von ſeinem Regentenſtuhl zu werfen. Das koſtete ihren Seelen kein Kampf. Kaſimir der älteſte Bruder, beherrſcht von einem unausſprechlichen Geiz, hatte es ſchon bei Affalterbach bewieſen, welch eine Kleinigkeit für ſein ſteinernes Herz es ſei, aus einem Sammelplatz unſchuldiger Freuden, muthwillig ein heullendes Schlachtfeld zu machen. Johann der dritte Bruder hatte an Burgundiſchen Hofe gelernt, alle kleinſtädtiſche Empfindungen der Menſchlichkeit und Moralität zu verbannen.

Der zweite Bruder aber Georg, Georg! den die Kirchengeſchichte den Frommen nennt, war am Ungariſchen Hof in einem ſolchen Schlam von Wollüſten verſenket, daß die beiden Brüder während Kaſimir mit Gewalt angriefen, Johannes aber mit ſeinen Hofränken im Hinterhalt liegen ſollte, ihm keine andere Rolle vertrauten, als mit heuchleriſchen Thränen um den Seegen des Himmels, und um die Bekehrung des Alten zu bitten. So wenig Arges dachte der alte Vater von ſeinem Sohn Kaſimir daß er ihn an den wichtigſten Regierungsgeſchäften, beſonders ſeit ſeiner Krankheit 1512. Antheil nehmen ließ. Ein gewiſſer Probſt im Lande (es wird von ihm nachher noch die Rede ſeyn) war der erſte, der ihm auf dasjenige aufmerkſam machte, was zwiſchen ſeinen Söhnen vorgieng. Dieſes ſchreckliche Geheimniß verſetzte den unglüklichen Vater in einen ſolchen Grad von Abſcheu, Jammer und Verzweiflung, daß ers beim zufälligen Zuſammentreffen mit ſeinen Söhnen einigemal verſuchte, die Empfindungen ſeiner Wuth durch körperliche Angriffe auf ſie auszulaſſen. Jetzt wurde den Höflingen bange. Eine Menge war ſchon heimlich durch die Söhne geſtimmt. Es war alſo zu berechnen, daß ſie denjenigen Theil zufallen würden, welcher den erſten küh-

kühnen Schritt wagte. Alſo wurde die Faſchings Luſtbarkeit am 25. Februar 1515. zum Ausbruch der Verſchwörung beſtimmt, wo ſich die Söhne ihrem Vater unter der Maſke am ſicherſten nähern konnten, und wo ſie unter dem Schein der Luſtbarkeiten eine Menge ihrer Verſchwornen ohne Verdacht herbeiziehen mogten. Unter lärmenden Tanzen und Gelagen, unter einer wie es ſchien allgemeinen Fröhlichkeit gieng die Nacht des Faſchings vorüber. Der Fürſt hatte ſich bereits friedlich in ſein Gemach zurükgezogen, und Schlafen gelegt, als Morgens um 6 Uhr, die beiden Söhne Kaſimir und Johann die Thüren einbrachen, den ſchlummernden Vater mit ſchändlichen Flüchen erwekten, ihm erklärten, daß er jezt ihr Gefangener ſei, und ihm eine ausgefertigte Urkunde vorhielten, die er augenbliklich unterſchreiben ſollte. Noch halb wie träumend, die drohende Gewalt vor ſeinen Augen, mit dem reiſſenden Schmerzen des erſten Entſetzens in ſeinen bebenden Gliedern, unterſchrieb der unglükliche Mann eine Urkunde, worinn man ihn ſagen ließ:

„Aus mercklicher Nothdurft und Schwachheit ſeines Leibes, zur Verhütung fernern „Unrathes und Schadens hätte er bedacht, daß bisher ſeinem Fürſtenthum, Land und „Leuten nicht ein kleiner, ſondern ein großer Schaden zugewachſen, und künftig noch „größer gedeihen mögte. Dem zuvor zu kommen, aus Pflicht gegen ſeine Kinder, „zum Beſten des Allgemeinen, hätte er ſeinem Sohn Kaſimir wegen ſeiner und ſei„ner Brüder recht und redlich mit wohlbedachtem Muth und zeitigem gehabten Rath „ (?) ſein Fürſtenthum, Land und Leute übergeben, alle Unterthanen ihrer Pflicht „losgezählt, und ihm angewieſen. Die Thüren des Alten wohl verrammelt und mit Wächtern beſetzt, eilten die Prinzen das Pergament in ihrer Hand, von dannen bemächtigten ſich der Thürme, Pforten und Wachen; die armen Wächter und das Hausgeſind wußten ſelbſt nicht recht, ob es Ernſt ſei, oder ein Faſtnachtſpiel. Beinahe noch halb betrunken ſchwuren Ritter und Gäſte den neuen Eid. Den alten Fürſten ſelbſt, hatte man in die engſte Verwahrung auf einen Thurm gebracht, deſſen Thor nur am Morgen für die ablöſende Wache geöfnet wurde. Speiſe und Trank reichte man ihm durch die eiſernen Klappen und Gitter hinein. Der Markgraf durfte keinen Fuß über die Schwelle ſetzen, keinen andern Menſchen, als die Wächter ſehen, die ſich auf ſeiner Stube lagerten, und größtentheils aus verdorbenen Edelleuten, und rohen Landsknechten beſtanden. Sogleich mit dem Fürſten bemächtigte man ſich ſeines Rathgebers und Vertrauten, des Probſtes Zorn am Gumbertsſtift zu Ansbach; welcher aber vermuthlich durch Verwendung der Kleriſey nach einiger Zeit wieder loskam, und 1519. zu Wien verſtorben; wahrſcheinlich mußte er jedoch das Land meiden.

Alter, Krankheit und Kummer konnten freilich den Charakter des Markgrafen Friedrich zu einer ſonſt ungewöhnlichen Reizbarkeit ſtimmen. Daß aber dieſer Fürſt in einem Zuſtand von wirklichen Blödſinn, oder wie die Anhänger der Prinzen ſogar behaupten, von Wuth und Raſerei ſich befunden, darüber hat uns die Geſchichte nicht einen einzigen Beweis hinterlaſſen. Nach den Aeußerungen der Prinzen wäre dieſe Gemüthszerrüttung ſchon ſeit ein paar Jahren merkbar geweſen. Und doch haben ſie mit ihrem Vater in dieſem Zeitraume fremde Höfe beſucht, wo niemand etwas ahnete. Noch wenige Monate zuvor beehrte Kaiſer Maximilian den Fürſten mit einer eigenen Geſandſchaft, die die Begleitung der verlobten Königin Maria von Ungarn betraf. Hätte der Fürſt auf dem Faſching zu Plaſſenburg irgend eine Handlung begangen, die einigermaſſen Abweſenheit des Verſtandes verrieth, ſo würden die Prinzen nicht verfehlt haben, ſich ſeiner auf der Stelle zu verſichern, wo jedermann ihr Zeuge war.

Allein da fanden ſich keine Blöſen, und die Prinzen überfielen ihn in ſeinem unſchuldigen Schlaf. So konnten ſie freilich mit Wahrheit ſagen, daß er nicht bei ſich war. Aus der langen Zeit ſeiner Gefangenſchaft, iſt nicht ein einziger Vorfall bekannt, der von ſeiner Verwirrung hätte zeugen können. Vielmehr ſchrieb er eigenhändig ſolche Briefe und Deklarationen, die zum wenigſten eben ſo gut ſtyliſiret, als Kaſimirs eigene waren, und nur allzuſehr den Schmerz über ſeine unwürdige Behandlung verrathen. Die noch vorhandenen Berichte des alten Hauptmann Boos von Flachßlanden, ſtatt Belege von der angeblichen Verwirrung zu leiſten, ſind voll von Theilnahme an dem Schikſale ſeines alten Herrn, und dem Beſtreben, die allzuharte Behandlung deſſelben zu mildern. Mit ädler Freimüthigkeit verſicherte er die Prinzen, daß dieſer angeblich raſende Fürſt,* der nach der Prinzen Behauptung ſogar ihr Leben in Gefahr gebracht, ſich bisher nicht an einer Seele vergriffen, ſich gedultig mit ſeinen Wächtern unterhalte (der gute Boos gab ihm zuweilen einen Gulden um mit den Aufwärtern in die Pfenninge zu ſpielen) und überhaupt wie ein rechtſchaffener und frommer Mann betrage. War die Verwirrung ſeines Verſtandes wirklich nicht zu mißkennen, warum hat man fremde Prinzen und Verwandten (z. B. der Kurfürſt Joach. I. welcher 1518 zum Augsburger Reichstag die Straſſe durch Kulmbach zog, bat und flehte zu ſeinem Oheim eingelaſſen zu werden um ihn ſprechen und tröſten zu können. Er mußte von den uneröfneten Thoren der Plaſſenburg ungehört vorüberziehen.

* Der Allmächtige, wurde, weil alle Glükſeligkeit von Gott komme jeden Sonntag nach der Verordnung angerufen, dem alten Fürſten Gedult, Gnade und Vernunft zu Bewürkung ſeiner Seligkeit, den Söhnen aber ein glükſeliges Regiment zu verleihen.

Seine dem Kaſimir perſönlich wiederholte Bitte, wurde ihm eben ſo kalt abgeſchlagen, daß er erzürnt darüber Augsburg verließ) Die ihn beſuchen und von ſeinem Unglük überzeugen wollten, von der Thüre abgewieſen, warum hat man ihn vor jedem Auge ſo ängſtlich verborgen, warum mit einer ſolchen barbariſchen Härte behandelt, die darauf berechnet ſchien, ihn zu einem Narren, der er noch nicht war, in kurzer Zeit zu machen? Und wie wunderbar, daß dieſe angebliche Tollheit gerade ſo lang dauerte, als dieſer Prinz Kaſimir lebte? So wie er tod war, trat der alte Fürſt wieder ins Publikum, es erſchienen Schaumünzen auf ihn, bei Hof, beim Landtag allenthalben überzeugte man ſich mit froher Theilnahme „daß der Alte Herr, bei „vermöglichen Weſen und ſchiklicher Vernunft ſich befinde.

Am 28 März wurde der ausgeſchriebene gemeinſchaftliche Landtag zu Baiersdorf eröfnet. Die Untergebürgiſchen Stände hatten 32. die Obergebürgiſchen, welche von dem Hergang der Sache beſſer unterrichtet ſeyn konnten, nur 10. Repräſentanten. Die Prinzen rükten orerſt mit der Geſchichte der Gefangennehmung ihres Vaters heraus, und führten zu ihrer Rechtfertigung an, daß ſowohl der alte Fürſt ſchon ſeit einiger Zeit nicht mehr bey Sinnen geweſen, als auch daß das Land durch üble Wirthſchaft mit Schulden überhäuft. Nicht einer unter den Ständen hatte Luſt oder Muth zum Beſten des Unterdrückten zu ſprechen, eine Unterſuchung ſeiner Geſundheitsumſtände zu verlangen. Alles was ſie thaten beſchränkte ſich auf die kahle Vorbitte, dem Alten Herrn ein luſtiges fürſtliches Gemach, nebſt einen Bad einzuraumen, ihn täglich eine Meſſe hören zu laſſen, und den Prior Fladenſtein von Kulmbach einem frommen und gelehrten Mann den freyen Zutritt zu erlauben. Itzt folgte das Evangelium von den Schulden und neuen Staatsbedürfniſſe. Auf dem Onolzbacher Landtag 1509. beſtimmte Friedrich die Summe ſeiner Hofſtaatsbedürfniſſe auf 20,000. Gulden, und zahlte von dort an bis zu ſeiner Verhaftnehmung 62,000. an den Landesſchulden ab; und nun wollten die dem Vater ſchlechter Wirthſchaft beſchuldigenden jährlich 23000, nichts von Bezahlung der Schulden wiſſen, den Ständen noch ihre Jünglings Schulden zuſchieben, die bei Kaſimir allein, auf 5000. ſich beliefen Schließlich wurde denen Prinzen, 6 tauſend, dem älteſten Kaſimir, 3500. Prinzen Georg, ein gleiches, Prinzen Johann 1000. Prinzen Friedrich und Prinzen Wilhelm, 500. Prinzen Johann Albrecht ausgeſetzt. Von Baiersdorf aus wurde Siegmund von Heßberg nach Ungarn, an Prinzen Georg geſendet um von allen Bericht zu erſtatten, ſeine Einwilligung zu erhalten, und ihm da Kaſimir allein das Ruder in den Händen behalten wollte, zu bewegen in Ungarn zu bleiben

ben; dann ſollte er auch an Ungariſchen und kaiſerlichen Hof, ſo ehrbar als möglich die Veränderung bekannt machen, von wo man ſich ohnedem wenig Schwierigkeiten vermuthete, weil am kaiſerlichen Hof Prinz Kaſimir und Prinz Johann die gröſte Connexion am Ungariſchen, aber Georg einen allgewaltigen Einfluß hatte. In gröſſerer Verlegenheit befand ſich Karl Heßberg, welcher bemerken mußte, daß man an dem Hof des Kardinal Albrechts, des Sohnes Kurfürſt Johann Cicero, ſeine Erzählungen mit vielen Kopfſchütteln vernahm. Prinz Johann Albrecht, welcher eben zugegen war, hätte beinahe den Handel ſchlimmer gemacht; allein Heßberg ahnend der Prinz ſei etwa deswegen aufgebracht, weil er beim Deputat um 500 fl. weniger bedacht wäre, verſprach ihm und Prinz Gumbert jeden ein gleiches Deputat von 1000 fl. ihm noch ein Silberſervice und 2 Fuder Schwabacher Bier, womit ſich das zarte Gewiſſen des Sohnes beruhigte Auch in Kaſſel am Landgräflichen Hofe machte ſeine Bottſchaft unangenehme Eindrüke; die von Heßberg noch neben bei berichtigen wollen. den Angelegenheiten, lehnte man vor der Zeit noch ab. Der Kardinal von Medicis aber nahm es auf ſich, im Fall bei der ganzen Sache etwas Sündliches mit unter gelaufen, die Abſolution des heiligen Vaters im Rom zu verſchaffen. Anno 1516. ertheilt Kaiſer Maximilian Kaſimir und Georg die förmliche Belehnung über die fränkiſche Länder, und beſtättigte am 16. October ihre Privilegien. Der Pabſt zögerte zwar mit ſeinen Seegen, doch hielt er auch nach der heimlichen Freilaſſung des Probſtes Zorn ſeinen Bannſtrahl zurük.

Kaſimir der hinterligſte unter denen Prinzen, ſuchte Georg und Johann die gleichem Antheil an der Regierung haben wollten, zurükzudrükken, und die Regierung allein in Händen zu behalten. Die jüngern Prinzen ſuchten ſo groſſe Deputate wie die ältern zu erhalten. Der dritte, Albrecht ſeit 1511. Hochmeiſter des teutſchen Ordens, und welchen ſie kein Deputat ausgeſetzt, behauptete unterſtützt von Joachim mit Heftigkeit „ſein Vater, der nichts weniger als blödſinnig ſei, müſſe wieder eingeſetzt werden. Kaſimir ihnen allen einen entſcheidenden Vortheil abzugewinnen, entſchloß ſich die Prinzeßinn Suſanna von Bayern des Kaiſers Nichte, mit welcher er ſchon ſeit 1504. verlobt war, nun in der That zu heirathen. Die Hausjuriſten widerriethen es, der Kurfürſt von Brandenburg Prinz Albrecht ſetzten ſich öffentlich dagegen, aber der Prinz Georg und Johann, da ſie ſahen, daß der Kaiſer für die Verſorgung ſeiner Nichte würkte, waren klug genug ihren Verdruß zu verbergen, und zu Onolzbach Donnerſtag nach unſer lieben Frauentag Nativitatis 1518. ſich zu einen neuen

Vergleich zu verſtehen, nach welchem das Deputat der Prinzen Johann Albrecht und Gumprecht auf 2000 fl. erhöhet, und Kaſimir ein fürſtliches Hausweſen zu führen nachgelaſſen wurde. Die Feierlichkeit der Vermählung wurde 1518. zu Augsburg vor den Augen des eben anweſenden Reichstags vollzogen, von wo ſich die neue Gemahlin nach Ansbach begab. Kaſimir beſtimmte ihr alle Wochen 2 fl. Wochengeld, und damit ſie mit den Schätzen der Welt nicht leichtſinnig umgehen lerne, bezahlte er ihr hieran, nie mehr als einige Wochen voraus. Zu Weihnachten verehrte er ihr 50 fl. Opfergeld, zuweilen auch einen Gulden für Huzzeln. Sein und ſeiner Gemahlin Gemälde hängt in der Münſterkirche Sig. e.

Am 12. Jenner 1519. ſtarb Kaiſer Maximilian, und Karl I. König von Spanien, ſchikte Kaſimir als Abgeordneten oder beſſer als ſeinen Unterhändler zur Kaiserwahl, welcher auf eigene Koſten viele Reiſen an fürſtliche Höfe machte, es auch dahin gebracht, daß Karl Kaiſer wurde, und am Ende mit einer Antwartſchaft auf das näch ſt eröfnete Lehen in Italien, welches 30000 Dukaten werth ſeyn ſolle, abgefertigt wurde. So oft er in der Folge den Kaiſer an die Erfüllung ſeines Verſprechens mahnte, erhielt er eine Eſelshaut mit einem Siegel daran, und die Schulden des Landes wuchſen unterdeſſen immer mehr an. Mit dem vorhergehenden Kaiſer gings eben nicht beſſer. Seit 1500, war Kaſimir zum Diener mit 40 Pferden angenommen, und ihm eine jährliche Beſoldung von 4000. Rheiniſchen Gold Gulden verſchrieben, jedoch abgerechnet die Zeit, da er ſich auſſerhalb des Kaiſerlichen Hoflagers oder in ſeinen eigenen Geſchäften zu Haus aufhalten würde. Man bliebs ihm von einer Zeit zur andern ſchuldig! er wollte endlich für ſeine ſämmtliche Rückſtände und die über 100000 fl. betragende Foderungen ſeines Vaters 20000. nehmen, aber er erhielt auch dieſe nicht.

Die Prinzen, welche nie recht einig mit einander werden konnten, errichteten mehrere öfters einzelne abgeſchloßene Verträge. z. B. den Linzer 1521. welcher enthielt, daß die 3 Brüder Kaſimir, Georg und Johann gemeinſchaftlich regieren, aber nur eine Hofhaltung führen ſollten. 1522. kam zu Prag zwiſchen den Brüdern Kaſimir, Georg, Albrecht dem Hochmeiſter und Johann ein Vertrag zu Stande, vermöge deſſen das Fürſtliche Regiment des Bruders Kaſimir abgethan und vom Quatember Trinitatis, bis wieder dahin 1527. ein Statthalterey zu Onolzbach geordnet werden ſollte, und folgende Deputate beſtimmt 10,000 Gulden für den Prinzen Kaſimir und die noch unbeſtettete Prinzeßinen 3500. dem Prinz Georg, ein gleiches Prinz Johann, 2000 fl. dem Hochmeiſter Albrecht, dem Prin-

Prinzen Friedrich und Wilhelm jeden 1000 fl. wie auch denen beiden Prinzen Johann Albrecht und Gumprecht, die in Rom unordentliches Weſen hielten. Aber ſchon am Allerheiligen deſſelben Jahres heißt es in einem zu Kadolsburg errichteten Vertrag, daß die Stadthalterey welche wegen der Anfrage und Meldungen nach Ungarn Preußen und Spanien keinen Vortheil gebracht, und nur die Geſchäfte verhindert, abgethan ſeyn, und Kaſimir das Regiment mit einer unbedingten Vollmacht ſeiner Brüder (ausgenommen des Verbotes nichts zu veräuſſern) wieder annehmen, und ſo lange führen ſoll, bis die Herrſchaft aus ihren Schulden und Unrath gekommen. 1523. verſuchte der Hochmeiſter Albrecht einen neuen Angrif gegen Kaſimir indem er jedoch gegen ein Verzicht, ſich der Regierung nicht mehr anzunehmen, auf die Loslaſſung des alten Fürſten drang. Kaſimir und Johann behaupten der Vater wäre eher ſchlechter als beſſer geworden, und am Ende würde er wohl noch gar ein Weib nehmen. Nach wiederholtem Begehren, ließ Kaſimir, anfangs 1325. ſeinem Vater, einen Revers vorlegen, von deſſen Unterzeichnung ſeine Freilaſſuug abhängen ſollte, und der enthielt 1.) daß er auf die Regierung Verzicht leiſten, 2.) in ſeiner Freiheit niemand angreifen noch mißhandeln 3.) ſich von dem Hofe ſeines Sohns Kaſimir nicht entfernen, und ohne deſſen Erlaubniß nicht aus dem Gemach gehen wollte, wogegen ihm der Sohn, damit er deſto lieber darinn bleibe, ein gutes Mägdlein hineinlaſſen darüber nicht zürnen, und ſich ſtellen wollte, als wüßte ers nicht. Der alte Fürſt über ein ſolches Anerbieten aufgebracht, unterſchrieb den ſeiner Ehre nachtheiligen Revers keineswegs, und dictirte eine männliche Erklärung dem Hauptmann in die Feder, von der er ſich groſſen Eindruk verſprach, aber nicht einmal eines Wortes dagegen, oder eines entfernten Troſtes gewürdiget wurde. Er bat und beſchwor den Prior zu Kulmbach nach Ansbach zu reiſen, und den Vermittler zu machen, dieſer unterlies es nicht nur, ſondern er blieb, als der allein noch Zutritt hatte, von nun an auch weg; nun von allen verlaſſen, fühlte er ſein Elend nur noch bittrer. In dieſem Jahre brachen auch in Franken, die Bauern Unruhen aus, welche ſo viel Unglükes über dieſe Provinz und Schwaben verbreiteten.

Wie ſich Markgraf Kaſimir dabei benommen, ſagt weiters Herr KR. Lang ſehr ſchön: indem er durch ſeine zwekwiedrigen Maasregeln das ſeinige zur Verbreitung des Aufruhrs beigetragen. „Sein unfreundliches Weſen, die kalte Art, womit er die Vorſtellungen der Bauern abfertigte, ſein ewiges Drohen und Spioniren brachte ihn um alle Liebe. Hauptſächlich aber hat das unglükliche Aufgebot den Brand erſt recht allgemein gemacht. Man gab den unruhigen Köpfen dadurch ſelbſt die Waffen in die

Hand

Hand, man vereinigte ſie in eine Maſſe, wo ſie ausgebreiteter wirken konnten, man verſchafte ihnen dadurch Gelegenheit, die Getreuen zu verführen. Wo auch das Aufgebot zu Stande kam, verfehlte es ſeinen Endzwek ſo ſehr, daß man es nicht eilig genug wieder auseinander laſſen konnte. An den meiſten Orten brachte es die noch ſchlimmere Wirkung hervor, daß ſich die Aufgebottenen geradezu wider die Regierung erklärten. Dem ſprachen ſie, wenn es beſchloſſen iſt, daß wir fechtend ſterben ſollen, ſo wollen wir lieber mit den Haufen fechten, bei dem ſich ſchon unſre Väter und Brüder befinden, dem die gröſſere Anzahl den Sieg zu verſprechen ſcheint, und deſſen Sieg auch unſer Gewinnſt ſeyn würde. Die im Amte Hohenek ſagten es ausdrüklich „gegen die Bauern zu fechten lieſſen ſie ſich nicht gebrauchen. Sie wären „noch keine Aufrührer. Aber das Aufgebot werde einen groſſen Aufruhr machen.

Den 17. May gieng Kaſimir mit ſeinen Truppen (1400 M. und 16 Feld Stüken) nach Markt Erlbach, wo er vergebens bis zum 25. auf Verſtärkung von Oberland wartete; überfiel, nachdem das Bauernheer ſich getheilt, das nach Neuſtadt beſtimmte Korps nahe daran, und hieng ihnen eine zimmliche Schlappe an, am 30. begab er ſich nach Ansbach zurük. Den 6. Junii zog er durch Markt Bergel nach Würzburg, wo die Bauern am 7ten die Belagerung aufhoben. Von da zog er nach Schweinfurth. Den 18. zog er in Bamberg ein, brach den 23. wiederum auf nach Neuſtadt a. d. Aiſch und Rothenburg. Fünf hundert Perſonen in beiden Fürſtenthümern wenigſtens hat Kaſimir dem Scharfrichter überliefert, mitgerechnet die 60 die er in Würzburg, die 67. welche er in Bamberg, die 72 die er in Windsheim, die 32 welche er in Rothenburg, die unbenannte groſſe Anzahl, die er in Schweinfurt hinrichten, die 58. welchen er in Kitzingen die Augen ausſtechen ließ. Von 1525. — 1528. hatte er auch ohne die Klöſter und Pfaffenſteuer 104000 Goldgulden Strafgelder und Brandſchatzungen bezogen. Ehe noch alle Unterſuchungen geendiget waren gieng Kaſimir 1526 mit Zurüklaſſung einer Statthalterey nach Ungarn, und übernahm die ihm vom König Ferdinand I. übertragene Oberfeldherrn Stelle wider den Woiwoden von Siebenbürgen Johann von Zapolya, der von einigen Ungariſchen Ständen ebenfalls zum König erwählt worden war. Kaſimir zeigte ſich in dieſem Kriege als ein groſſer Feldherr und eroberte unter andern auch im Jahr 1527. die Stadt und Feſtung Ofen, ſtarb aber auch daſelbſt noch vor Endigung des Krieges, am 21. September an der rothen Ruhr.

Er, ſo führt Herr KR. Lang in ſeiner gehaltreichen Geſchichte fort, der keinen Vater, keine Bürder, keinen Menſchen liebte, Er, deſſen unnatürliches Herz den Tod eines edelmüthigen Vaters nicht erwarten konnte, Er, dem nichts genug war, der niemand neben ſich vertragen will, der ſtirbt jezt in der Blüthe ſeines Lebens, fern von ſeinem Land, unter den Schmerzen einer grauſamen Krankheit, verlaſſen, auf Gottes kalter Erde, von niemand beklagt! Wer hätte um ihn weinen ſollen? Der gefangene Vater, den er nicht mehr um Verzeihung bitten konnte? Die Brüder die ſich auf ſeine Erbſchaft freuten? Die Gattin, die er um ihres Wappens willen freyte? der ſtammelnde Sohn, der ihn kaum von Angeſicht kannte? die Unterthanen? Ach, denen er die Augen ausſtechen ließ, die konten ihr eigens Elend nicht mehr beweinen!

Kaſimir war 1481. zu Ansbach geboren, widmete ſich in ſeiner Jugend, dem geiſtlichen Stande, war Domicelar von Bamberg und Würzburg, und wurde auch von Kaiſer Maximilian zum Kurfürſten von Maynz vorgeſchlagen; trat aber bald aus den geiſtlichen Stand, und zeigte frühzeitig ſeine kriegeriſche Talente. Mit ſeiner Gattin Suſanna Herzog Albrecht IV. in Bayern Tochter, welche ſich zum zweitenmale 1529. mit Pfalzgraf Otto Heinrich vermählte, hatte 2 Söhne und 3 Töchter erzeugt. Der ältere Albrecht folgte ihm in der Regierung, ſtund aber während ſeiner Minderjährigkeit, unter der Vormundſchaft ſeines Oheims Georg des Frommen. Friedrich ſtarb in der Jugend. Die älteſte Prinzeßinn Maria vermählte ſich mit dem Kurfürſten Friedrich III. von der Pfalz. Die 3te Kunigunda mit dem Markgrafen Karl von Baden Durlach. Die 2te Catharina ſtarb in der Jugend. Albrechts Leichnam wurde von Ofen herauf nach Franken gefahren, und in der Münſterkirche beigeſetzt. Prinz Johann deſſen ränkvolle Künſte die Bande des armen Vaters unauflöslich zu knüpfen ſuchte, vermählte ſich 1519. mit der reichen Wittwe Ferdinands des Katholiſchen von Spanien, und lebte ſo glüklich mit ihr, daß er ſchon den 5. Juli 1525. an der Abzehrung zu Valenzien ſtarb. Der ſchwelgeriſche Prinz Gumprecht ſtarb wie bisher geglaubt den 24. Juni 1528. zu Neapel, nach Herrn KR. Lang wurde er unerkannt von Frondsbergs plündernden Truppen in Rom erſchlagen. Auſſer dieſen ſchon angeführten Brüdern hatte Markgraf Friedrich noch einen Sohn Friedrich, welcher 1536. in kaiſerlichen Kriegsdienſten ſtarb. Wilhelm Erzbiſchof von Riga ſtarb 1553. Johann Albrecht Biſchof zu Magdeburg ſtarb 1550. Der größte Seegen unter den Söhnen fiel dem Hochmeiſter Albrecht, der immer mit lauter Stimme die Freiheit des Va-

Vaters gefodert zu, das ganze Herzogthum Preuſſen ein glükliches Alter und ein ſanfter Todesſchlumer war 1568. im 77 Jahr ſein Theil. Sein Gemälde in Ordenshabit mit der Unterſchrift aLbertVs MorItur DIe hVbertI hängt in der Münſterkirche am Ende der Ritter Kapelle ſig. l. Friedrich hatte auch 4 vermählte Töchter, Sophia Herzog Friedrichs II zu Liegnitz Gemahlin. Anna vermählt an Herzogen Wenzeslaus III. zu Teſchen. Eliſabetha vermählt an Markgraf Ernſt zu Baden. Barbara Gemahlin Landgraf Georg III. von Leuchtenberg. An den Altar-Flügeln in der Münſterkirche ſig. m. iſt auf dem einen der Vater Friedrich mit 9 Söhnen, auf dem andern deſſen Gemahlin Sophia (welche 1512. nebſt der Kurfürſtin Anna zugleich dahier beigeſetzt worden) mit 8 Töchtern von Albrecht Dürer ſchön abgemalet. Der Kuperſtich iſt im Heft befindlich. Das erſte was Georg that, der nach Kaſimirs Tod ſogleich herbeieilte um die Regierung zu übernehmen, war dem Vater die lang entbehrte Freiheit zu geben. Die Unterthanen drängten ſich herbei den alten Dulder zu ſehen; Die Freude des Landes hierüber war ſehr groß, weil ſich noch viele mit Vergnügen an die romantiſchen Züge des alten Fürſten erinnerten: und weil ſein langes Dulden den Fehlern ſeines leidenſchaftlichen Charakters Verzeihung erworben. Markgraf Freidrich begab ſich nach ſeiner Befreiung nach Ansbach, woſelbſt ihm ein kleiner Hofſtaat zugegeben wurde 1531. hätte es Georg gerne geſehen, daß ſein Vater, Plaſſenburg zum Aufenthalt genommen; aber die Ideenverbindung bewog ihn ſeinem Sohne ſo nachdrükliche Vorſtellungen dagegen zu machen, daß dieſer ihn ſchrieb: „Er ſollte nur in Ansbach bleiben, ſich da Gutes thun laſſen und fröhlich ſeyn. Markgraf Georg verlangte wohl auch vom Kloſter allhie dem Abt und Gozhauß ohne Schaden und Nachtheil, ſeinen Vater Friedrich dahier zu unterhalten; beide verbaten ſich aber d. d. Dienſtag nach Invocavit Anno 1531. angebend: Erſtlich ſei das Kloſter nur vor Ordens-Perſonen nicht vor fürſtliche Hofhaltungen erbauet. 2) Durfte des unter der fürſtlichen Bediennngen befindliche Weibsvolk Aergernuß veruꝛſachen. 3) Hätte das Kloſter vorhin der Gaſtungen zu viel, und dürften derer mehr werden. 4) Mögte das Kloſter um der mancherley Fremden willen in Unſicherheit gerathen. 5) Hätte man zu herrſchaftlichen Dienſten vorhero viel zugeſetzt. 6) Würde die Anzeig, daß ſolches dem Kloſter ohne Nachtheil ſein ſolle, ſchwerlich ſein können. 7) Wären im Fürſtenthum ober und unterhalb Gebirges viele fürſtliche und herrſchaftliche Behauſungen da S. F. G. fürſtlicher und ehrlicher als im Kloſter verſehen und erhalten werden möchten. Am 4. April 1536. beſchloß er zu Ansbach 75. Jahr 11 Monate und 2 Tage alt ſein Leben. Sein Leichnam dekt ein rauher Stein, mit F. M. Z. B. bezeich-

zeichnet, dicht neben Georg Friedrichs Mauſoleo, und iſt auf der Abbildung deſſelben angegeben.

Georg war zu Ansbach den 4. März 1484. geboren aber an Hofe ſeines Oheims Ladislaus II. König von Ungarn und Böhmen erzogen. Sein Lieblingsſtudium unter der Anweiſung der beſten Lehrer war die Geſchichte, und die Erlernung der lateiniſchen Sprache, welche er nicht nur fertig ſprechen konnte, ſondern auch auſſerdem während ſeiner Regierung deutliche Beweiße ſeiner Gelehrſamkeit und ſeines Eifers für die Wiſſenſchaften gab. Gleich Kaſimir widmete er ſich anfangs dem geiſtlichen Stande reſignirte aber 1506. Im Jahre 1509. vermählte er ſich mit des 1504. verſtorbenen Johann Corvins Statthalters von Dalmatien, Croatien und Schlavonien Wittwe Tochter des Grafen Bernhards von Trangipan, der Tod endigte dieſe Ehe 1524. ohne eheliche Erben, und im folgenden Jahre vermählte ſich Georg mit Hedwig Tochter des Herzogs Carl von Münſterberg, welche ihn 2 Töchter Maria 1544. an Herzog Chriſtoph von Würtenberg vermählt, und Sabine 1547. an Kurfürſt Johann Georg von Brandenburg vermählt. Am 29. November 1531. ſtarb zu Liegnitz auch dieſe 2te Gemahlin die Georg erſt im October vorher zu ſich nach Schleſien berufen hatte. Der Markgraf Georg, welcher noch keinen männlichen Erben hatte, beſchleunigte ſeine dritte Vermählung im 13 Auguſt 1532. mit Emilien Herzog Heinrich von Sachſen Tochter, mit welcher er den 5 September 1533. ſeinen Einzug zu Plaſſenburg hielt. Aus dieſer dritten Ehe wurden 3 Prinzeßinen und 2 Prinzen erzeugt. Sophia geboren zu Onolzbach den 23. März 1535. vermählt ſich mit Herzogen Heinrich VII. zu Liegnitz, Barbara geboren zu Kloſter Himmelscron 1536. wo ſolche auch unvermählt ſtarb. Dorothea geboren 1538. vermählt, ſich 1556. an Grafen Heinrich von Plauen letzten Burggrafen von Meißen. Prinz Georg Friedrich geboren zu Onolzbach den 5. April 1539. kommt als Nachfolger in der Regierung vor. Seit 1515. regierte Georg mit Kaſimir gemeinſchaftlich und zwar auf eine Art, wie ſchon erwähnt worden. Bereits im Jahre 1512 ſchloß er mit denen Herzogen Johann von Oppeln und Valentin von Ratibor eine Erbverbrüderung, welche der König von Ungarn und Böhmen ſeiner Mutter Bruder beſtättigte. Beide Herzoge hinterlieſſen keine Nachkommen und Georg erbte ſie, aber er verkaufte dieſe Rechte, welche man ihm ohnedem ſtreitig machte, den 15. Junii 1531. an König Ferdinand für 13,000 Dukaten, welche er jedoch nicht bezahlt erhielt. Sein Oheim hatte denſelben auch eine Geſpannſchaft geſchenket, welche er aber veräußerte, und dafür 1523. das Herzogthum Jägerndorf von Georg von Schellenberg an ſich brachte. Ludwig König von Ungarn und Böhmen Ladis-

Ladislaus Sohn und ehmaliger Mündel beſtättigte nicht nur dieſen Kauf, ſondern belehnte ihn auch damit, und eventualiter auch ſeinen Bruder Kaſimir. Ferdinand II. aber entriß dies Herzogthum den Markgräflichen Hauſe, bis Friedrich der Groſſe im erſten Schleſiſchen Kriege dem Breslauer Vertrag gemäs es wieder an ſich brachte. Im Jahre 1529. den 11. Junii verglich ſich Georg zu Plaſſenburg mit ſeinem Bruder dem Preußiſchen Herzog wegen der künftigen Erbfolge. Auſſer den Orten, womit Georg durch die Gränzregulirung von Sachſen ſchon vorher das Fürſtenthum Oberhalbgebürges erweitert hatte, brachte er auch Lehrberg von Wolf von Wilhermsdorf käuflich an ſich Am Schluß der dreyſiger Jahre machte man ſich Hofnung, und verwandte viele Koſten auf die in Abnahm gekommenen Bergwerke, auch ſorgte Georg durch gute Anſtalten für das Forſtweſen. Seine Verdienſte um die Reformation, bleiben was auch immerhin dawider vorgebracht werden kann — unverkennbar. Mit einem groſſen Gefolge, unter dem ſich der Theologe Brentius der Stiftsprediger Rurer, der Amtmann von Wieſenthau von Schwabach, welcher ſchon vorher nach Schmalkalden geſchikt worden war, der Ansbacher Kanzler D. Heller und der Vice-Kanzler Vogler befanden, zog Georg am 10. May nach Augsburg auf dem Reichstag, wo dem Kaiſer Karl V. am 25. Junii, die auch von Georg mit unterſchriebene, und von ihm damals mit Heftigkeit vertheidigte Confeſſion übergeben wurde. Er ſtiftete auch 1529. zu Ansbach eine Stiftsſchule, und ſuchte damit, der bei den Canonicis des Sct. Gumpertsſtifts herrſchenden Unwiſſenheit und den Müßiggang abzuhelfen. Die beſten Lehrer waren Canonicus Ziegler, Koch und Piſtorius, die mit Luther, und den angeſehenſten Männern Teutſchland in Korreſpondenz ſtunden.

Unter ſeiner Regierung geſchah auch der Vorſchlag Univerſitäten zu errichten, und der Magiſtrat des Städtchen Feuchtwang, bemühte ſich dieſe Ehre zu erhalten. Albrecht, zu Ansbach den 28. März 1522. geboren, wegen ſeiner Beredſamkeit Alcibiades genannt, war kaum 5 Jahr alt als ſein Vater Kaſimir ſtarb. Ein grauſames Schikſal ſagt Herr KR. Lang ſchien über ihn zu walten, damit ſein Herz nie von dem ſanften Gefühle des Wohlwollens erwärmt werden ſolle. Seine Mutter gieng nach Hauſe und ließ ihn zurük. Kein väterlicher kein mütterlicher Arm drükte ihn an den Buſen, er wuchs unter den Augen eines Großvaters auf, der den Enkel nicht ohne ſchauderhafte Erinnerung an die von ſeinem Vater erdultete Mißhandlungen betrachten konnte, und war der Pflege eines Oheims anvertraut, die ihm gänzlich ohne Bildung, ohne Warnung auf ſeinen elenden Weg zum Abgrund der giftigſten Ausſchweifungen ließ, und ſich ſeines Erbes nicht als Vormunder, ſondern mit Willkühr, ohne

Rech-

Rechnung und als zuverläſiger Beute annahm. In dieſer unglüklichen Lage erhielt der Charakter des Prinzen die Stimmung einer ſonderbaren Wildheit, eine durch Argwohn und Erbitterung genährten Reizbarkeit, und einer tollkühne Verzweiflung. Einige ſagen uns zwar, daß Vincenz Obſoppaeus aus Franken und Piſtorius ſeine vorzüglichſten Lehrer geweſen; erſterer ihm Gefühl fürs Schöne einpflanzte, letzterer ihm ernſte Wiſſenſchaften kennen lernte, und beiden gelang ihr Werk vollkommen Herr KR. Lang der nun freilich in der Geſchichte dieſer Fürſten beſſern Aufſchluß geben kann, des guten Friedrichs Verſtandesgaben Gerechtigkeit wiederfahren läßt, indeß noch Lehrer an hohen und niedern Schulen, und Geſchichtſchreiber, den redlichen Vater blödſinnig werden laſſen — belehrt uns auch hier eines andern. Man gab ihm einen Hofmeiſter Namens Georg Bek, der ſich ſehr beklagte, daß der Prinz nichts lernen, und immer nur herumreiten wollte. Aber was das auch für ein Hofmeiſter war? Als 1537. das Beilager der an einen Pfalzgrafen vermählten Prinzeſinn Maria Albrechts Schweſter in Krailsheim gefeyert wurde, vergaß man nicht, ihm den Prinzen ſehr ſtrenge Aufſicht auf die Seele zu binden, und der Erfolg war, daß der Hofmeiſter Bek, der Amtmann von Knöring zu Stauf ein Kammerſekretär, und ein Hoftrompeter, von Saufen todt auf dem Platz blieben; der Prinz einige Tage hintereinander gar nicht zu Sinnen kam, und an ſeinen Leben zweifeln machte, die Kammerjungfern aber alle krank nach Haus geliefert werden mußten. Im Jahre 1539. reißte Prinz Albrecht (welchen zuvor ſein Oheim Herzog Albrecht zu Preuſſen nach Wittenberg, Georg ſein Oheim und Vormunder aber lieber nach Pohlen, wo die lateiniſche Sprache zu Hauſe ſey, zu weiterer Ausbildnug geſchikt haben wollten, der ſich indeß weder zu einem noch zu dem andern bequemte, und lieber ferner im Lande herum ritt und zechte) mit Markgrafen Georg umgeben von einem glänzenden Gefolg auf den Bundestag der ſogenannten Eichſtädter Einigung zu Ingolſtadt, welcher Georg, der doch den Proteſtantiſchen Ständen zu Schmalkalden alle Verbündung abgeſchlagen, beigetretten war; von welcher Verbindung er wenig Nutzen aber deſtomehr Schaden gehabt, und ſich dieſer wegen auch trennte.

Der alte penſionirte Kanzler Vogler, welcher in ſeiner Verweiſung zu Windsheim ſich an Georg zu rächen ſuchte, ſtellte der Herzog Albrecht ein Gutachten aus, woher der Herrſchaft Land und Leute Abnehmen, Verderben, und übermäſſiges Schuldenmachen herkomme, und ſchilderte natürlich Georgs Regierung nicht zum Beßten. Er erregte auch in Albrecht des Prinzen durch Unruhe und Kränklichkeit ohnedem ſchon gereizter Seele das Gift des Argwohns und des Haſſes gegen ſeinen Oheim und Vormun-

wunder. Zu gleicher Zeit machte mit dem Prinzen, Wilhelm von Grumbach 1538. noch Amtmann zu Kadolsburg, ein noch gefährlicherer Mann Bekanntſchaft. Beide brachten den 16jährigen Prinzen zu den Entſchluß von Georgen nicht blos ein ſtärkeres Deputat wohl gar eine Mitregierung, ſondern eine gänzliche Theilung der beiden Fürſtenthümer zu fodern.

Georg vernahm es mit der heftigſten Erbitterung, daß ein übermühtiger in ſeinem Dienſten ſtehender Edelmann, ein verſtoſſner Günſtling (Anno 1533.) und der Prinz ein Schwächling, den er ſelbſt zu beerben gedachte, es wagen wollte, nach ſeinen Scepter zu greifen; die gewöhnliche Furchtſamkeit, vermehrt durch des Prinzen perſönliche Drohungen, ferne Winke des kaiſerlichen Hofes der Albrechten augenſcheinlich begünſtigte, eine Theilung gerne ſah, und in ihm wieder einen katholiſchen Markgrafen zu erhalten hofte, nöthigten den alten Oheim, ſeine Empfindungen zu unterdrüken Nach einigen Debatten, kamen den 23. Jenner 1541. folgende Präluminarien zu Stande, daß in Zeit von 2 Monaten die Theilung wirklich vor ſich gehen ſoll, das Ober- und Untergebürgiſche ſoll die Theile bilden Denen Kammeraliſten ſollen von Seiten Georgs, Adam von Wolfſtein Moriz von Schmiding Wolf von Schaumberg, von Seiten des Prinzen, Albrechts Hans von Waldenfels, Chriſtoph von Wieſenthau, Wilhelm von Grumbach und Georg Vogler zugeordnet werden. Der kaiſerliche Hof ermangelte nicht den Prinzen dem Kurfürſten von Maynz als Curator zu beſtellen, wozu ſich noch der Prinz die Herzoge Wilhelm und Ludwig aus Bayern, als Beiſtand erbat. Am 23. Julii 1541. wurde zu Regensburg die Theilung aus einander geſetzt. Gemeinſchaftlich blieben Bergwerke, Münze, Landgericht, Schuldenweſen, Guldenzoll, der Oeſterreichiſche Lehenhof, das Frankfurter Meßgeleit. Bei dieſer Theilungs Angelegenheit zeigte ſich Albrecht ſo ungeſtümm und habſüchtig, daß er ſeinen Oheim zum Duell herausfoderte. Am Ende des Monats September nahm Albrecht die Huldigung in ſeinen den Obergebürgiſchen Fürſtenthum ein. Nicht Plaſſenburg und nicht Baireuth, ſondern Neuſtadt a. d. Aiſch wurde von den neuen Fürſten zur Reſidenz gewählt, vielleicht weil er in Ansbach erzogen, eine Vorliebe für dieſe Nachbarſchaft hatte, dieſe mildere Luft ſeiner ſchwächlichen Geſundheit zuträglicher fand, und dem jetzt in Würzburg als biſchöflichen Nepoten und Günſtling ſeine Rolle ſpielenden in der Geſchichte ſo bekannten Grumbach, wohl auch ſeiner ſchönen Frau um ſo näher zu ſeyn. Statt daß der für ſeine Perſon und für die Regierung Geldbedürftige neue Landesherr einen Landtag anberaumt, ſeine Etats vorgelegt, und die Hofnung, welche jede neue Regierung erregt in Geld umzuſetzen ſich hätte angelegen ſeyn laſſen, ergriff

er

er das unglükliche Syſtem auswärtiger Subſidien. Er ließ durch Unterhändler, mit dem Kriegskommiſſär des kaiſerlichen Miniſters Granvella den 22. April 1543. auf 3 Monate 400 Reiſige zu ſtellen, einen Traktat abſchließen, zu Cremona unterzeichnete Carl V. das Patent des Markgrafens als Hauptmann, und beſtimmte den Muſterplatz auf den 13. Juli nach Maynz.

Am 15. Auguſt brach der Zug von Hochheim an die Maas und Sambre auf, lagerten ſich im October vor Landercy, tratten aber unverrichteter Dinge am 14. November den Rükmarſch an. Kaum zu Hauſe angelangt, erhielt er die Nachricht von dem am 27. December erfolgten Tod Mrkgf Georg in Ansbach, deſſen Leichnam allhier an den erſten Tagen des Jahres 1544. in Begleitung der fürſtlichen Wittwe Aemilia, und einen groſſen Gefolg von Adel und Rathsſtand beigeſetzt wurde. In der Münſterkirche iſt fig. c. auf dem Plan bemerkt, ein ſchönes Monument ſo in Heft der Kupferſtiche befindlich, worauf Kaſimir und Georg im Stein gehauen vorgeſtellet ſind.

Markgraf Albrecht wollte ausdrüklicher Vormunder über den Prinz Georg Friedrich werden; allein, da er ſelbſt erſt 21 Jahr alt, und im Prozeße mit dem Hauſe Ansbach verwikelt, erkannten ihn die Räthe nicht davor. Er wollte Gewalt brauchen, und rükte, als zu Naumburg 1545. ein Vergleich von Herzog Albrecht von Preuſſen, Brandenburg, ſächſiſch uud heſſiſchen Geſandten, ſollte getroffen werden, mit einer ungeheuern Geldfoderung hervor, weil ſein Oheim von 27. — 41. die Landeseinkünften allein bezogen ꝛc. Kurz, der Vergleich kam nicht zu Stande. Die kaiſerliche Verſöhnungskommiſſion zu Heidelberg, ja ſelbſt die wiederholten Vorſchläge von Sachſen und Brandenburg auf dem Reichstag zu Augsburg, konnten ihn nicht gewinnen; Albrecht verweigerte ſeine Einwilligung und Unterſchrift. Die verwittibte Fürſtin Aemilia war ſelbſt die beßte Vormünderin, Statthalter und Räthe beſorgten des Landes Wohlfahrt.

Albrecht, welcher ſich ganz von Grumbach, deſſen Herrlichkeit in Würzburg mit dem Tode ſeines Oheims geendigt war, leiten ließ, und welcher des jungen Fürſten Unerfahrenheit zu ſeinen weit ausſehenden Planen benutzte, lenkte, um ſich bei dem kaiſerlichen Hofe beliebt zu machen, den Markgrafen ganz nach deſſelben Abſichten. Ein neuer Subſidien Traktat wurde den 18. Junii zu Regensburg geſchloſſen, vermöge deſſen Albrecht als Obriſt über 2000 Reiſige, die er ſelbſt zu ſtellen verſpricht, beſtellet wird. Albrecht ließ ſich zwar gut bezahlen, und hatte ſelbſt ein artiges Tafel-

felgeld und andre Emolumente, allein er hatte auch viele Koſten darauf, und mußte vieles mit den andern Unternehmern theilen; und dieſes Geſchäfte wurde die Quelle alles ſeines Unglükes, er zog ſich unermeßliche Schulden, ſeinem Lande Verwüſtung, ſich ſelbſt dadurch alles Verderben zu. Albrecht zog den 14. Juli zu Regensburg ein, wo er von dem anweſenden Karl aufs freundlichſte empfangen wurde, und brach mit dem Kaiſer den 3ten Auguſt ins Lager vor Landshut auf, um die Verſtärkung aus den Niederlanden abzuwarten. Am 5. Oktober ſchrieb er von Jngolſtadt aus an ſeinen Schwager den nachherigen Kurfürſten von der Pfalz, welchen er zum Regenten des Fürſtenthums ernannt hatte: „Er hätte vernommen, ſeine Unterthanen wären mehr ſächſiſch als kaiſerlch. Man ſolle im Geheim auf ſie ſpionieren, und nur brav ſtraffen. Alles diſputirte über den Krieg, und alle Drukſchriften gegen den Kaiſer verbot dieſer hierauf. Jm December wurde Albrecht befehliget, die Pflege, Schloß und Stadt Koburg, deſſen Landesherrſchaft in die Acht, und ſeiner Länder verluſtig erklärt war, in des Kaiſers Namen einzunehmen, und zu verwalten. Wilhelm von Grumbach ſollte dies Unternehmen leiten, welches aber nur ſo weit gelang, daß Albrecht die Feſte Königsberg einnahm. 1551. verkaufte er ſie an Kurfürſt Moriz; Jndemſelben Monate, ſchenkte ihm Karl die Ländereyen des gleichfalls geächteten Friedrich von Schwarzenberg — wahrſcheinlich an Zahlungsſtatt der Subſidien. Zu Anfang 1547. war Albrecht perſönlich auf Hohenlandesberg um ſich huldigen zu laſſen, welches feſte Bergſchloß ihm noch nachher gut zu Statten kam. Am 7. Februar da die Zeit der Stellung des Reuter Regimentes vorüber war, ſchloß Albrecht einen friſchen Trakat 3000 Landsknechte und 600 gerüſtete Schützen zu Pferd zu ſtellen. Der Kaiſer ſchikt nun Albrecht voraus um den geächteten Kurfürſten von Sachſen das Haupt des Schmalkaldiſchen Bundes in ſeinem eigenen Landen anzugreifen. (Karl wollte nämlich nach dem Frieden mit Frankreich die teutſche Reichsfreiheit umſtürzen; und den Proteſtanten alles wiederum rauben, was er ihnen eingeräumt hatte, daher traten die proteſtantiſchen Fürſten vereinigt wieder ihn auf.) Albrecht, welcher bis Rochliz vor gedrungen, und die Stadt beſezt hatte, ließ ſich des Nachts unklug heraus und in unbekannte Abwege loken, wo der ganze Hinterhalt auf ihn losſtürmt, ſich ſeiner Perſon, ſeiner Leute ſeiner Wagen und Pferde und der Stadt ſelbſt bemächigte. Dies geſchah den 2. März 1547. Seine Waffengefährden, welche ihm mit aller Preisgebung retten wollten, wurden theils niedergehauen, theils gefangen; er wurde nach Gotha gebracht. Die Gefahr ſeiner eignen Lande vermehrte, ſich dadurch beträchtlich. Es ergiengen Aufgebote an Adel und Landſaßen.

Um den Markgrafen Albrecht von wegen des Prinzen Georg Friedrich zu helfen, war ſchon ein Fähnlein von 400 Mann und 50 Reiſige hinaufgezogen, auch dieſe ſollten noch verſtärkt werden. Die Sachen ſtunden übel; der Fürſt gefangen, das Land von Feind angefallen, zum Theil beſetzt, die erſte Unternehmungen des kaiſerlichen Heeres Verunglükte. Herzog Albrecht den 29ten über Gräfenberg noch nach Eger ſich wendend nahm nicht nur 200 Pferde für die Artillerie mit, das Land mußte nach Eger 53. Wagen Haber, 63 Wagen Wein und Bier 183 Stük Rindvieh liefern; in Unterland wurde noch obendrein geplündert.

Endlich erſchien den 24. April der entſcheidende Tag an den die Proteſtanten bei Mühlberg auf das Haupt geſchlagen, der Kurfürſt von Sachſen ſelbſt gefangen, und worauf Albrecht unentgeldlich frei gelaſſen wurde. Der ſich ſogleich zu Herzog Moriz, welcher in der Folge mit des gefangenen Johann Friedrichs Kurwürde bekleidet worden iſt, begab, um ſeinen Conſens zur Erwerbung der Koburger Pflege zu erhalten, welcher aber ſeinen Anträgen künſtlich auswich. Da jezt Kaiſer Karl ungeſcheut ſeine Plane für die politiſche ſowohl als religiöſe Verfaſſung Teutſchlands ausführen wollte, von welch letztern das Interim deſſen Anname (bekannt gemacht im Jenner 1548.) auch Albrecht in ſein Land 1549. durchſetzen wollte, ſo gieng Churfürſt Moriz deſſen Parthei Albrecht ergriffen, und mit dem berühmten Schertel von ihm nach Paris geſchikt, und zu Chambord (den 2. Februar) einen Allianz und Subſidien Tractat der proteſtantiſchen Ständen mit Heinrich II. König von Frankreich abgeſchloſſen hatte — im Frühjahr 1552, wider Kaiſer Karl zu Felde. Er rükte mit ſeinem Schwager Wilhelm ſo ſchnell vorwärts, daß er Karln beinahe zu Inſpruk den 23. May erwiſcht hätte. Albrecht brachte bald eine Armee zuſammen mit der er im Namen des Königs von Frankreich in Schwaben Franken und am Rhein agirte, allenthalben Contributionen ausſchrieb, und den Ständen eine Erklärung abverlangte, ob ſie es mit Frankreich und den proteſtantiſchen Ständen gegen dem Kaiſer halten wollten. So ſuchte er am 2 April Augsburg am 30. Nördlingen heim, belagerte auch um dieſe Zeit Ulm mit 8000 Mann, obwohl vergeblich. Er wandte ſich nach Franken, foderte am 4. May die Nürnbergiſche Feſtung Lichtenau auf, welche ſich nach einer Belagerung von 23 Stunden ergab (3 Jahre zuvor hielt ſie 3 wöchige Belagerung aus) und am 6. rükte er vor Nürnberg; und dieſe Stadt, welche ſchon den vereinigten Ständen 100,000 fl. in Geheim gezahlt, mußte aller Abmahnung Frankreichs, Heſſen und Sachſens an Albrecht doch noch 200,000 fl. 400 Centner Pulver und 6 Kanonen hergeben. Während er vor Nürnberg lag, ließ er das Bambergiſche mit einem Theil ſeines

Heeres

Heeres, welches durch Zulauf alle Tage verſtärkt wurde, überziehen, und am 19. May 1552. unterzeichnete der Biſchof einen Vertrag mit Willen des Domkapitels, nach welchem Albrecht 19 Aemter übergeben, und von ſeinen Schulden noch 80000 fl. zu übernehmen die Verſicherung erhielt. Den Biſchof von Würzburg glükte es mit einem Opfer von 220,000 fl. baar und 350,000 fl. übernommenen Schulden durchzukommen. Am 25. Junii zog er von Nürnberg über Miltenberg vor Frankfurt, Speyer und Worms, wo er die Biſchöfe verjagte, vorbei, und kam den 30. in Maynz an.

Hier erhielt er die für ihn ſo traurige Nachricht, daß zwiſchen dem Kaiſer und dem Kurfürſten Moritz durch Beförderung des Römiſchen Königs Ferdinand, welcher des Beiſtandes der teutſchen Fürſten wider die Türken bedurfte, am 2. Aug. zu Paſſau Friede geſchloſſen wurde. Albrecht, welcher keine Rükkehr der alten Ordnung wünſchte, ſeine Soldaten gar nicht ohne ärgſte Gefahr abdanken konnte, weil er ihnen vielen rukſtändigen Sold ſchuldig war, rükte noch in dieſem Monat bis Trier ins Kloſter St. Maximin vor und ſetzte von ſeinen Verbündeten verlaſſen den Krieg allein fort, zog von da aus nach Lothringen, und Furcht und Schreken gieng vor ihm her. Schon jetzt wäre wohl die Acht ſein Loos geweſen, wenn nicht Karl der im Anzug gegen die Franzoſen eben Metz belagerte, ihn zu ſeiner Abſicht zu nützen bedacht geweſen wäre. Albrecht der im Anfang des Jahres franzöſiſches Gold nahm, und gegen dem Kaiſer zu fechten, und des Reiches Dienſtbarkeit bejammert, nimmt am Schluſſe deſſelben Kaiſerliches Gold um gegen Frankreich zu kämpfen. Am 4. November war er bereits ſo glüklich den franzöſiſchen General Herzog von Aumale gefangen zu nehmen, denn er nach Plaſſenburg ſchikte. Gänzliche Verzeihung und Beſtättigung der Vergleiche mit Bamberg und Würzburg war die Belohnung, welche Albrecht für dieſes Probeſtük von Karl erhielt. Da die Biſchöfe ſich weigerten die Verträge zu halten, ſo rükte Albrecht, der den 17. Jenner 1553. aus kaiſerlichen Dienſten entlaſſen wurde, nach Franken um das zugeſicherte Eigenthum mit Gewalt zu behaupten, und traf den 22. Februar zu Neuſtadt ein, wohin und nach Plaſſenburg ſchon der Adel einberufen war. Am 7. April ſchlug er ein Bamberger und Würzburger Korps bei Pommersfelden, und am 16. eroberte er Bamberg. Von da wendete er ſich nach Forchheim, wo ſich Biſchof und Kapitel eingeſchloſſen hatten. Albrecht belagerte dieſe Feſtung, mußte aber unverrichteter Sachen abziehen, bei welcher Gelegenheit er in Kunnersreuth die Kinder aufhängen im Neuſtadt die todten Gefangene bei den Lebendigen faulen ließ, Dachsbach mit eignen Händen anzündete, um den Pfefferſäken das Brennen beſſer zu lernen, zog auf Schweinfurt ſetzte durch Belagerung dieſer Stadt heftig zu,

 und

und wendete ſich nun dem ihm entgegen rükenden Sächſiſchen Braunſchweigiſchen Bundesherr, welches ihn zur Anerkennung des Paſſauiſchen Vertrages zwingen ſollte, eine Diverſion zu machen — unter unzähligen Grauſamkeiten und Plünderungen durchs Würzburgiſche nach Thüringen ins Halberſtädtiſche und Braunſchweigiſche. Die allürte Armee verfolgte ihn unter Moriz, und es kam den 9. Juli 1553. zu der blutigen Schlacht bei Sievershauſen im Braunſchweigiſchen, die dem Kurfürſten Moriz, dem Sieger das Leben koſtete. Zwei Jahre nach ſeinem Tode erndtete die proteſtantiſche Parthei in Teutſchland die Früchte ſeines entſchloſſenen und tapfern Benehmens durch den Religions Frieden im Sept. 1555. ein. Markgraf Albrecht war total geſchlagen, verlor über 4000 Mann nebſt allen Geſchüz, Kriegsvorrath und Gepäke, den Allürten koſtete ihr Sieg über 2000 Mann, worunter die beiden Söhne Herzog Heinrichs von Braunſchweig, der Sohn Herzog Ernſts von Lünneburg 14 Grafen und über 300 Edelleute waren. Kurfürſt Moriz wurde ſo verwundet, daß er 2 Tage darauf ſtarb. Albrecht hatte ſich ins Hannöveriſche begeben, und in aller Eile wieder ein Heer von 15000 Mann aufgebracht, mit welche er wieder vorrükte. Aber der Herzog von Braunſchweig der wie wüthend über den Verluſt ſeiner Söhne, jezt ſelbſt das Kommando übernommen, zog, da durch Brandenburgiſche Vermittlung mit dem neuen Kurfürſten von Sachſen Friede geſtiftet war, Albrechten entgegen, und es kam den 12. September bei Braunſchweig zu einem 2ten entſcheidenden Treffen, wo Albrecht gänzlich geſchlagen wurde.

Unterdeſſen verheerten die Bamberger Würzburger und Nürnberger das ganze Baireuthiſche Unterland, und legten es gröſtentheils in die Aſche, und Heinrich Reuß von Plauen dem König Ferdinand zum Obriſten ſeiner Truppen gemacht hatte, eben ſo das Vogtland bis an Kulm. Albrecht hatte kaum Nachricht von dem traurigen Schikſale ſeines Landes, ſo eilte er, vielleicht nicht ohne Hofnung, durch ſeine Gegenwart in dem Herzen ſeiner Ritter und Unterthanen eine thätige Theilnahme zu erweken, durch Sachſen ſeinem Lande zu Hülfe. Es gelang ihm auch den 11. October die feindliche Beſatzung zu Hof zu überrumpeln, und durch die Neuheit der Nachricht den Reuß zur Aufhebung, der ſeit den 3. October angefangenen Belagerung der Stadt Baireuth zu bewegen. Allein er mußte ſich, da Herzog Heinrich von Braunſchweig ihm nach Franken gefolgt war am 8. November nach Schweinfurth retiriren, nachdem er zuvor noch gegen 60000 fl. Löſegeld den gefangenen Herzog von Aumale aus Plaſſenburg losgelaſſen haben ſoll. Am 16. ergab ſich Baireuth, und am 17. brach das feindliche

liche Heer gegen Plaſſenburg auf, welchem Feſte ſich jedoch erſt nach einen ſieben-monatlichen mühſeeligen Vertheidigung ergab, dann abgebrannt, und geſprengt wurde. Auf des Kaiſers und Brandenburgiſche Anregung wurde zu Frankfurt der Compoſitions Tag im Monat May anberaumt, wo Churfürſten perſönlich und Kaiſerliche und andre Geſandte, auch Abgeordnete des Markgrafen zugegen waren, die Bedingungen waren die Waffen niederzulegen den Vertrag von Bamberg für ungültig zu erklären, dagegen ſeine Erblande wieder zu erhalten. Aber Albrecht war trozig und unbiegſam, ſchlug gerade zu dieſen Vergleich aus, und wurde den 1. December in die Acht erklärt. Wütend erbittert nahm er zu Schmähungen und Brand ſeine Zuflucht. Ein nochmaliger Tag wurde auf kaiſerliche Ermahnung zur gütlichen Ausgleichung beſtimmt, allein die verbündeten Stände erklärten, ſie wollten keinen Frieden und wenn ſie ihn, mit 3 Heller kaufen könnten. Jezt erſt da der Vergleich fruchtlos auseinander gieng, beſtättigte Karl die vom Kammergericht über ihn verhängte Acht.

Albrecht hatte zu Hohenlandsberg eine geheime Drukkerey, für die Verfertigung und Verbreitung der Drukſchriften und Deductionen, die im bitterſten Tone abgefaßt waren, ſorgte Grumbach. Er befahl dieſen und Chriſtoph von Redwiz, die von ſeinen Gegnern als Urheber aller Bosheiten geſchildert werden, am Chriſtag 1 — 10. Feuer um Windsheim zu machen, er ſelbſt wolle um Schweinfurth auch 1 — 20 Feuer anzünden. Der Hauptmann zu Hohenlandsberg ſoll ſo brennen, daß das Kind im Mutterleib einen, wo nicht gar zwei Füſſe an ſich ziehe. Unterdeſſen wurde von dem Bundesherrn den 8. April 53. Hohenlandsberg erobert, welches Albrecht den von Kaiſer am 24. November 1552. im Lager vor Metz begnad! Freiherrn von Schwarzenberg wieder zurük zu geben ſchon längſt befehliget war, worauf aber Grumbach ſeine Abſicht gerichtet hatte.

Am 15. Junii in der Nacht verließ endlich auch Albrecht heimlich die Stadt Schweinfurth. Als der Herzog von Braunſchweig in den verbündeten Lager vor der Stadt ſolches erfuhr, ſezte er ihm eilends nach und holte ihn zwiſchen Volkach und Kitzingen ein, wo Albrecht in der ſandigen Haide des Kitziger Waldes, ſein Geſchütz, nicht weiter zu bringen vermochte, daher Halt machen mußte. Er verſuchte zwar durchzuſchlupfen, und den Kitziger Wald zu erreichen. Wie ihm dies nicht gelingen wollte, wendete er ſich gegen Kloſter Schwarzach wurde aber ſo empfangen, daß er alles ſein Geſchütz, ſein Silbergeſchirr, ſeine Kleider ſeine Kaſſe und Kanzlei 550 Todte, und 1000 Gefangene verlor: er ſelbſt rettete ſich mit wenigen nach Kitzi-

gen

gen, und übernachtete in Uffenheim. Seine noch übrigen wenigen Jahre brachte er traurig zu, wohin er an teutſchen Höfe kam, ſah man ihn ungern, und ſuchte ſeiner bald wieder los zu werden. Es iſt nicht erwießen, daß Frankreich ihm jährlich wie einige ſagen 12000 Ducaten ausſetzte. Auf dem Augsburger Reichstag 1555. ſchien die Sache eine gütliche Wendung zu nehmen, denn Albrecht erhielt den 26. September vom König Ferdinand auf 2 Monate ein ſichers Geleit um in Monat März 1556. zu Regensburg den Unterhandlungen beizuwohnen, wozu ihm erlaubt wurde 50 Perſonen mitzubringen. Da ihm inzwiſchen die Beſitzergreifung ſeines Landes durch den König Ferdinand bekannt wurde, ſah er die Ausgleichung als ein Spiegelgefecht an, und blieb aus. Die Luſt nach Subſidien bewog ihn nochmalen eine Reiſe nach Frankreich zu unternehmen. Gebeugt von fehlgeſchlagenen Hofnungen und Wünſchen kam er krank bei ſeinem Schwager dem Markgrafen Carl II. von Baden zu Pforzheim an.

Eine Schwindſucht, die ſich bei ihm angeſetzt hatte, beſchleunigte ſein Lebensende. Aus Gefälligkeit für ſeinen proteſtantiſchen Schwager, der ihm ein ruhiges Sterbelager vergönnte, entſchloß er ſich zum erſtenmal in ſeinem Leben, und zwar nach proteſtantiſchen Gebrauch zu communiciren. Umgeben von ſeinen noch wenigen getreuen Dienern, erklärte er „es ſolle nun ſeinen Feinden verziehen ſeyn, er wolle ſterben wie ein teutſcher verjagter Fürſt und als ein frommer Chriſt. Das mit Gott zu erlangen, ſprecht mit mir, und für Euch ein Vater Unſer. Nach empfangener Communion rief er aus: „Gott ſey Dank, daß ich es auch einmal zum Communiciren gebracht. Er ſtarb den 8. Jenner Mittag 11 Uhr 1557. noch nicht volle 36 Jahre alt. Zu Pforzheim beerdiget ließ ihm doch Markgraf Georg Friedrich ein Monument in der Münſterkirche errichten deſſen Abbildung im Heft zu finden.

Georg Friedrich war noch ein Kind von 4 Jahren als ſein Vater Georg der Fromme ſtarb. Er wurde zu Ansbach den 5. April 1539. geboren, und ſtund bis zum Jahre 1557. unter der Vormundſchaft, aber über ſeine Erziehung wachte vorzüglich ſeine vortrefliche Mutter Aemilia nebſt guten Aufſehern. Da Albrecht in eben denſelben Jahre ſtarb, ſo erhielt er auch, weil jener ohnvermählt war, deſſen Länder dem Schluße des Reichstages zu Regensburg gemäs. Auch fand man ſeine Klagen über die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg und die Stadt Nürnberg, welche er über die gänzliche Verwüſtung ſeines Obergebürgiſchen Fürſtenthums führte gerecht, und ſie mußten ihm deswegen eine Schadloshaltung von 170,000 fl. zahlen. Georg

Fried.

Friedrich durch das Beiſpiel Albrechts abgeſchrekt, liebte ſtatt des Kriegs den Frieden, und ſuchte ſtatt Eroberung zu machen, durch beſſere Einrichtung ſeine Länder zu vervollkommeren, vorzüglich ſuchte er den ehemaligen Wohlſtand des Obergebürgiſchen Fürſtenthum wieder herzuſtellen, und man kann auch nicht in Abrede ſtellen, daß er in dieſer Bemühung glüklich geweſen iſt. Welch gute Hofnung ſich die Fränkiſche weltlichen Kreisſtände auf Georg Friedrichs Regierung machten, beweiſet dies, daß ſie ihn auf dem Kreistag zu Rothenburg den 29. Jenner 1556. einhellig zum Kreisoberiſten gewählet. Die Stände drangen recht ſehr in den Markgrafen dieſe Wahl ja nicht abzulehnen, „um nicht den Pfaffen zu Bamberg und Würzburg das Schwerd in die „Hände zu geben. Um die Gelehrſamkeit und um die ſchönen Wiſſenſchaften überhaupts machte ſich dieſer Fürſt durch die Erhöhung und Erweiterung der höhern Schulanſtalten verdient. Aus dem Stifte Onolzbach und Feuchtwang wies er viele Gefälle der lateiniſchen Schule zu Ansbach an, um welche ſich der bekannte Rector Prätorius ſich viele Verdienſte erwarb. Den 11. Auguſt 1559. errichtete der Markgraf zu Augsburg, mit dem Biſchof von Bamberg einen Vergleich wegen des weltlichen Direktoriums und Ausſchreib Amtes im Fränkiſchen Kreis, welches 1522. angeordnet wurde. 1560. am Sonnabend Miseric. Dni erließ Markgraf Georg Friedrich an den Abt Artopaeus allhier den Befehl, daß, weil Herr Wolfgang Scaliger, des Fürſten, Hofprediger geſtorben „deß morgen Sonntags alsbald ein neu Grab hart neben Unſers „Vaters ſeeligen Grab in der Kirchen, auf welcher ſeiten ſich das am beſten fügen „würdet zugericht und gemacht werden, und daſelbſt neben wohlgedachten Unſern Herrn „Vatter ſeelig zur Erden beſtattet werde ꝛc. ꝛc.

Im Jahre 1563. ſäculariſirte er das St. Gumperts Stift, und brachte das unter ſeinem Vater errichtete Conſiſtorium im Gange, und verordnete ein gleiches Landescollegium im Baireuth. 1578. theilte er die Pfarreyen in Kapitel, und ſetzte einem jeden einen Dechant, und eben ſo im Baireuthiſchen einen Superintendenten vor, mit dem Befehl jährlich eine Capitels Verſammlung zu halten. Im Jahre 1580 kaufte er von der Familie Hölzel von Sternſtein das Amt Röckingen. Und nachdem der Fürſt alles gehörig geordnet, und beſtimmt, auch die Lehrer berufen, z. B. den Dechant und Stiftsprediger zu Feuchtwang Raphael zum Rektor, den Rector Codomann zu Kulmbach zum Conrector, wurde den 5. April 1582. an 43. Geburtstag des Markgrafens Georg Friedrich, anſtatt des ſäculariſirten Kloſters allhier ein Gymnasium illustre feierlich eingeweihet, wo 40 Alumnen in allen freigehalten werden ſollten, welche Anzahl in der Folge aber auf 50 vermehret wurde. Im Jahre 1587. ſchikte er einen

nen Geſandten nach Naumburg, und ließ die Beſtättigungs Akte der Erbverbrüderung zwiſchen Brandenburg Sachſen und Heſſen unterſchreiben. 1590. ließ er aus dem ſäculariſirten Kloſter Wülzburg eine Feſtung bauen, zu Ansbach ein Schloß, und Kanzlei aufführen, und brachte darauf Ampfrach und Forndorf, wie auch den Brandenburgiſchen Antheil von Geyern die Renßlingen an ſich.

Weil ſeine beiden Ehen kinderlos waren, ſchenkte er das Herzogthum Jägerndorf den Kurfürſten Joachim Friedrich von Brandenburg, und errichtete mit ihm denn er ſchon den Frieden in ſeiner Familie herſtellen, half 1598. den berühmten Gerauer Vertrag, welchem der Albertiniſche Hausvertrag als Grundlage diente. In demſelben wurde feſtgeſetzt, daß nach ſeinem Tode des Churfürſtens. Beide Brüder Chriſtian und Joachim Ernſt im Franken ſuccediren, daß alle Kurlande beſtändig ohne Theilung bei der Primogenitur verbleiben ſollten. Ueber den 1573. blödſinnig gewordenen 2ten Herzog von Preuſſen, Albrecht Friedrich, wurde ihm 1577. nachdem vorher die neuvermählte Herzogin nebſt den Ständen, und Polen, Anſprüche auf dieſes Recht zu haben glaubten — die vormundſchaftliche Regierung übertragen. Die Beſorgung dieſer Regierungsgeſchäfte vermehrte den Ruhm des Markgrafen, und verſchafte den Einwohnern des Landes Vortheile. Seit dem Jahre 1603. dem Sterbjahr Georg Friedrichs führten die brandenburgiſchen Kurfürſten, die vormundſchäftliche Regierung in Preuſſen, bis 1618. in welchem Jahre nach dem Tode des blödſinnigen Herzogs der Kurfürſt Johann Siegmund die Regierung antrat.

Das Grabmal, welches dieſer Markgraf Georg Friedrich bei ſeinen Lebzeiten ſich bauen ließ, ſteht eigentlich mitten in der Kirche, und iſt im Heft derer Kupferſtiche als das ehe vorletzte befindlich. Auf der aufrecht ſtehend ſteineren Tafel, welche 2 verguldete Löwen halten, ſiehet: „Von Gottes Gnaden der Durchlauchtig Hoch„gebohrn Fürſt und Herr, Hert Georg Friedrich, Markgraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. „hat in herzlicher Betrachtung dieſes mühſeeligen Lebens und daß nach demſelben alle „die in Chriſto ſeelig entſchlaffen, zu einem andern Freuden-vollen und gottſeeligen „Leben am jüngſten Tag uffermecket werden, dieſe F. F. G. Hochlöbl. Chriſt-ſeeli„ges Gedächtnuß Vor-Eltern Ur-Eltern und Eltern Chriſtl. Schlaff-Kammer und „Begräbnuß; ſo von langwühriger Zeit, und Alter etwas ſchadhaft worden, aus „Chriſtl. gutherziger Treue gegen denſelben renoviren, und erneuern laſſen nach Chriſti „Unſers Erlöſers Geburt MDLXVIII. deſſen FürſtlichenGnad hernach in ungezweifelter „Hofnung des aus Gnade durch Chriſtum denſelben und allenChriſtglaubigen verſproche-

nen-

„nen und zugeſagt' ewigen Lebens AMDCIII am XXVI Tag des Monats April auch ‚ſeeliglich verſchieden und bei obgemeldt ſeiner Fürſtlichen Gnad, Vor - Eltern und ‚Eltern verſammelt erwartend der fröhlichen Zukunft Jeſu Chriſti Unſers Herrn und „Heylands und allhie begraben.

Das vorletzte im Heft iſt die Abbildung der prächtigen Tafel an der Mauer, enthält Georg Friedrich nebſt zweyen Gemahlinen im Lebensgröſſe gemalt mit dieſen Unterſchriften.

1) Die Durchlauchtigſt Hochgebohrne Fürſtinn und Frau, Frau Eliſabetha, geborne Markgräfinn zu Brandenburg, kam auf die Welt 1540. den 29. Auguſt vermählet ſich zu Herrn Georg Friedrich Markgraf zu Brandenburg Anno 1558. den 26. 10bris ſtarb in einem Dorf bei Warſau in Pohlen 1578. den 8. Martii zu Königsberg in Preuſſen im Thumb begraben den 28. Martii.

2) Der Durchlauchtig Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Georg Friedrich Markgraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. iſt gebohren den 7. April 1539. zu Onolzbach: Starb daſelbſt Anno 1603. den 26. April wird anhero geführt und beigeſetzt den 14. Junii.

3) Die Durchlauchtig Hochgebohrne Fürſtinn und Frau, Frau Sophia, Markgräfin zu Brandenburg gebohrne Herzogin von Braunſchweig und Lüneburg kam auf dieſe Welt Anno 1563. den 30. Octobris wurde Jhro Fürſtliche Durchleuchtigkeit vermählt und das Beilager zu Dresden gehalten Anno 1579. den 3. Maii Dieſe ſtarb zu Nürnberg 1639. und iſt bei St. Laurentii begraben.

Das feierliche Leichenbegängnis des Markgrafens wurde erſt am andern Pfingſttag den 13. Junii zu Ansbach gehalten. Der Leichbegleitung daſelbſt und den Condukt hieher wohnten 1. Kurfürſt, Joach Friedrich, Chriſtian und Joachim Ernſt ſeine Brüder, noch 15 fürſtliche 25. gräfliche und 211 adeliche Perſonen bei, Abt Wickner hatte die Ehre allhier ſeinen theuerſten Landesfürſten die Beiſetzungs Predigt zu halten.

Joachim Ernſt war ein Sohn Kurfürſt Johann Georgs von Brandenburg und deſſen dritten Gemahlinn Eliſabeth aus dem Hauſe Anhalt, und den 11. Junii 1583. zu Kölln an der Spree geboren. Er erhielt eine ganz gelehrte Erziehung, wurde in ſeinem 11. Jahre zum Gratuitus des Johannitermeiſterthums in der Mark erwählet, und be-

zog in ſeinem 14 Jahre die Univerſität Frankfurt an der Oder. Ein Jahr darauf reißeteer beinah durch ganz Europa erwarb ſich viele Kenntniſſe und nahm dann an dem Krieg Theil, welchen die Niederländer zur Vertheidigung ihrer Freiheit mit den Spaniern führten. Nach dem Tode des Markgraf Georg Friedrich trat er erſt 20 Jahre alt 1603. die Regierung des Fürſtenthums Anſpach an, welches ihm vermöge des Loſes zugefallen war. Er bewieß ſich in allen ſeinen Handlungen als ein unternehmend und einſichtsvoller Herr. Aber leider entfernte ihn ſeine Neigung zum Kriege zu ſehr von ſeinem Lande, als daß er das Gute hätte leiſten können, was er verſprach und erwarten ließ. Schon 1604. reißte er wieder in die Niederlande. und nahm Dienſte gegen die Spanier. Bei verſchiedenen Gelegenheiten und beſonders bei der Schlacht bei Mühlheim a. d. Ruhr legte er Beweiſe ſeiner Tapferkeit ab, und kehrte erſt 1607. da im Monat April ein Waffenſtillſtand anfängt auf 8 Monate 1609. aber auf 12 Jahre zwiſchen beide geſchloſſen wurde in ſeine Lande zurük. Aber ſchon ein Jahr darauf wurde die evangeliſche Union im Kloſter zu Anhauſen von den proteſtantiſchen Ständen, wegen der vielen Kränkungen und Beeinträchtigungen ihrer Rechte, die ihnen im Augsburgiſchen Frieden zugeſtanden worden, geſchloſſen, und der dieſen Bündniße beitretende Markgraf wurde auf 10 Jahre zum General ernannt. Die katholiſchen Fürſten traten auch ſogleich in einem Bund zu Würzburg zuſammen, welcher unter dem Namen der Ligue bekannt geworden iſt. Der Markgraf zog wegen der Jülich Kleviſchen Erbſtreitigkeit zwiſchen dem Kaiſer, der dieſe Länder gerne in Sequeſtration nehmen wollte, auf der einen und Johann Siegmund von Brandenburg und Pfalzgraf Philipp Ludwig auf der andern Seite, dieſen zu Hülfe, und nöthigte in Verbindung mit ihren Allürten den Erzherzog Leopold, welcher die Feſtung Jülich ſchon in Beſitz hatte zu einen Frieden.

Jetzt 1618. brachen die Unruhen in Böhmen aus, und ſie trugen folgende Jahr Friedrich V. Kurfürſt von der Pfalz die Königskrone an. Der Kaiſer gab ſich alle Mühe die Unirten dahin zu bringen, daß ſie keinen Antheil an dieſen Unruhen nehmen möchten. Sie hielten deswegen verſchiedene Zuſammenkünfte, und ſuchten Friedrich von der ihm übertragenen böhmiſchen Königs-Würde abzubringen, aber er beharrte darauf. Im Jahre 1621. wurde Friedrich, nachdem am 8. Novemb. 1620. die Schlacht auf dem weißen Berg unglüklich für ihm ausgefallen war, in die Acht erklärt. Die Unirten lagerten ſich deswegen 13000 Mann ſtark bei Ulm unter der Anführung Joachim Ernſts, welchen Maxim. Herzog von Bayern mit einer ſtarken Armee entgegen rükte. Aber plötzlich wurde durch Vermittlung franzöſiſcher Geſand-

ten

ten zwiſchen beiden Parteien ein Vergleich geſtiftet, nach welchen ſich die Union blos die Vertheidigung der Erblande Friedrichs V. vorbehielt. Der Markgraf zog alſo in die Unterpfalz, welche der ſpaniſche General Spinola mit einem Einfall bedrohte. Durch die Liſt und Uebermacht dieſes Generals mußte ſich Joachim Ernſt nach Worms zurükziehen.

Der Schreken, den die unbarmherzige Behandlung dieſes ſchönen Landes verurſachte, bewog zuerſt die mit der Union verbundene Städte, ſich von derſelben zu trennen, und da dieſer Bund mit dem May dieſes Jahres ohnedies zu Ende gieng, ſo benutzten Kaiſer Ferdinand II. Freunde dieſen Umſtand, um die Mitglieder deſſelben zur völligen Auflößung zu bereden, welche auch zu Heilbronn geſchah. Joachim Ernſt ließ ſich bei allen kriegeriſchen Unruhen doch das Wohl ſeines Landes anbefohlen ſeyn. Er liebt Schönheit und Pracht aber ohne Verſchwendung, und verbot den entſetzlichen Luxus der ſchon bei Kindtaufen Hochzeiten, Begräbniſſen, Kirchweihen, Kauf und Verkauf verübt worden. Er ſchätzte Künſte und Wiſſenſchaften, und war religiös ohne abergläubiſch zu ſeyn. Einen Bürgers Sohn aus Gunzenhauſen Simon Mayer, der in der Folge Hof-Mathematicus wurde, ließ er nach Italien reiſen, und in Padua die Aſtronomie ſtudieren, welcher die Trabanten des Jupiters entdekte, die er ſidera Brandenburgica nannte. Unter dieſen Fürſten wurde auch der erſte Grund zur Schloß Bibliothek gelegt. Im Jahre 1617. kaufte er Schopfloch, Bechhofen und Bertholsdorf fielen ihm nach dem Tode Friedrich von Sekendorfs als Lehen heim. 1624. wurde er zu Roth, wo er ſich öfters aufzuhalten pflegte, vom Podogra überfallen, und krank nach Ansbach gebracht, wo er den 25. Februar 1625. am Schlag ſtarb.

Er war der letzte Fürſt, welcher hieher beerdiget wurde, denn in der Folge wurden die Ansbachiſchen fürſtlichen Perſonen in der Gruft der Stadtkirche St. Johannis allda, und die Baireuthiſchen zu Himmelcron beigeſetzt. Das Monument dieſes Fürſten iſt das letzte im Heft derer Kupferſtiche. Es ſind auf beiden Seiten des Sarkophags folgende Innſchriften auf meſſingen Tafeln angebracht

„Der Durchlauchtig Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Joachim Ernſt, Mark-
„graf zu Brandenburg in Preuſſen Herzog, Burggraf zu Nürnberg und Fürſt zu Rü-
„gen, ward gebohren zu Kölln a. d. Sprre den 11. Junii 1583. trat in die Regie-
„rung, den 13. Junii 1603. hielt zu Onolzbach Beilager mit der Durchlauchtig Hoch-

gebohrnen Fürſtinn und Frauen Frauen Sophia, gebohrne Gräfinn zu Solms den „IIII. Octobris 1612. zeugte mit derſelben vier Söhne als Markgraf Friedrichen, Albrechten, Albrechten und Chriſtian, dann Fräulein Sophiam. Verſtarb in Chriſto „ſeeliglich zu Onolzbach den 25. Februarii um 11 Uhr gegen Mittag Anno 1625. den „verleihe Gott eine fröliche Auferſtehung zum ewigen Leben Amen.

Dieſes ſchöne Monument, wovon wir unten die andre Innſchrift anführen werden, wurde im Monat November 1631. ſehr ruiniret. Der Kloſter Verwalter Müller berichtet dem fürſtlichen Vormund Markgraf Chriſtian zu Kulmbach; „In was betrübt und elenden Zuſtand faſt alle Ort dieſes untern Fürſtenthumbs und zumahl unſer anvertraut Kloſter Haylsbronn von der kaiſerlichen und bayriſchen Armee leyder! Gott erbarms! geſetzt worden, das iſt nunmehr am Tag und E. F. G. Zweifels ohne alle bereit gebührlich vorgetragen worden. Darauf meldete er, wie am 1. November der Abt auf eingeholten Rath und Befehl der fürſtlichen Vormundſchafts Regierung zu Onolzbach, weilen die Kriegsgefahr ſich aller Orten gemehrt den coetum Scholaſticum dimittirt und daß ſich jeder ſo gut er könne ſalviren ſolle. Die Geiſtlichen ſeyn theils nach Nürnberg, theils nach Schwabach

Am 3ten wären einige Truppen Reuter gekommen, hatten alles geplündert, und erbärmlich gehauſet. Den 4ten wären wieder dergleichen gekommen, wären der Kirche zugeeilet, und von Markgraf Joachim Ernſts Begräbnuß dem Degen, Regments-Stab, die Sporen, und das weiſſe Cornet nebſt der Blutfahne, und was ihnen ſonſten an weiſſen Zeug und anders beliebig geweſen, hinwegführt. Den 5. Vormittag war es eben ſo hergegangen in der allbereit eröfneten Kirche, hatten ſie Joach. Ernſts Gedächtnuß Grufft eröffnet, beede darinn ſtehende fürſtliche Sarge uffgehauen, den fürſtlichen Leichnam ſpolirt ꝛc. ꝛc. Den 6ten von fürſtlichen Caſquet die Federn und anderen Orten ſich beladen, und ſich damit in ihr Quartier begeben. Am 7ten die Gutſchen Wägen ꝛc. ꝛc. mit Korn Haber Wein Fleiſch und Bier beladen mitgenommen, auch aus der Mühle ein Hebeiſen geholet, und damit Markgraf Georg Friedrichs Gruft geöfnet, den fürſtlichen Leichnam beraubt, und endlich gar noch das Kloſter in Brand geſtekt, welches jedoch durch die Spittler wieder gelöſchet wurde.

Nachdem nun die Statuen oder Genien nebſt der Fama alle von Meſſing und leztere in Bronze gegoßen in der Heydeker Capell lange Zeit verwahrt geweſen, ſo wurde daſſelbe wieder ſchön reparirt und der ſchwarz marmorne Sarkophag 3 Schuh dik und 9 lang auch 5 breit, auf die 6 weißen Adler ruhend wiederum mit der Statue

tue des Fürſten gezieret, der Fama aber nicht wieder die ſilbernen Trompeten angeſchaft. Die Innſchrift auf der andern Seite lautet alſo: „Als nach vielfältigen ge„fährlichen Kriegs-Läufften die göttliche Güte mehrere Sicherheit verliehen, hat der „Durchlauchtigſte Fürſt und Herr Herr Wilhelm Friedrich Markgraf zu Brandenburg „Herzog in Preuſſen, zu Magdeburg ꝛc. ꝛc. (tot. tit.) Unſer gnädigſter Fürſt und „Herr dieſes Monumentum Dero Herr Ur-Groß-Vatern höchſt-ſeeligſter Gedächtnuß zum ruhmwürdigſten Andenken aufrichten und zum Stand bringen laſſen, Anno „Chriſti 1712. In welchem Jahr auch die erfreuliche Geburt Dero Erb-Prinzen, „Herrn Carl Wilhelm Friedrichs, ſich derer Durchleuchtigſten Herren Vorfahren zu „erinnern Anlaß gegeben.

Auſſer dieſen ſchon erwähnten fürſtlichen Monumenten, ſind deren auch noch aus denen 2 alt gräflichen jetzt fürſtlichen Häuſern, Oettingen und Naſſau, 2 ausgeſtorbenen gräflichen und ein Menge alt adeliger hier anzutreffen.

Das Oettingiſche. Iſt ein bei 7 Schuh lang, und 4 breiter, zum Haupt und Füſſen untermauerter Stein in der ſogenannten Ritter Kapelle zur rechten Hand neben der Mauer liegend, auf welchem der Oettingiſche Schild Links geneigt, eine bloße Sturmhaube und über dieſer einen ausgebreiteten Pfauen Schweif mit Herzen beſtreut führet. Der Stein, iſt unbeſchriftet. Herr Hocker erwähnt eines hölzernen Schildes mit den Worten Anno MCCCXXIV. obiit Dominns Conradus Comes de Oettingen. Cujus anima requiescat in pace.

Dieſer Conrad der 4te war Probſt zu Onolzbach bei St. Gumberts Stift. Sein Vater Conrad 3. genannt Schrimpf ſtarb 1713. Seine Grosmutter war Agnes Burggraf Conrad des 3. von Nürnberg Tochter. Dieſen Conrad 3. wurde am 2. May allhier ein Jahrtag, und einem Ludovico Seniori de Oetting. qui dedit nobis porochiam in Lentersheim (laut Anniverſarien Buch) Am 29. September und der 10. May pro omnibus progenitoribus utriusque ſexus proſapiae de Oetting. zum Jahrtag gefeyert.

Das Naſſauiſche ſind eben ſolche 2 Steine. Der eine liegt gegen über zur linken Hand an der Mauer in der Ritter Kapelle, dem der Naſſauiſche Schild mit 2 übereinander gehenden Leoparden eingehauen. Die darüber ſtehende Sturmhaube führt 2 eingebogene Büffelshörner, deren jedes ein mit Lindenblättern beſtreuter Schirm umgiebt. Der andre Stein liegt faſt mitten in der Kirche bei ſign. b. rechter

Hand

Hand ganz nahe an dem Altar S. Ambroſii et Martini, und hat oben zum Haupte einen einzeln Löwen aufrecht in einem mit Steinen beſtreuten Schild.

Die Innſchrift ſoll nach Herrn Hocker

Anno 1358. 9. Kl. Martii Dominus Emicho de Naſſau ejus requiem in pace.

Anno 1362. 2 Kl. Mart. obiit Dominus Iohannes de Naſſau qui in pace requieſcat. Amen.

Nach Hübner waren dieſe beiden Brüder, Söhne Otto Graf von Nauſſau der ein Sohn war Henrici divitis der Stammvater derer Grafen von Naſſau.

Das Heydeckiſche. Iſt ein Stein von gleicher Gröſſe gegen erſtgemeldten Naſſauiſchen Monument ſig. b links gerade über; auf demſelben iſt ein Ritter im Panzerharniſch eingehauen zu ſeinem Haupte Helm und Handſchuhe das Schwerdt neben ſich. Die Front hat den Heydekiſchen Schild, der quer dreigetheilt iſt auf beiden Seiten ſind allerlei Statuen angebracht. In der Heydeker Capelle, welche gegen die Mittags Seite, der Länge nach, dicht an die Kirche angebaut iſt(wie auf dem Plan der Münſter Kirche zu ſehen) und welche ſchon länger als die Kirche ſtehen ſoll, liegt ein eben ſo gepanzerter Graf von Heydek, aber, ohne Wappen und Uberſchrift, welche nach Herrn H. A. MCCCLVII.XVI. Kl. Octobris in Domino pie defunctus eſt Dnus Conradus de Heydec. req. in Chriſto. Uber ſeinem Haupte in der Capelle iſt, was ſonſt über den Eingang in dieſelbe angebracht war. Ein 3 1ſ2 Schuh hohe mettallene Tafel, auf welcher das völlige heydekiſche Wappen, deſſen erſtbeſchriebener Schild über dem Helm einen Strauſſen Hals mit einem Hufeiſen im Schnabel hat, und folgende Unterſchrift.

„Das iſt eine ſonderliche Kapel der Edlen und Wohlgebohrn Herren zu Heydek, „die in der erſten Stiftung und Erhebung dieſes Kloſters löblichen Mitwürker und „Wohlthäter geweſt. Derer auch viel al hier begraben liegen, Gott wolle ihnen und „ihren Nachkommen gnädig und barmherzig ſeyn. Eben dieſes Wappen iſt auch auſſerhalb dieſer Capelle weſtwärts an der Mauer zu ſehen. Daß ein gewißer Graf von Heydek ſich bei hieſigen Bronnen das Fieber abgetrunken, oder von einer Wunde geheilt, (welches auch andere von einem Grafen von Abenberg vorgeben) dahero dieſe Capelle gebaut, iſt eine Ueberlieferung ohne Grund.

Das Abenbergiſche iſt bei dem Dedicat. Gemälde ſchon angezeigt worden, aber bei dem Austritt aus der Münſter Kirche in dem Kreuzgang links liegt ein Stein, auf welchem

chem der Abenbergiſche Schild an einer Stange gehauen mit dieſer Umſcheift. Hic de monte Genus ſepelit non clienus. Auſſerdem daß bei den ehevorletzten Wort eine Silbe fehlt; wird uns durch das Wappen des Genus de Monte beſtimmt. Herr Hocker ſagt auch noch ſeine groſſe Tafel mit dem bekannten Abenbergiſchen Wappen und Umſchrift. Arma et Inſignia Comitum de Abenberg hujus Monaſterii in fundatione dotetorum fidelium.

Von denen alt adeligen ſtehen gleich in der Ritter Capelle zur rechten Hand aufrecht an der Mauer in Stein gehauen. Georg und Margaretha von Seckendorf. Jener im vollem Harniſch, auf einem liegenden Löwen ſtehend. Auf der rechten Seite oben dem Geſchlechts Schild auf der linken den Helm mit einem Hütgen und Buſch und folgender Umſchrift Anno MCCCCXXXXIV. an Sant. Willibalds Tag ſtarb Herr Jorig von Seckendorf, Ritter dem Gott gnädig ſey. Die Gemahlin darneben auf einem liegenden Hund ſtehend eine geborne von Hohen-Rechberg hat zur Rechten den Seckendorfiſchen zur Linken den Rechbergiſchen Schild 2 hinterwärts gegen einander gekehrten Löwen mit der Handſchrift Anno MCCCCXXXVI. am Mittwoch vor der Herren Tag, ſtarb Frau Margaretha von Seckendorf d. G. g. Obwohl keine andre Monum. von dieſer uralten Familie weiters vorhanden ſind, ſo habe man doch, ſagt Herr Hocker gewiſſe Urkunden anders woher, daß derer Herren dieſes Geſchlechts noch mehr dahier begraben liegen. Neben mehrern Jahrtägen für Perſonen dieſer Familien wurde der 7. Julii Anniverſarius Domini Burkardi Militis de Seckendorf benannt, deſſelben, welchen Kaiſer Ludwig in ein Diplom dem Burggrafen Joh. II. (deme Ludwig als Schutz- und Schirm-Herrn des hieſigen Kloſter eingeräumt) zu einen Schirmer beigegeben.

In der Ritter Capelle dem Seckendorfiſchen Monum gerade gegen über linker Hand ſtehet aufrecht an der Mauer im Stein gehauen ein Ritter von Ellrichshauſen um den Hals mit der Kette von Schwanen Orden gezieret. Hat zum Haupte den Ellrichshauſiſchen und Seckendorfiſchen Schild. Ihm zur Rechten iſt ein Schild ſeines Geſchlechtes in der Wand beſonders hineingemacht. Herr Hocker ſpricht noch von einem beſondern hölzernen Schild mit denen Worten Anno Domini MCCCCXXIIII. Jar. da ſtarb der erbar. und veſt Cumerat. von Ellerichshauſen am Vigilien Donerstag nach Sant. Georgien Tag dem Gott gnadig wolle. ſeyn Obiger Conrad war der Vater derer 2 aufeinander gefolgt Hochmeiſter des teutſchen Ordens in Preuſſen, Conrad der 17. und Ludwig des 28.

Georg

Georg Sack ſteht in der erſten Capelle rechts an der Mauer in Stein gehauen, mit freundlichen Angeſicht, entblößten Haupte und mit einer gemalten Kopfbinde umgeben, und einen Schwann Orden gezieret, den Helm zu ſeinen Füſſen aber ohne Schild mit der Umſchrift.

Anno MCCCCLXXXIII. am Mittwoch nach allerheiligen Tag verſchied der ſtreng und veſt Herr Georg Sack Ritter des Seel Gott gnädig sey. Amen. Auf einen fliegenden Zettel, ſind dieſe Worte eingegraben

O Allmächtiger Gott! erbarme dich über mich armen Sünder.

Von Liechtenſtein] liegt ein Grabſtein in der Kirche, auf welchem der Verſtorbene geharniſcht, mit der rechten Hand ein Fähnlein mit der linken das Schwerdt in der Scheide haltend eingehauen mit der Randſchrift. „Anno Domini (die Jahrzahl, welche aber nach einem dazu gehörigen Schild erſezt werden kann) iſt beinahe ganz abgetretten „MCCCCCIIII. am Freitag nach nativitatis Mariae ſtarb der ehrenveſt Herr „Ebold von Liechtenſtein der Elter d. G. g. An denen 4 Ecken ſtehen 1) Der Liechtenſteiner Schild mit Spitzlein quadrirt. 2.) und 3.) Zwey Flügel ohne heraldiſche Beſtimmtheit. 4.) Das Seckendorfiſche Wappen.

Von Rothan liegt gleich über den vorigen, auch ein Grabſtein, um deſſen Rand folgende Worte zu leſen „Nach Chriſti Gepurd a MCCCCLXXXVI. jar am Erichtag nach ſant Gillen Tag ſtarb der ernveſt Sebald Rothan. d. G. g ſ.

Faſt mitten in der Kirche neben den groſſen Mauſoleo Herrn Markgraf Georg Friedrich iſt ein Grabſtein, auf welchem folgendes zu leſen „Anno Domini 1537. iſt zu Anſpach geſtorben der edel und veſt Hannß von Knöringen, zu Eiſelden, Pfleger zu Stauf „geweſen, welcher allda begraben liegt. d. G. g. v. b. ſey. Ferner iſt vorhanden eine meßingene Tafel, mit den Knörring und Steiniſchen Wappen, (erſtern einen Ring im Schild dem andern drei über einander liegenden Wolfsangeln) Ueber dieſen ſteht Ao. 1505. ſtarb Agatha v. Knöringen den 9. Septembris gebohrne von Stein. Unten ſtehet Wolfgang von Knöringen ſtarb am 24. Septembris 1506.

Von der Familie Putendorf iſt ein Schild — ein rother Querſtreif im ſilbernen Feld — mit der Umſchrift am Rande vorhanden A. d. MCCCXXXXIII. da ſtarb Kaſpar von Putendorf am Mitwoch nach Michaelis d. G. g.

Ein Georg von Putendorf hat 1530. Alten Muhr an Conrad v. Lendersheim verkauft. Nach einen vorhandenen Todtenſchild wurde auch 1477. ein Eugenius von Mün-

Münſter, und laut eines ähnlichen 1347. Cunrat Herr zu der Rotenpurg, und nach ähnlichen ein Cunrad von Pruckberg 1376. hieher in die Kirche begraben, welch letzterer am 20. May ſeinen Anniverſarium im Kloſter gehabt.

Von denen Waldſtromern iſt vorhanden eine gevierdte Tafel mit einem rothen Schild, der 2 ſilbernen Stroh-Gabeln mit ausgebognen Spitzen im Andreas-Kreutz gelegt: über dem mit Gold gecrönten offenen Helm, 2 rothe Flügel, in deren jeden das Schildzeichen befindlich; oben über ſteht Anno Domini 1547. am Tag Laurentii verſchied der Edell und veſt Bertoldt Walt-Stromer zu Reichelsdorf der hier begraben ligt. d. G. g.

Von dieſer Familie iſt Bertholdus der 20. Abt allhier geweſen

Eine viereckichte hölzerne Tafel mit denen Wappen, lehrt folgendes Anno Domini MCCCC und im LXXXI. jar am S. Barbaratag iſt verſchieden der Erbar und veſte Herr Wilhelm v. Leonrod der Eltere d. G. g. ſ. amen. Er war der Vater Johannis von Leonrod zu Dietenhofen.

Ein Welſer, hat das allerälteſteMonument. Ein hölzernes Täfelgen mit dem welſeriſchen Familien Wappen und Ordens Attributen, und der Urkunde „Anno 1278. „ſtarb Julius Welſer Ritter des heil. Landes und teutſcher Ordens Herr in Preuſſen nach erhaltner Schlacht des Kayſer Rudolff des erſten in Böhmen d. G. g.

Dieſer Julius Welſer wurde von Kayſer Friedrich II. wegen ſeiner im heiligen Lande geleiſteten treuen und mannhaften Dienſte 1225. zum Ritter geſchlagen, und ſeines Wohlverhaltens wegen von Conrad Landgrafen zu Heſſen und Hochmeiſter des teutſchen Ordens in Preuſſen 1243. zu einen Mitglied in Elbingen mit völligen Kreutz inveſtirt. Der Kayſer machte ihn auch zum Kriegsrath und wieß ihm aus der Rentkammer im Königreich Sicilien eine jährliche Penſion von 20 Mark Silber an. Er ſtarb ritterlich in ſeinem Beruf Anno 1278. als Kaiſer Rudolff I. König Ottokar in Böhmen an Sct. Bartholomäi Tag (den 26. Aug.) in der Schlacht überwunden. Sein Epitaphium iſt zu Elbingen in der Pfarrkirche zu ſehen. Ingleichen iſt ihm ein Todtenſchild nach Nürnberg in die Ordens Capelle (Sanct Jacob) item einer in unſer Kloſter Kirche zu hangen verordnet worden.

Ein Todtenſchild mit darauf gemalten Wappen und folgender Umſchrift iſt in der Heydekiſchen Capelle aufgehängt. Anno Domini MCCCC93. am ſant. Jacobs. Tag ſtarb. der. erbar. vnnd. veſt. Dietrich. von Holbach. etba. des. durchlauchtig. hochgebornen. Für-

ſten

ſten. vnnd. Herrn. Albrechten. Markgrafen. zu. Brandenburg. Kurfürſten. ꝛc. ꝛc. vñ. nach. ſeiner. Gnaden. Tod. ſeiner. Gnaden. Sôn. Hr. Friedrichs. vnnd. Hr. Siegmunds. Kammerer. geweſt. iſt.

Des erbarn und veſten Lorenz Staibers Wappen und Begräbniß. Dieſe Worte ſtehen allein um den Rand eines Centner ſchweren Rund-Stückes von Meßing das vollig aufgegoſſene Wappen iſt mit einer goldenen Ordens Kette umgeben, an deren Schluß eine Roſe hänget.

Von der Familie von Muffel ſind 2 Schilde aber ohne Umſchrift vorhanden.

Von dem alten Stamm derer von Eyb liegen in der Münſterkirche viele begraben, und ſind viele Monumente anzutreffen z. B. 1438. verſchied Kriſtoff d. G. gnadig ſey 1451. Martin von Eyb 1477. Ritter Anſelm von Eyb. 1492. Sigmund in demſelben Jahre noch ein Martin von Eyb. 1502. Ludwig. Um dieſen Wappen Schild ſteht: Herr Ludwig. von. Eyb. Ritter. Kayßer. Karl. Gemahel. Hoffmeiſter. hat. die. Flügel. und. Muſchat. dem. Pfahen. einbracht. zu. beſſern. 1507. Hanß von Eyb zu Sommersdorf. Noch in demſelben Jahre ein Hanß von Eyb Ritter. 1513. Caſpar von Eyb, Doctor 1517. Marten von Eyb. 1521. Ludwig von Eyb Ritter zu Hertenſtein. 1557. Hannß Chriſtoph zu Sommersdorf.

Endlich iſt noch ein gemaltes Monument, auf einer hölzernen Tafel vorhanden, worauf einer von Zedwitz mit ſeiner Familie gemalt mit denen Aufſchriften Anno Dni 1551. am Mittwoch nach Oſtern verſchied der edell und erenveſt Herr jerg von Zedwiz der Zeit Amptmann zu Windſpach d. G. g. ſ. Anno Dni 15. — am — verſchied, die Edel und tugendſam Frau Sibilla von Zedwitz gebohrne von Wollmershauſen d. G. g. ſ. A.

Von der Münſterkirche iſt nur noch dies anzumerken, daß 28: Altäre in derſelben waren, von denen nach der Aufzeichnung im Plane noch 7 und der Hauptaltar vorhanden. Die zahlreiche Kloſter-Bibliothek, zu deren Aufbewahrung 2 eigne Gebäude vorhanden geweſen, und welche aus vielen Manuſcripten auf Pergament und Papier, und aus vielen gedrukten Büchern, deren durch Schenkungen ſehr viele wurden — beſtanden, wurde unter die beiden Landesfürſten zu Ansbach und Baireuth 1748. durchs Loos getheilt, nachdem im November des vorhergehenden Jahres die beiden Deputirten, geheime Conferenz Rath von Jung von Anbachiſcher, und Hofrath Gonne aus Erlang, von Baireuthiſcher Seite hieher kamen, ſich von meinem Ehe-

Vor-

Vorgänger im Amte, dem würdigen und gelehrten Prediger Heydenreich, deſſen Andenken bei meiner Gemeinde noch geſegnet fortlebt, und dem ſo wie ſeinem Schwiegervater, dem ſeeligen Hocker nach Abgang des Gymnaſiums von hier nach Ansbach und Baireuth die Bibliothek antvertraut war — ſolche öfnen ließen und nach dem Katalog revidirten auch nach richtigen Befund, die Aushändigung vornahmen. Der Ansbachiſche Theil verblieb hier, bis 1770. wo ſolcher endlich am 10. September, von dem ſeeligen Senior Hydenreich vorgeſtürzet, und gleich dem Baireuthiſchen, der Univerſitäts Bibliothek zu Erlang einverleibet wurde.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klingsohr, Chr. F.

Kurze Geschichte des ehemaligen Klosters Heilsbronn, und Biographien derer sämtlich in der Münsterkirche daselbst beigesetzten Fürsten und Kurfürsten aus dem Burggräflichen Fürsten Hause, Nürnberg Hohen-Zollern Nebst zwanzig Kupferstichen : Ingleichen, Erwähnung der Monumente, derer, gleichfalls

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1806

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.H.mon.q.8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11710658-2